

StiftungsWelt

DAS MAGAZIN DES BUNDESVERBANDES

DEUTSCHER STIFTUNGEN

01-2017

ISSN 1863-138X · 15,90 Euro

DIGITALE BIBLIOTHEK

Bald online: Wissensatlas

Bildung der Stiftungen

50

RECHT UND STEUERN

*Was die Finanzverwaltung
ab 2018 von Stiftungen erwartet*

78

STIFTUNGSMANAGEMENT

Wirkungsorientierung

mit Augenmaß

91

NEUERSCHEINUNG

StiftungsReport

Entwicklungs-

zusammenarbeit

98

Kapital und Wirkung

*Ein Blick zurück und
nach vorn –
wie Stiftungen erfolgreich
wirtschaften können*



Bundesverband
Deutscher Stiftungen

Gut gemeint muss gut gemacht sein.

Ist Ihre Stiftung flexibel für
die Zukunft aufgestellt?

Die Anforderungen und Fragestellungen an ein nachhaltiges, risikobewusstes und ertragssicheres Stiftungsmanagement sind so vielfältig wie die Stiftungslandschaft selbst. Wir finden für Sie auch in Niedrigzinsphasen die passenden Antworten. Erfahren Sie mehr unter www.kpmg.de/stiftungen

Anticipate tomorrow. Deliver today.

Kontakt:

Sascha Voigt de Oliveira
T +49 30 2068-4466
svoigtdeoliveira@kpmg.com



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

aus der Niedrigzinsphase ist eine Null- bzw. Minuszinsphase geworden. Viele kleine und mittlere Stiftungen, aber auch eine Reihe größerer Stiftungen leiden darunter.

Da das Stiftungswesen in Deutschland durch kleine und mittlere Stiftungen geprägt ist, die auch bei uns im Bundesverband bei Weitem überwiegen, sehen wir hier eine besondere Aufgabe. Wir haben damit begonnen, eine „Werkzeugkiste“ zusammenzustellen, die einzelne Anlagebeispiele und -optionen beinhaltet. Dabei ist uns auch wichtig, dass wir darüber nachdenken, wie das Stiftungskapital möglicherweise selbst so eingesetzt werden kann, dass das Investment bereits gemeinnützigen Zwecken dient. Wer Erziehung und Bildung fördert, könnte sich doch mit einem Teil des Kapitals am Bau eines Lehrlingswohnheims beteiligen, um nur ein Beispiel zu nennen. Vielleicht haben Sie schon auf unserer neu gestalteten Website www.stiftungen.org die Rubrik „Kapital & Wirkung“ entdeckt, unter der wir ohne jede Empfehlung Fallbeispiele vorstellen.

Auch auf dem Deutschen Stiftungstag vom 17. bis 19. Mai in Osnabrück werden wir uns eingehend mit dem Thema Kapital und Wirkung beschäftigen. Ich freue mich ganz besonders, dass wir in Osnabrück wieder viele neue Stifterinnen, Stifter und Stiftungsverantwortliche begrüßen werden. Denn trotz Nullzinsphase sind im vergangenen Jahr 582 neue Stiftungen gegründet worden (siehe S. 9)! Damit wird deutlich unterstrichen, wie attraktiv es weiterhin ist, über eine gemeinnützige Stiftung die Zukunft mitzugestalten. Für diese ist Bildung besonders wichtig – das Thema, das auf dem Deutschen Stiftungstag im Mittelpunkt steht.

In Zeiten, in denen die Menschen vieler Länder ihr Heil in autokratischen Systemen sehen und eher dem starken Mann an der Spitze als der demokratischen Gewaltenteilung vertrauen, wird uns die Bedeutung von breiter allgemeiner Bildung besonders bewusst. Verschwörungstheorien, Falschnachrichten, Lügen dürfen auf kein Echo treffen. Hier steht die Zivilgesellschaft vor einer besonderen Herausforderung. Stiftungen haben in unserem Land früh erkannt, wie wichtig z.B. die Integration von Zugezogenen ist. Anstrengungen auf diesem Gebiet sind weiterhin nötig. Sie tragen dazu bei, dass Aufstiegschancen für alle bestehen, die Einsatz zeigen. Gerade in Deutschland, das zu Recht stolz auf seine breite Mittelschicht ist, muss das Aufstiegsversprechen weiterhin gültig bleiben und für alle gelten. Wir sind es unseren Kindern und Enkelkindern schuldig.

Ihr



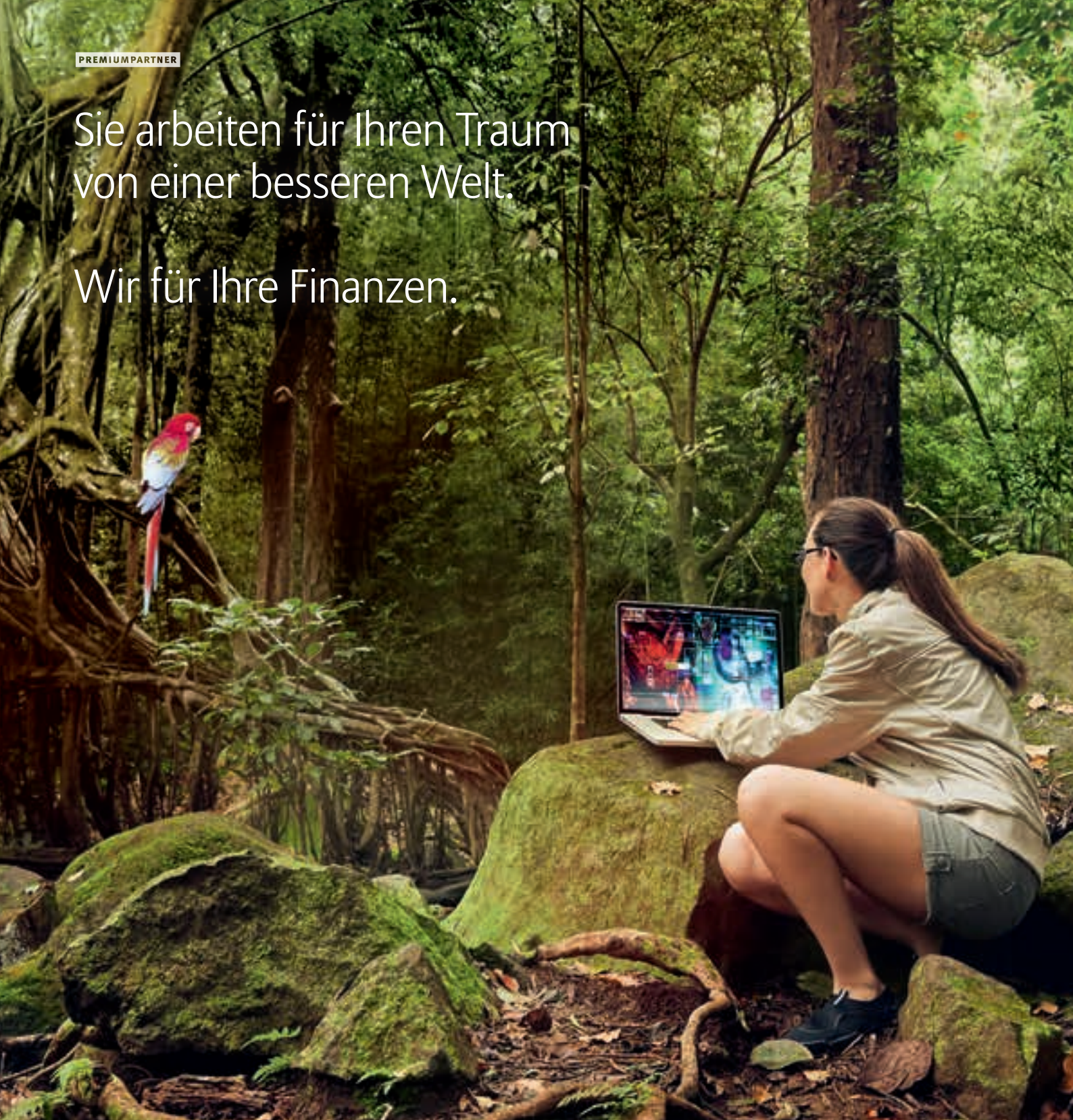

PROF. DR. MICHAEL GÖRING
ist Vorstandsvorsitzender
des Bundesverbandes
Deutscher Stiftungen.

» Neu gestaltet:
die Internetseite des
Bundesverbandes
www.stiftungen.org

PREMIUMPARTNER

Sie arbeiten für Ihren Traum
von einer besseren Welt.

Wir für Ihre Finanzen.



Die Allianz kümmert sich um stabile und sichere Erträge für Ihre Stiftung.

Seit über 125 Jahren unterstützen wir diejenigen, die sich mutig für ihr Ziel engagieren. Mit individuellen Lösungen für eine stabile und krisensichere Vermögensanlage von Stiftungsgeldern. Bei Fragen wenden Sie sich gerne an Ihre Ansprechpartner bei der Allianz Pension Consult.

Allianz Pension Consult GmbH
Marienstraße 50, 70178 Stuttgart
Telefon 0711.663 960 96

➤ apc.stiftungen@allianz.de
www.apc.allianz.de

Allianz 

INHALT 01-2017



TITELBILD

Das Titelbild und die Bildstrecke im Schwerpunkt zeigen Motive von Geldscheinen aus aller Welt. Sie stammen aus dem Fundus der HVB Stiftung Geldscheinsammlung.
 Mehr Infos: Seite 46–47.



SCHWERPUNKT: KAPITAL UND WIRKUNG

- 11** _____ **Mehr statt weniger** Eine Mutschrift über den neuen, alten Werkzeugkasten der Stiftungen
 » » » Felix Oldenburg
- 16** _____ **„Der Weg der kleinen Schritte hat sich bewährt“**
 » » » Interview mit Carl-August Graf v. Kospoth, Dieter Lehmann und Ingo Strugalla
- 22** _____ **„Nachhaltiges Investieren ist ein Gebot der wirtschaftlichen Vernunft“**
 » » » Interview mit Marlehn Thieme
- 24** _____ **„Ich bin ein bewusster Risikonehmer“** » » » Interview mit Dr. Horst Goß
- 26** _____ **„Die Satzung ist das Maß allen Handelns“** Tipps von Stiftungsaufsichten
 » » » Benita v. Behr
- 29** _____ **Gesetzliche Klärungen wünschenswert** » » » Drei Fragen an Prof. Dr. Stephan Schauhoff
- 30** _____ **Investments auf dem Prüfstand** Mithilfe von Ratings können Stiftungen prüfen, wie ethisch und ökologisch Investments tatsächlich sind » » » Karin Siemann
- 34** _____ **Bestmögliche Wirkung erzielen** Mehr Transparenz und Qualitätssicherung mit Wirkungsanalysen » » » Prof. Dr. Barbara Scheck und Dr. Wolfgang Spiess-Knafl
- 36** _____ **Doppelte Hebelwirkung** Die wirkungsorientierte Geldanlage der Bewegungsstiftung
 » » » Dr. Matthias Fiedler
- 37** _____ **Wirksamkeit, Nachhaltigkeit und Transparenz zusammendenken**
 Ein Beispiel aus der Heinz Sielmann Stiftung » » » Thomas Bischoff
- 38** _____ **Investitionen mit Wirkung** Schaufenster mit Praxisbeispielen
- 46** _____ **Zur Bildstrecke im Schwerpunkt**

StiftungsWelt als E-Paper



Weitere Informationen
www.stiftungen.org/e-paper



Nachhaltiges Investieren: Aufräumen mit den wichtigsten Irrtümern

Kaum ein Thema ist aktuell beliebter als verantwortungsvolle Geldanlage oder „nachhaltiges Investieren“. Doch trotz aller Popularität halten sich zahlreiche Irrtümer hartnäckig:

Irrtum 1: Nachhaltiges Investieren bedeutet lediglich, bestimmte Branchen zu meiden

Irrtum 3: Es geht vor allem um Investitionen in den Umweltschutz

Irrtum 2: Wer nachhaltig investiert, verschenkt bares Geld durch niedrigere Renditen

Irrtum 4: Verantwortungsvolles Investieren funktioniert nur bei Aktien

Wer Umwelt- und Sozialthemen genauso berücksichtigt wie Fragen der verantwortungsvollen Unternehmensführung, wird zumindest aus diesen Gründen keinen Minderertrag zu befürchten haben. Mehr noch: Damit könnten sich sogar überdurchschnittliche Erträge erzielen lassen, die anderweitig vielleicht nicht zu erzielen wären.

Sprechen Sie mit uns!

Schroder & Co. Limited, Frankfurt Branch
Taunustor 1, TaunusTurm, 60310 Frankfurt am Main, Deutschland, Tel: +49 (0) 69 975717-5, Fax: +49 (0) 69 975717-300
Email: privatkunden@schroders.com

www.schroders.com/de/de/wealth-management/

INHALT 01-2017

Foto rechts: Phill Dera / Deutsche Telekom Stiftung



82 » » » KOMMUNIKATION:
JUNGE ZIELGRUPPEN ERREICHEN



48 » » » PUBLIKATION: STIFTUNGSFOKUS ZUM
THEMA HAFTUNG VON STIFTUNGSVORSTÄNDEN



55 » » » KOOPERATION: DAS FORUM BILDUNG DIGITALISIERUNG
STELLT SICH VOR

STIFTUNGEN

- 48 ____ Das Bewusstsein für Haftungsrisiken schärfen » » » Theresa Ratajszczak
- ▶ 50 ____ Den Wissensschatz erschließen » » » Dr. Angela Borgwardt
- 52 ____ Wie geht's? » » » Prof. Dr. Dirk Müller und Prof. Dr. Hans Fleisch
- 55 ____ Pädagogik geht vor Technik » » » Annika Klaus
- 58 ____ Zugänge zum Arbeitsmarkt schaffen » » » Pina Dix
- 62 ____ Personalia 64 ____ Soziales
- 66 ____ Wissenschaft und Forschung
- 68 ____ Kunst und Kultur 70 ____ Mosaik

INTERNA

- 72 ____ Danke für die Treue! Die Mitgliederjubilare 2017
- 74 ____ Neue Mitglieder stellen sich vor
- 76 ____ Die Premiumpartner des Bundesverbandes

SERVICE

- ▶ 78 ____ Digitalisierung der Steuerveranlagung » » » Sascha Voigt de Oliveira
- 82 ____ Biete Förderung, suche Stipendiaten » » » Stephan M. Hübner und Jens-Ekkehard Bernerth
- 86 ____ Auswahl mit Qualität – Serie zum SRS (Teil 2) » » » Jan Engelmann
- ▶ 91 ____ Wirkungsorientierung mit Augenmaß » » » Florian Hinze
- 94 ____ Aktuelle Verfügungen und Urteile » » » Ruben Rehr
- ▶ 98 ____ Wie Stiftungen weltweit wirken – der neue StiftungsReport » » » Nicole Gawlas
- 99 ____ Neuerscheinungen
- 102 ____ Nachgefragt: Gabriele Quandt und Dr. Florian Langenscheidt

- 3 ____ Editorial 8 ____ Panorama
- 101 ____ Impressum 101 ____ In eigener Sache

Panorama

PRESSESCHAU

„Verleger Florian Langenscheidt (62) und seine Exfrau Gabriele Quandt (64) erhalten am 17. Mai in Osnabrück den Deutschen Stifterpreis 2017. Für ihr großes Engagement gegen Kinderarmut, einem der Schwerpunkte ihrer Stiftung ‚Children‘ mit Sitz in München.“

„STIFTERPREIS FÜR QUANDT UND LANGENSCHIEDT“,
BILD MÜNCHEN, 24.03.2017

„Die Rückkehr der Inflation mindert die ohnehin schmaler gewordenen Erträge nun noch mehr: Für 2017 rechnen nur noch 65 Prozent der Stiftungen damit, dass sie eine Rendite oberhalb der Inflationsrate erwirtschaften können. (...) Mit Blick auf die aktuelle Anlagesituation sagte Oldenburg, dass die Stiftungen mittlerweile ‚den ganzen Werkzeugkasten‘ nutzen müssten, um ihr Geld anzulegen. Vorbilder für ertragreiche, nachhaltige und wirkungsorientierte Investitionen gebe es. Notwendig aber sei eine Reform des Stiftungsrechts, damit auch alle Stiftungen die verschiedenen Möglichkeiten nutzen könnten.“

„100 MILLIARDEN EURO AUF DER SUCHE NACH RENDITE“,
FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 29.03.2017

„Trotz der niedrigen Zinsen werden in Deutschland mehr Stiftungen gegründet. ‚Der Trend zu Stiftungen ist ungebrochen‘, sagte Michael Göring, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen (...). 21.806 Stiftungen gab es 2016, das sind nach Angaben des Dachverbands noch einmal 582 mehr als im Jahr zuvor. (...) Ob groß oder klein – wegen der niedrigen Zinsen haben aber alle Stiftungen ein Anlageproblem. (...) Felix Oldenburg, Generalsekretär des Verbands, bleibt aber zuversichtlich: Stiftungen müssten bei der Anlage den gesamten Werkzeugkasten nutzen, sagt er.“

„IMMER MEHR BÜRGER GRÜNDEN EINE STIFTUNG“,
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, 28.03.2017



MUT UND DEMUT

Am 7. Dezember 1970 fiel Willy Brandt für alle politischen Beobachter völlig überraschend am Denkmal für die Helden des jüdischen Ghettoaufstands in Warschau auf die Knie. Auf den Tag genau 46 Jahre nach diesem historischen Ereignis fand in Lübeck die Gründungsfeier der **Stiftung zum 7. Dezember 1970** statt. Ihr Stifter ist der Lübecker Steuerberater und Wirtschaftsprüfer Rolf Grasse. Er hat die Treuhandstiftung kurz vor seinem Tod unter dem Dach der **4 Viertel – Stiftung Kirchenmusik der vier Lübecker Innenstadtkirchengemeinden** ins Leben gerufen und mit einem Kapital von 1 Million Euro ausgestattet. Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, an den Kniefall des damaligen Bundeskanzlers zu erinnern. Die Geste veränderte die Welt und prägte auch den Stifter Rolf Grasse. Sie stehe für Willy Brandts Ostpolitik und für die Bitte um Vergebung, ohne die Verständigung und Frieden nach Gewalt und Krieg nicht möglich seien. Der Kniefall sei eine Mahnung für den Umgang mit den Folgen von Krieg und Vertreibung heute. Grasses Wunsch und Vermächtnis: Die Stiftung soll „die immerwährende Erinnerung an ein Er-

ignis sein, das für Aussöhnung steht und für uns in Europa und darüber hinaus eine wichtige Grundlage für inneren und äußeren Frieden,

ANSTIFTER

Freiheit, Wohlstand und Demokratie geworden ist“. Dabei solle sie auch junge Menschen künftiger Generationen ansprechen, denen das historische Ereignis nicht mehr präsent ist. Nach dem Willen des Stifters wird jährlich um den 7. Dezember in einer der Lübecker Innenstadtkirchen ein Konzert zur Erinnerung an das Ereignis stattfinden. Dabei sollen auch Künstler aus dem Ausland auftreten, vor allem aus Ländern, die unter dem Vernichtungskrieg Hitler-Deutschlands gelitten haben. Die Stiftung sei eine Einrichtung für Frieden, Versöhnung und Freundschaft, so Birgit Grasse, Stiftungsratsvorsitzende und Ehefrau des Stifters. „Der Kniefall von Warschau war eine Geste der Weitsicht, die uns bis heute prägt“, erklärt sie. „Ich wünsche mir, dass er für die Machthaber und für alle Menschen Mahnung und Vorbild ist.“

BVB

www.stiftung7-12-1970.de



STIFTEN FÜR EINEN KLEINEN KÖNIG

Wer im Frühling in der Nähe eines Sees, Teiches oder Tümpels den Abend an der frischen Luft genießt, kann sie wieder hören: Froschkonzerte. Wenn Sie darunter die Laute „äpp ... äpp ... äpp“ identifizieren, könnte es sein, dass Sie dem Ruf eines Laubfrosch-Männchens lauschen, das sich fortpflanzen möchte. Die sympathischen Amphibien mit dem grasgrünen Rücken werden in der Abenddämmerung ab einer Temperatur von 8 Grad Celsius akustisch aktiv; die Konzertsaison reicht von etwa Anfang Mai bis Mitte Juli. Bis Ende der 1990er-Jahre erlitt der Europäische Laubfrosch dramatische Bestandsverluste. Dies veranlasste den NABU, 1999 in einer der nordrhein-westfälischen Laubfroschhochburgen, dem Münsterland, das Projekt „Ein König sucht sein Reich“ ins Leben zu rufen. Das Ziel: In einem Zeitraum von 15 bis 20 Jahren sollte durch neue und sanierte Biotope ein Netz von Laubfroschlebensräumen entstehen. Da der Schutz des Laubfrosches

AUSGEFALLEN

langfristige Pflegemaßnahmen der Biotope erfordert, wurde bei der **NABU-Stiftung Naturerbe NRW** ein **Laubfrosch-Fonds** eingerichtet. Mittlerweile ist es gelungen, die Bestandsentwicklung u.a. durch Flächenankäufe in mehreren Regionen NRWs zum Positiven zu drehen – gute Aussichten für künftige Generationen. BVB

Quellen: nrw.nabu.de | de.wikipedia.org/wiki/Europäischer_Laubfrosch

582

Im Jahr 2016 sind in Deutschland 582 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts neu errichtet worden – durchschnittlich elf pro Woche. Das lässt die Gesamtzahl der Stiftungen bürgerlichen Rechts hierzulande auf 21.806 steigen (Stand: 31.12.2016). Die Zahl der Neugründungen ist damit stabil und auf Vorjahresniveau (2015: 583 Neugründungen). Die Wachstumsquote liegt bundesweit bei 2,4 Prozent; besonders die östlichen Bundesländer zeigen sich dynamisch: In

Brandenburg lag sie bei 5,5 Prozent, in Sachsen bei 3,7 Prozent und in Thüringen bei 2,9 Prozent. „Die hohe Zahl an Neugründungen zeigt: Bürgerinnen und Bürger setzen sich weiterhin aktiv für die Weiterentwicklung und Mitgestaltung der Gesellschaft ein“, kommentiert Prof. Dr. Michael Göring, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. SPE/BVB
www.stiftungen.org/presse
www.stiftungen.org/statistik

» » » Hanns-Lilje-Stiftungspreis Freiheit und Verantwortung verliehen: Die **Hanns-Lilje-Stiftung** würdigte am 29. März zwei Theologinnen in der Kategorie Wissenschaft sowie drei Projekte in der Kategorie Initiativen. +++ Rückblick: Der **Bundesverband Deutscher Stiftungen** hat Ende März seinen Jahresbericht 2016 veröffentlicht. +++

TICKER

Titus Jochen Heldt

ist seit 1. Januar neuer Vorstandsvorsitzender der **Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck**. +++ Der **Stifterverband** und die **Klaus Tschira Stiftung** fördern in Kooperation mit DIE ZEIT zehn Hochschulen im Förderprogramm „Eine Uni – ein Buch“. +++ Engagement für die demokratische Öffentlichkeit: Die **Theodor Heuss Stiftung** hat am 1. April die türkische Journalistin Asli Erdogan, den Politiker Patrick Dahleemann, den Münchner Polizeisprecher Marcus da Gloria Martins und die Moderatorin Dunja Hayali mit Theodor Heuss Medaillen ausgezeichnet. Der Theodor Heuss Preis geht an den britischen Historiker Timothy Garton Ash. +++ Bundesverband baut regionale Präsenz aus: Den Auftakt des Dialog- und Netzwerkformats „Bundesverband vor Ort“ machte am 24. März eine Veranstaltung bei den **Fuggerschen Stiftungen** in Augsburg. +++ Förderung von 460.000 Euro durch Kulturstatsministerin Monika Grütters bewilligt: Die Bildagentur der **Stiftung Preußischer Kulturbesitz** wird zu zentralem Bildportal der deutschen Kultureinrichtungen ausgebaut. +++ Das Schulprojekt „Ein Morgen vor Lampedusa“ hat am 25. März den Integrationspreis der **Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung** gewonnen. +++ Für sein Engagement für die Entwicklung und Pflege des Deutschen Musiklebens ist Prof. Christian Höppner, Präsident des **Deutschen Kulturrates**, am 13. Dezember mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. SZ



Folgen Sie unseren tagesaktuellen Neuigkeiten rund um das Stiftungswesen unter twitter.com/stiftungstweet



MEHR STATT WENIGER

Eine Mutschrift über den neuen, alten Werkzeugkasten der Stiftungen

VON FELIX OLDENBURG

» » » „Meine Stiftung ist ja nicht so wie die anderen.“ Keinen Satz habe ich häufiger gehört als diesen, als ich in den ersten Monaten als neuer Generalsekretär des Bundesverbandes eine „Antrittsreise“ zu vielen Mitgliedsstiftungen in Deutschland gemacht habe. Über Stiftungen im Allgemeinen zu sprechen, ist ähnlich schwer wie alle Unternehmen zu generalisieren. Und dennoch: Es gibt Entwicklungen, die für so viele gelten, dass sich daraus ein Narrativ verdichtet – auch wenn es jeweils viele Gegenbeispiele geben mag.

Die sogenannte Niedrigzinsphase der vergangenen Jahre ist so eine Entwicklung, selbst wenn es an vielen Märkten durchaus hohe Renditen gab und auch wenn die typischen, lange laufenden Anleihen im Kern vieler Portfolios noch gut rentiert haben. Jetzt laufen diese Renditeanker aus und zwingen zur Konfrontation mit einer neuen Wirklichkeit: Seit Mai 2016 verlieren Anleger mit einer zehnjährigen Bundesanleihe Geld. Im Dezember verkündete EZB-Chef Mario Draghi, den Leitzins auch 2017 nicht erhöhen zu wollen. Die meisten Prognosen deuten in Richtung einer erheblich höheren Volatilität an den Aktienmärkten. Und aktuell steigt die Inflation auf 2 Prozent. Es gibt keine sicheren Kapitalmarktanlagen mehr, die reale Erträge erwirtschaften. Der feste Boden unter den Füßen – er ist weg. Anleger und Aufsichten müssen einige Glaubenssätze hinterfragen.

Jetzt werden die Gegenbeispiele interessant, aber nicht als rhetorisches Mittel, um die offensichtliche Ertragskrise kleinzureden und auf eine nach wie

vor hohe Zahl an Stiftungsgründungen zu verweisen. (582 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts wurden im Jahr 2016 immerhin noch errichtet.) Stattdessen lohnt der Blick tief in Stiftungsdeutschland hinein, um zu verstehen, wie groß der Werkzeugkasten der Stiftungen ist – und wie vielfältig individuelle Handlungsspielräume trotz eines vielerorts vorhandenen Eindrucks der schwindenden Möglichkeiten sind.

Mit guten Beispielen inspirieren

Eingerahmt von den Begriffen „Kapital und Wirkung“ wollen wir im Bundesverband Deutscher Stiftungen in den kommenden Monaten und Jahren mit guten Beispielen inspirieren und für bessere und einheitlichere rechtliche Rahmenbedingungen kämpfen. Wir wollen das Partnernetzwerk und die Anlagemöglichkeiten erweitern. Und wir wollen mit möglichst wenig Juristenlatein und Finanzenglisch in Veranstaltungen und Publikationen zeigen, wie Stiftungen Risiken besser verstehen und annehmen, sich verstärkt im Handeln ergänzen, mehr Engagement mobilisieren und so aus ihrem Kapital heraus mehr Wirkung entfalten können.

Der vielleicht größte Hebel liegt in einem Bild, das alle kennen: der Wald. Keine Metapher ist in mehr Festreden zum Stiftungswesen beschworen worden. Das nachhaltige Geschäftsmodell besteht darin, nicht mehr Holz zu schlagen als nachwächst. Stiftungen, so will es die Analogie, investieren an den Kapitalmärkten, sodass ihr Vermögen auf jeden Fall erhal-



FELIX OLDENBURG ist seit April 2016 Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Zuvor war der studierte Philosoph, Politik- und Musikwissenschaftler von 2009 bis 2016 Hauptgeschäftsführer von Ashoka in Deutschland und Europa.

Weitere Informationen

felix.oldenburg@stiftungen.org
www.stiftungen.org/kapital-wirkung



ten bleibt, und nutzen den Ertrag, um ihre eigentliche Arbeit zu tun – oder auf Stiftungsdeutsch: ihren Zweck zu verwirklichen.

Das Bild ist gut, aber es muss in der aktuellen Lage neu verstanden werden: Wen nur das Holz interessiert, das verkauft wird, der sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht. Seit über 500 Jahren gehören den Fuggerschen Stiftungen in Augsburg Waldflächen, die viermal so groß wie Berlin sind. In den meisten Jahren gibt es einen kleinen Gewinn. Aber der geht zurück in den

Wald. Er ist nicht nur Mittel, sondern auch Zweck. Zudem wirkt der Grundbesitz der Fuggerschen Stiftungen auch auf andere Weise positiv für die Gesellschaft, z.B. indem hier Windenergie gewonnen wird, Weihnachtsmärkte veranstaltet werden oder Führungen stattfinden.

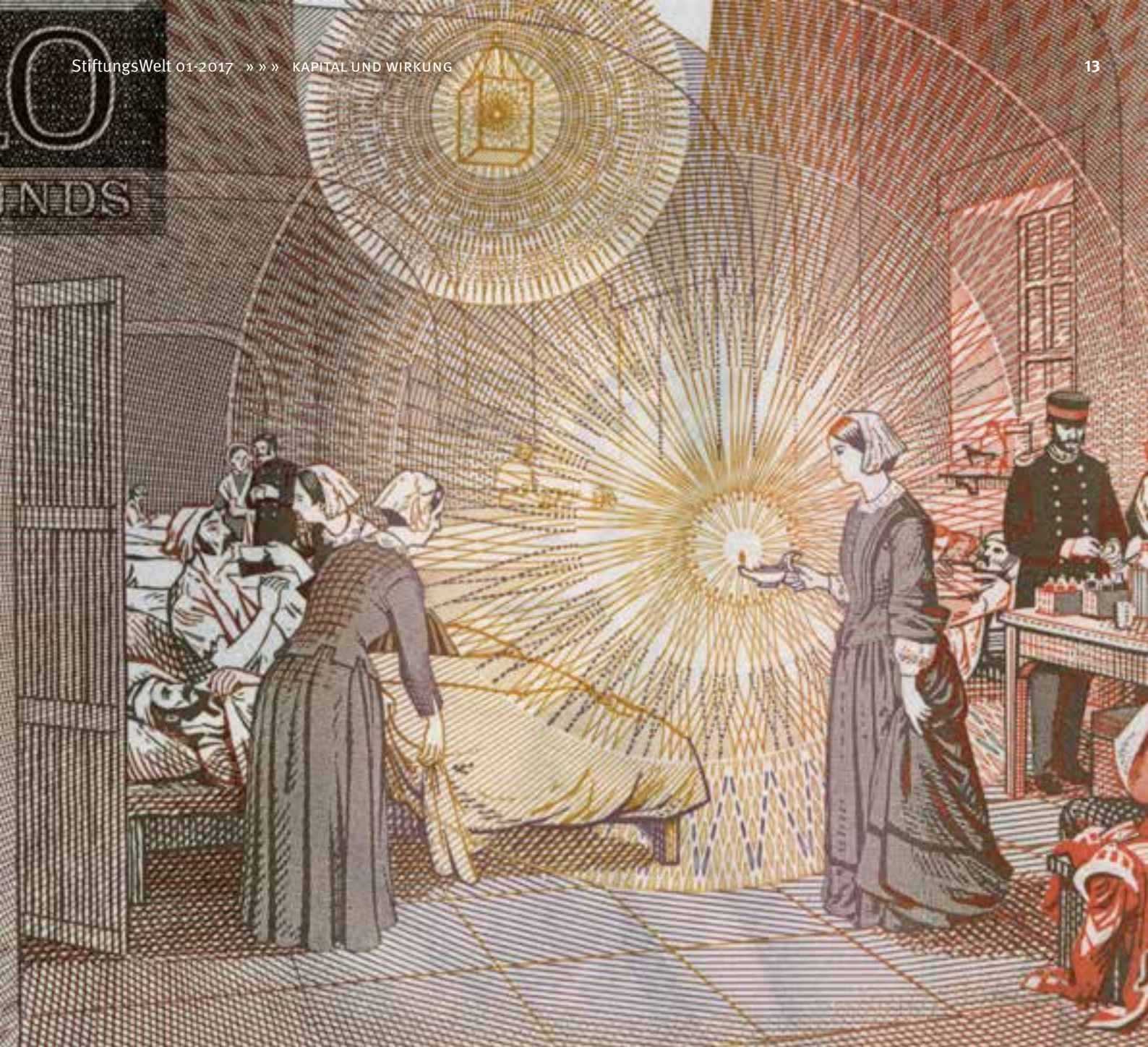
Werte schaffen und bewahren

Ein Einzelfall? Nein, über Jahrhunderte waren Stiftungen nicht in erster Linie Anleger, sondern (Sozial-)Unternehmer mit Sachvermögen wie Land, sozialen oder kirchlich-wissenschaftlichen Einrichtungen. Das zeigen Beispiele wie das St. Katharinen- und Weißfrauenstift in Frankfurt am Main, das Juliusospital in Würzburg (siehe S. 39) oder die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz. Mit ihrem ganzen Vermögen, nicht nur über die Erträge, verwirklichen sie ihre Zwecke und schaffen Mehrwerte für die Gesellschaft.

Wie auch kleine Stiftungen ohne ein solches Erbe über ihr Kapital wirken können, zeigt die Deutsche Rockmusik Stiftung in Hannover. Mithilfe von Krediten und Fördermitteln kauft sie nach und nach ungewöhnliche Häuser wie eine ehemalige Friedhofstoilette – und vermietet sie als Proberäume. Ähnlich hat die Stiftung trias seit 2002 Immobilien im Wert von über 7 Millionen Euro erworben, die sie durch Erbbauzinsen der Spekulation entzieht und langfristig für Mehrgenerationenprojekte zur Verfügung stellt. Niedrige Zinsen machen einen solchen Aufbau von Sachwerten sogar einfacher.

Das Vermögen als Wirkungshebel nutzen

Immer mehr Stiftungen interessieren sich dafür, wie sie bereits mit ihrer Vermögensanlage Positives bewirken können. Das Spektrum reicht dabei von dem Vermeiden negativer Wirkungen, etwa mithilfe nachhaltiger Fonds, über Investitionen in Sachwerte wie Sozialimmobilien bis hin zur Vergabe von Darlehen oder zum Erwerb von Anteilen an sozialen Einrichtungen und Unternehmen. Solche Strategien bewegen nach richtungsweisenden Strategiewechseln etwa bei der Ford Foundation in den USA oder der König-Baudouin-Stiftung in Belgien mittlerweile auch die globale Stiftungsszene. Die Spielräume hierzulande sind dabei sehr unterschiedlich und abhängig von Rechtsform, Satzung und Aufsichtspraxis – oft sind sie aber größer als vermutet. Und wir haben reichlich historische Vorbilder vor unserer Tür.



Stiftungsrechtlich spricht nichts gegen diese neue, alte Praxis: Immerhin ist das gesamte Vermögen der Zweckerfüllung gewidmet. Wer das ernst nimmt, erkennt die gewaltige Chance, die in der Ertragskrise liegt: Denn jetzt kann eine Stiftung Investitionschancen mit einem starken Wirkungsgrad ergreifen, ohne dass sie verglichen mit ähnlich sicheren, konservativen Anlageformen auf Rendite verzichtet.

Die zusätzlichen Wirkungshebel werden an immer mehr Orten genutzt: Die Software AG – Stiftung platziert Millionen in sozialen Wohnungsprojekten (siehe S. 42), ist beteiligt an einem Saatgutunternehmen und einer Privatuniversität und legt diversifiziert an globalen Kapitalmärkten an. Die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius investiert in ein Azubi-Wohnheim (siehe S. 40), die neu ausgerichtete BMW Foundation Herbert Quandt in Social Entrepreneurs.

Jahrzehntelang prägten Staatsanleihen und Stiftungsfonds die Kapitalanlage der Stiftungsszene und

ermöglichten auch wenig versierten Anlegern ein Auskommen – kommt jetzt eine Zeit der Neu- und Wiederentdeckung anderer Strategien?

Gemeinsam neue Wege ausloten

In den vergangenen Monaten haben wir im Haus Deutscher Stiftungen immer wieder Praktiker, Experten und Partner als „Mitdenker“ zusammengebracht, um die Vielfalt der Möglichkeiten neu zu beschreiben und allen Stiftungen Zugänge zu eröffnen. Denn es gibt noch viele Hürden: Zu wenig zugänglich und liquide sind viele der Assetklassen, zu uneinheitlich die Vorgaben der Stiftungsaufsichten, zu wenig Finanzdienstleister können helfen, zu groß ist die individuelle Sorge, Fehler zu machen.

Vieles Bewährte bleibt richtig: Anlagerichtlinien, Diversifizierung, Anbietervergleich. Anderes entwickelt sich gerade mit großer Geschwindigkeit: Indexfonds, Gruppendeals, Nachhaltigkeitstransparenz auf



Knopfdruck, Garantiemechanismen, Verbrauchsstiftungen. Die eine richtige Lösung für alle gibt es nicht, aber der Gestaltungsspielraum und die Möglichkeiten wachsen.

In den kommenden Jahren werden die Vermögensmanager von Stiftungen für viele Milliarden Euro Stif­tungskapital nach neuen Anlagemöglichkeiten suchen. Die fast überall anstehenden Entscheidungen werden nicht nur bestimmen, wie Einzelne ihre eigenen Ziele erreichen können, sondern sie werden auch das Selbst- und Fremdbild des gesamten Stiftungswesens prägen. Denn auch wenn (viele) Stiftungen dauerhaft bestehen bleiben, sind sie doch angewiesen auf die Akzeptanz der Gesellschaft, das Mitmachen der Engagierten, die Zustimmung der Vermögenden, die Erneuerung durch Stifter der nächsten Generation.

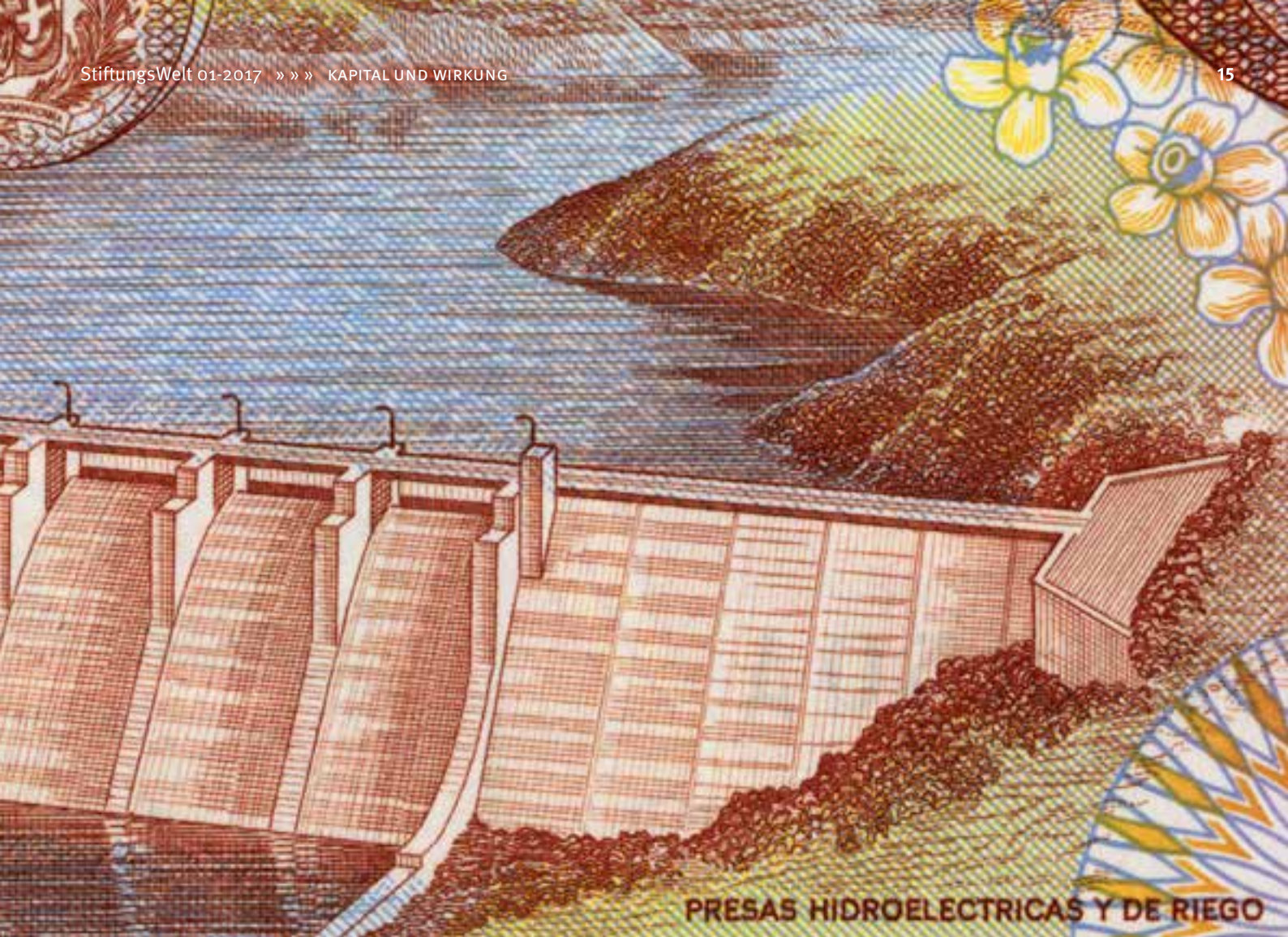
Vorbilder in einer kreativen und lebendigen Stiftungslandschaft

In den vergangenen Monaten habe ich nicht nur Stiftungen besucht, sondern auch mit vielen jungen Unternehmern und Erben gesprochen. Die meisten denken Unternehmertum und Philanthropie zusammen, und das bereits viel früher in ihrer Karriere als ihre Eltern oder Großeltern. Und sie suchen, sicher geprägt von den digitalen Erfolgsgeschichten ihrer eigenen Generation, nach einem großen Hebel für ihre Ressourcen. Wenn ihr philanthropischer Weg sie zu Stiftungen

führen soll, in welcher Rechtsform und Ausrichtung auch immer, dann wird dieser Weg nicht über Vermögensberater, sondern über Vorbilder einer kreativen und lebendigen Stiftungslandschaft führen. Stiftungen, die wissen, wie ihr Kapital für die Gesellschaft wirkt, können ihnen und der ganzen Gesellschaft Antworten auf Fragen geben, die sich viele Menschen spätestens seit der globalen Finanzkrise auch hinsichtlich ihrer eigenen Anlagen stellen.

Die neue Welt an den Kapitalmärkten ist daher keine Naturkatastrophe, keine Dürre, die es zu überleben, sondern eine riesige Chance, die es zu ergreifen gilt. Ein Bild aus den „Mitdenker-Runden“ hat sich mir besonders eingepreßt: Manche sehen sich vielleicht am Fuße einer Staumauer und erleben, wie aus dem Wasserstrahl ein Rinnsal wird, das kaum für die Felder reicht. Aber der Stausee ist voller Wasser, das Kapital ist da.

Schaut man dorthin, wo in Stiftungsdeutschland sozusagen die Felder blühen, dann stellt man fest, dass weiter oben nicht immer ein großer See liegt. Wer Spender und Engagierte mobilisieren kann, kann – um im Bild zu bleiben – den Regen rufen. Das größte Stiftungswerk der Menschheit, die Wikipedia, ist in wenigen Jahren aus Milliarden Tropfen entstanden. Wie groß hätte ein Kapitalstock sein müssen, um diese Leistung aus Erträgen zu bezahlen? Kleine Stiftungen mit großem Engagementhebel – das gibt es nicht nur



in den zahlreichen Bürgerstiftungen, sondern an vielen Orten.

Ob 500, 50 oder 5 Jahre alt: Nirgendwo sonst auf der Welt gibt es eine derartige historisch gewachsene Vielfalt des Stiftungswesens wie hierzulande: unterschiedliche Rechtsformen, Investitionsstrategien, Wirkungstheorien, die sich alle unter dem Selbstbild „Stiftung“ und im Bundesverband Deutscher Stiftungen sammeln. Beim Deutschen Stiftungstag 2017, einem neuen StiftungsReport zum Thema „Kapital und Wirkung“, einem Schwerpunkt auf stiftungen.org sowie in jedem Newsletter und den kommenden Ausgaben der StiftungsWelt wird sich der ganze Werkzeugkasten der Stiftungen ab jetzt zeigen.

In den folgenden Jahren wollen wir das Narrativ der Niedrigzinsphase ablösen durch ein anderes: Wir wollen Stiftungen für uns und die nächste Generation als ebenso radikalen, kreativen und jungen Ort verstehen und gestalten: Radikal, weil eine Stiftung nur einem guten Zweck gehört. Kreativ, weil sie unendlich viele Möglichkeiten hat. Und jung, weil Stiftungen gemessen an ihrer Dauerhaftigkeit immer gerade erst anfangen. « « «



Kapital & Wirkung

Der vorliegende Schwerpunkt der StiftungsWelt ist Teil des Themenschwerpunkts „Kapital & Wirkung“, den sich der Bundesverband für das Jahr 2017 gesetzt hat. In der gleichnamigen Kategorie des E-Mail-Newsletters „StiftungsNews“ informieren wir seit Januar monatlich über den Ansatz, Stiftungszweck und Vermögensanlage zusammenzudenken, und stellen fortlaufend Praxisbeispiele vor. Alle Informationen, Literaturempfehlungen und Beratungsangebote fließen auf der Internetseite „Kapital & Wirkung“ zusammen.

Weitere Informationen:

www.stiftungen.org/vermoegensanlage

„DER WEG DER KLEINEN SCHRITTE HAT SICH BEWÄHRT“

Ein Gespräch mit Carl-August Graf v. Kospoth, Leiter des Expertenkreises Impact Investing, Dieter Lehmann, Leiter des Forums Stiftungsvermögen, und Ingo Strugalla, Leiter des Arbeitskreises Immobilien im Bundesverband Deutscher Stiftungen, zu Wirkungsorientierung bei der Kapitalanlage

INTERVIEW: BENITA V. BEHR UND FELIX OLDENBURG

StiftungsWelt: Wie würden Sie im Twitter-Stil, also mit maximal 140 Zeichen, die aktuellen Herausforderungen für Vermögensverantwortliche in Stiftungen beschreiben?

Dieter Lehmann: Ein aufgrund niedriger Zinsen erhöhtes Ausfallrisiko trifft zusammen mit einem Volatilitätsrisiko, das es schon immer gab.

Carl-August Graf v. Kospoth: Vermögen real erhalten, Erträge erwirtschaften, negative Folgen der Vermögensanlage vermindern und zusätzlich positive Wirkung durch Anlagen erzielen.

Ingo Strugalla: Ich möchte das Wort „aktuell“ aus der Frage streichen und antworte: Nur die Risiken eingehen, die ich verstehe und die mit meinem Zielsystem kompatibel und beherrschbar sind.

Die meisten Stiftungen erleben im Moment schrumpfende Erträge aus der Vermögensanlage. Wo sehen Sie Spielräume?

Strugalla: Investitionen in Sachwerte eröffnen Spielräume. Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau, die ich führen darf, ist aufgrund ihrer Tradition zu 100 Prozent in Immobilien allokiert. Wir fühlen uns trotz der Niedrigzinsphase mit unseren Assets sehr wohl und verdienen gutes Geld. Aber wir sind eine große Stiftung. Das Vermögen von zwei Dritteln aller Stiftungen in Deutschland liegt unter 1 Million Euro. Für kleine Stiftungen ist das Investment in Immobilien schwierig, weil sie auf Fonds angewiesen sind, die hohe Gebührensätze haben. ETFs (Exchange Traded Funds) finde

ich charmant. Aber zentral ist immer die Frage: Verstehen die für die Stiftung Verantwortlichen ihre Anlagen?

Lehmann: Das Investment in Immobilien ist für Kleinststiftungen schwierig, das sehe ich genauso. Direktinvestments kommen nicht infrage und Immobilienfonds sind oft teuer und nicht selten auch nicht besonders transparent. Spielräume liegen darin, die Anlagen breiter zu streuen. Bundesanleihen und mündelsichere Anleihen werfen keine Erträge mehr ab, daher resultieren die Probleme bei vielen Stiftungen. Um meine Twitter-Botschaft zu erläutern: Das erhöhte Ausfallrisiko ergibt sich durch die Senkung der Bonitätsstufen, der Ratingklassen, des Mindestratings, verbunden mit einer internationalen Streuung, die man auch ins Auge fassen muss. Das Ausfallrisiko ist für eine Stiftung bedeutender als das Volatilitätsrisiko, denn man hat hier keine Chance mehr, Werte wieder aufzuholen. Deswegen muss man die Absenkung von Mindestratings sehr behutsam vornehmen. Das Volatilitätsrisiko, das von den meisten als das Risiko schlechthin angesehen wird, ist für Stiftungen dagegen nicht schlagend, weil sie Wertschwankungen aussitzen können. Stiftungen sollten daher ihre Risikodefinition überdenken und darauf aufbauend ihre Anlagerichtlinien – sofern vorhanden – anpassen. Und wenn nicht vorhanden: Anlagerichtlinien aufstellen! Es ist nicht so, dass es weltweit keine Zinsen mehr gibt, es gibt sehr wohl noch Möglichkeiten, ordentliche Erträge zu erwirtschaften. Und ergänzend dazu sollte auch die Einbeziehung von Sachwerten wie Aktien oder Immobilien, also von Anlagen, die keine Endfälligkeit haben, einen zunehmenden Stellenwert einnehmen. Man kann versuchen, die reale Kapitalerhaltung über deren langfristige Wertentwicklung si-



cherzustellen. Dann muss nicht auch noch ein Drittel der immer geringer werdenden ordentlichen Erträge als Rücklage ins Kapital abgeführt werden. Man sollte aber immer die gesamte „Gemengelage“ der Stiftung überdenken, prüfen und dann mit Augenmaß handeln.

Kospoth: Meine Empfehlung ist, zusätzlich nach Anlageformen zu suchen, die neben der finanziellen Rendite auch eine gesellschaftliche und/oder ökologische Rendite erzielen und damit den Gesamtwirkungsgrad der Stiftung erhalten oder sogar steigern.

Lehmann: Das ist sicherlich ein sinnvoller Weg, wenn er sich mit dem Stiftungszweck vereinbaren lässt, denn die Verpflichtung der Zweckerfüllung steht Seite an Seite mit der Kapitalerhaltung. Aber Stiftungen sind auch verpflichtet, das Vermögen möglichst ertragreich anzulegen – viele habe das in ihrer Satzung verankert. Wenn man diese Zielsetzungen miteinander verbinden und eine doppelte Rendite erzielen kann, indem man ertragreich anlegt und gleichermaßen positive Impulse für die Gesellschaft setzt, ist das natürlich der Idealfall. Aber man darf bei der Auswahl dieser Anlagen den Stiftungszweck nicht aus den Augen verlieren.

Die Frage ist ja auch: Tüchtig man Impact bzw. Mission Investments aus dem Stiftungskapital oder investiert man Fördermittel in entsprechende Projekte?

Kospoth: Bei der BMW Foundation Herbert Quandt machen wir beides – das ist sauber getrennt. Wir haben einen definierten Anteil unseres Stiftungsvermögens in Impact bzw. Mission Investments angelegt, aber wir investieren auch aus Budgetmitteln in besonders innovative Anlageformen, z.B. in den ersten deutschen Social Impact Bond Juvat. In dem Bereich lag keine Erfahrung vor, deshalb haben wir bewusst Budgetmittel investiert. Sollte dieses Investment scheitern, kann es als klassische Förderung angesehen werden, die zu unserem Stiftungszweck passt. Aus unserer Stiftung kann ich nur berichten: Der Weg der kleinen Schritte hat sich sehr bewährt. Wir haben im Rahmen unseres Projektes „Sinnvestition“ mit kleinen Investments in Deutschland begonnen, Zug um Zug die Anlagerichtlinien angepasst, die Expertise im Anlageausschuss entsprechend ergänzt, und so das Vertrauen der Gremien gewonnen. Wir haben zeigen können, dass unsere Impact Investments in der Rendite mit den klassischen Anlageformen gleichauf sind – also: Wirkung kostet nicht Rendite! Das war ein

sehr geeigneter Weg. Seitdem die Eberhard von Kuenheim Stiftung und die BMW Stiftung Herbert Quandt gemeinsam unter dem Dach der neu ausgerichteten BMW Foundation Herbert Quandt laufen, hat das Thema insgesamt einen deutlich höheren Stellenwert bekommen. Wir werden internationaler mit größeren Summen und in Zusammenarbeit mit professionellen Intermediären unsere Aktivitäten ausweiten. Den Weg der kleinen Schritte kann ich jedem nur empfehlen.



IM INTERVIEW

CARL-AUGUST GRAF V. KOSPOTH ist Vorstand der BMW Foundation Herbert Quandt. Er leitet den Expertenkreis Impact Investing im Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
carl-august.kospoth@bmw-foundation.org
www.bmw-foundation.org
www.stiftungen.org/impact-investing



IM INTERVIEW

DIETER LEHMANN ist Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter der Vermögensanlage der VolkswagenStiftung in Hannover. Er leitet den Arbeitskreis Stiftungsmanagement und das Forum Stiftungsvermögen im Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
lehmann@volkswagenstiftung.de
www.volkswagenstiftung.de
www.stiftungen.org/stiftungsvermoegen



IM INTERVIEW

INGO STRUGALLA ist geschäftsführender Vorstand der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau (siehe auch S. 43) und der Evangelischen Pfarrfründestiftung Baden in Heidelberg. Er leitet den Arbeitskreis Immobilien im Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
ingo.strugalla@esp-schoenau.de
www.esp-schoenau.de
www.stiftungen.org/immobilien

Strugalla: Idealerweise gibt es keinen Konflikt zwischen der finanziellen und der zweckkonformen Optimierung der Kapitalanlage. Wenn Mission oder Impact Investments zum Stiftungszweck passen, ist das sehr gut. Ein Mission Investment sollte aber keinesfalls den Stiftungszweck konterkarieren. Eine Ergänzung zum Thema Aktien und Werterhalt: Stiftungen können natürlich vieles aussitzen, aber gerade für kleinere Stiftungen, deren Organisation weniger professionell aufgebaut ist, stellt sich die Frage: Wie lange sind die Gremien im Krisenfall bereit, durchzuhalten, z.B. bei fallenden Kursen? Das sollten sich alle bei der Anlageentscheidung überlegen.

Der Bundesverband hat in den letzten Monaten zu einer Reihe von „Mitdenkerrunden“ zum Thema Kapital und Wirkung eingeladen. Was waren die wichtigsten Ergebnisse dieser Gesprächsrunden mit ganz verschiedenen Playern und Experten?

Lehmann: Das Wichtigste ist für mich der Erfahrung- und Gedankenaustausch selbst, mit einer großen Meinungsvielfalt. Das ist wechselseitig befruchtend. Ideen zur Diskussion zu stellen, weiterzuentwickeln, für gut zu befinden oder zu verwerfen, weil sie sich nicht eignen oder weil gesetzliche Bestimmungen dagegenstehen – es ist immer besser, sich auszutauschen, statt im stillen Kämmerlein zu agieren. Ziel ist es, gemeinsam gute und gangbare Wege herauszufiltern, um Handlungsoptionen zu entwickeln, die allen Stiftungen nützen und die viele Stiftungen in der heutigen Zeit auch dringend brauchen.

Kospoth: Ein zweiter Aspekt war, dass wir Begriffe klarer definiert haben: Verstehen wir das Gleiche darunter? Häufig übernehmen wir englische Begriffe und beim Übersetzen ins Deutsche entsteht eine Unklarheit.

Lehmann: Wir sollten z.B. zwischen „Mission Investing“ und „Impact Investing“ unterscheiden, denn damit sind zwei unterschiedliche Ideen gemeint.

Kospoth: Genau, Mission Investing ist ein Teil des Impact Investing, sozusagen das Sahnehäubchen. Bei Impact Investing bin ich mir der zusätzlichen positiven Wirkung bewusst, sie muss aber nicht unbedingt zum Zweck der Stiftung passen. Bei Mission Investing liegt eine große Nähe zum Stiftungszweck vor.

» **Alles Neue wird erst mal grundsätzlich bekämpft.**

Ein weiterer Gewinn der Mitdenkerrunden: Mir sind dabei Stiftungen neu aufgefallen, von deren Aktivitäten im Bereich Impact Investing ich vorher noch nichts wusste, so die Software AG – Stiftung mit ihrem Mission Investment in das Projekt „Heidelberg Village“ (siehe S. 42). Ich vermute, dass sehr viel mehr Stiftungen in dem Bereich aktiv sind, als bisher allgemein bekannt ist – auch weil sie ihr Engagement gar nicht so nennen.

Lehmann: Ich kann auch ein Beispiel einfügen von der VolkswagenStiftung. Wir haben in Hannover Schloss Herrenhausen wiedererrichtet, als ein Vermögenanlageobjekt. Dort führt die VolkswagenStiftung nun über 100

Veranstaltungen pro Jahr durch, die der Wissenschaft gewidmet sind. Wenn man will, könnte man das auch unter Mission Investing subsumieren, weil der Stiftungszweck der VolkswagenStiftung die Förderung von Wissenschaft und Technik in Forschung und Lehre ist.

Kospoth: Wenn wir uns die alten Anstaltsträgerstiftungen ansehen: Die haben seit jeher wirkungsorientierte Vermögenanlage betrieben. Da gibt es den Wald, den landwirtschaftlichen Betrieb (siehe Schaulenster, S. 39), und mit den Erträgen wurde und wird der Stiftungszweck umgesetzt.

Back to the roots also?

Lehmann: Man muss sagen: Diese traditionsreichen Anstaltsträgerstiftungen haben es ein Stück weit einfacher, Impact oder gar Mission Investing zu betreiben, als Stiftungen, die einen deutlich breiter und allgemeiner gefassten Stiftungszweck haben. Ist der Stiftungszweck ein breites Feld, muss man sehr genau schauen: Was passt dazu? Da gibt es manchmal gar nicht so viele Möglichkeiten, den Stiftungszweck im Investment eins zu eins zu spiegeln.

Strugalla: Die Regel lautet: Streuen, das Portfolio diversifizieren und in Sachwerte investieren.

In vielen Köpfen geistert immer noch die Meinung herum, dass grüne oder ethische Investments eine schlechtere Rendite bringen, dabei ist das widerlegt. Warum hält sich das Vorurteil so hartnäckig?

Lehmann: Stimmt, die schlechtere Rendite ist statistisch widerlegt. Ich glaube, das kommt reflexartig: Alles Neue wird erst mal grundsätzlich bekämpft. Je-

denfalls sind viele Menschen so eingestellt. Das sind offenbar menschlich normale Abwehrhaltungen, die man zunächst mal hinnehmen muss, ohne sich beirren zu lassen auf dem Weg. In der Anfangszeit gab es in der Tat noch nicht genügend geeignete Vergleichsprodukte und Zeitreihen nachhaltiger Fonds. Mittlerweile gibt es die und sie belegen: Nachhaltige haben gegenüber konventionellen Anlagen nicht per se eine schlechtere Performance.

Kospoth: Es gibt immer noch Vermögensverwalter, die davon überzeugt sind: Jede Einschränkung eines Anlagehorizontes bedeutet eine Reduktion der Rendite. Mittlerweile gibt es aber genügend Alternativen, die genauso mit in der Ertragslage schwimmen wie klassische Anlagefonds.

Lehmann: Man kann dem sogar entgegen, dass eine zusätzliche Anlage von Teilen des Vermögens in nachhaltige Investments eher eine Erweiterung des Spektrums bedeutet und nicht eine Eingrenzung.

Was würden Sie denn Stiftungen raten, die sich Sorgen darüber machen, welche negativen gesellschaftlichen Wirkungen sie möglicherweise über ihre Kapitalanlage erzielen?

Lehmann: Das ist eine schwierige Frage. Was ist denn „negativ“? Was möchte ich ausschließen? Die schnee-weiße Weste gibt es vermutlich

nicht. Das wird sich vielleicht in Zukunft noch verbessern, aber man muss ja die Realitäten zur Kenntnis nehmen. Jede Stiftung sollte sich daher fragen: Was können und wollen wir tolerieren und was nicht? Ein Beispiel aus der Volkswagen-Stiftung: Geächtete Waffen sind für uns ein absolutes No-Go. Wir ha-

ben alle unsere externen Fondsmanager angewiesen: Wenn ihnen in irgendeiner Form zur Kenntnis kommt, dass eine Firma in unserem Aktienbestand steckt, die geächtete Waffen herstellt oder Zuliefererfunktionen hierfür erfüllt, werden die Aktien sofort verkauft. Das ist in drei Fällen auch schon passiert.

Kospoth: Das ist auch wichtig für die Reputation der Stiftung. Wenn eine Stiftung ihr Geld mit derart gesellschaftsschädlichen Investments erwirtschaftet und gleichzeitig mit der Förderung einen sozialen Mehrwert erzielen will, ist das nicht glaubwürdig und nicht stimmig.

Herr Strugalla, die Evangelische Stiftung Pflege Schönau hat 450 Jahre erfolgreich gewirtschaftet und ist von jeher zu 100 Prozent in Immobilien investiert. Gibt es da einen Zusammenhang?

Strugalla: Ich persönlich würde die Vermögensstruktur heute sicher etwas anders aufbauen. Jeder Vertreter einer Stiftung ist doch zu allererst ihrem Zweck verpflichtet. Er muss deshalb mit Blick auf die Stiftungsziele wie auch auf die Geschichte der Stiftung über die Höhe des Risikobudgets und den Einsatz des vorhandenen Know-hows und der verfügbaren Kapazitäten entscheiden: Was passt zu meiner Stiftung? Sind meine Stiftungsgremien so strukturiert, dass sie stärkere negative Kursveränderungen bei einem Investment in Aktien durchstehen? Stiftungen sind so vielfältig aufgestellt, es gibt keine Blaupause, die für alle passt.

Graf v. Kospoth, Sie haben in der Stiftungslandschaft viele Jahre Überzeugungsarbeit für Impact Investing geleistet. Wie hat sich das Thema entwickelt?

Kospoth: Wir haben erreicht, dass es immer stärker diskutiert wird. Es gibt einen sehr stabilen Expertenkreis, der weiter wächst. Wir haben einen Pilotfonds aufgelegt, der sich gut entwickelt (siehe S. 41). Wir haben 2016 den StiftungsRatgeber Impact Investing herausgebracht, um Stiftungen mehr Klarheit zu geben, die sich dem Thema nähern möchten. Und wir haben im Bundesverband nun die Initiative „Kapital & Wirkung“ – ich finde diesen Titel wirklich sehr passend, denn es geht ja nicht nur um Investments, sondern um viel mehr. Das Mission Investing Forum der GLS-Bank hat sich als wichtige Austauschplattform etabliert. Und wir sind zurzeit

dabei, im Expertenkreis eine neue Anlageform zu entwickeln, die sich gerade an kleinere Stiftungen wendet – an Stiftungen, die neu einsteigen wollen, auch mit geringeren Summen. Näheres dazu werden wir beim Deutschen Stiftungstag in Osnabrück sagen – und in der folgenden Ausgabe der StiftungsWelt.

Vielen Dank für das Gespräch! « « «

»» **Stiftungen sind so vielfältig aufgestellt – es gibt keine Blaupause, die für alle passt.**

KAPITAL UND WIRKUNG – STIMMEN UND TIPPS VON STIFTUNGSPARTNERN UND -EXPERTEN



» Um es mit Erich Kästner zu halten: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es! Warum nicht einfach mit einer wirkungsorientierten Investition beginnen? Sicherlich nicht ohne vorher auf die Anlagerichtlinien zu schauen, im Zweifel die Stiftungsaufsicht einzubeziehen und vor allem: nur in kleinen Schritten, um erste Erfahrungen zu sammeln. Eine Stiftung gibt z.B. eine kleine Bürgschaft oder ein Nachrangdarlehen für ein soziales Projekt oder ein Start-up und ermöglicht dadurch eine Gesamtfinanzierung, die sonst nicht zustande gekommen wäre. Nach frühestens sechs oder zwölf Monaten tätigt diese Stiftung ihr nächstes Investment in ein interessantes Projekt, legt aber unbedingt eine Obergrenze zur Risikosteuerung fest. Dann kann sie ihr Engagement Schritt für Schritt ausbauen. Zwar müssen Stiftungen, die so agieren, mit einem hohen Aufwand rechnen, etwa vergleichbar mit Zuwendungen. Aber die Wirkung ist eben auch vergleichbar – wenn man es tut!

THOMAS GOLDFUSS,

Seniorexperte Nachhaltigkeit, GLS Gemeinschaftsbank eG



» Keine Frage, es war schon einfacher, die passende Anlage für Stiftungskapital zu finden: Anleihen bringen noch immer keinen Ertrag, Aktien sind nicht mehr billig und Negativzinsen auf Kontoguthaben drohen verstärkt. Hinzu kommen politische Unwägbarkeiten und eine deutlich gestiegene Inflation. Den Kopf in den Sand zu stecken, hilft nicht weiter – dafür aber ein Blick in die Historie: Unsere Experten haben für einen Zeitraum von mehr als 100 Jahren analysiert, dass Anleger bei Inflation und expansiver Geldpolitik mit Realwerten wie Aktien und Immobilien die besten Ergebnisse erzielen. Genau in dieser Situation befinden wir uns derzeit. Immobilien? Ja, sofern Lage, Kaufpreis und Rendite stimmen. Aktien? Ja, wenn das Kursrisiko nach unten abgefedert wird. Dynamische Wertsicherungs- und Wertsteigerungskonzepte bewähren sich seit Jahren und sind auch für Stiftungen eine überlegenswerte Alternative bei Aktienanlagen.

DR. CORDULA HAASE-THEOBALD, Geschäftsführende Direktorin,

Sal. Oppenheim jr. & Cie. AG & Co. KGaA



» Stiftungen sollten bei ihren Investments ausschließen, dass mit dem von ihnen eingesetzten Kapital keine nachteiligen Wirkungen erzielt werden. Das heißt, dass das angelegte Stiftungsvermögen einem strengen Nachhaltigkeitsrating unterzogen werden sollte. Damit können Stiftungen sicherstellen, dass sie zumindest keine den eigenen Satzungszwecken entgegenstehenden Wirkungen in der Mitwelt auslösen. Stiftungen können ihr Kapital aber auch direkt in Mission Related Investments einbringen, womit wir z.B. gute Erfahrungen gemacht haben. Das Stiftungsvermögen lässt sich durch weitere Zustiftungen stärken. Dazu sind intensive kommunikative Maßnahmen erforderlich, die die Tätigkeiten der Stiftung in ein förderfähiges Licht rücken und Zustifter anziehen. Auch durch die regelmäßige Zusammenarbeit mit anderen Stiftungen, die ihre Zweckverwirklichung in der Förderung dritter Stiftungen sehen, kann die Gesamtwirkung erweitert werden.

PROF. DR. FRANZ-THEO GOTTWALD,

Vorstand der Schweisfurth Stiftung, Honorarprofessor für Umwelt-, Agrar- und Ernährungsethik an der Humboldt Universität zu Berlin



» Rendite, Risiko und Liquidität waren in der Vergangenheit die bestimmenden Faktoren für die Kapitalanlage. In den vergangenen Jahren ist dieses „magische Dreieck“ der Kapitalanlage um den Aspekt der Nachhaltigkeit zum Viereck erweitert worden. Die Wirkung des Stiftungskapitals wird durch die Berücksichtigung der Nachhaltigkeit deutlich erhöht. Der Ansatz von Nachhaltigkeitskriterien sorgt für eine zweite Rendite. Grundlage zur langfristigen Stärkung der Gesamtwirkung von Stiftungen ist es, die Nachhaltigkeit der Kapitalanlagen zu berücksichtigen und die investierbaren Assetklassen auszubauen. Die Umsetzung einer Multi-Asset-Strategie führt zu einer Stärkung der Erträge und in der Regel zu einer Reduzierung des Risikos. Diese Strategie sollten Stiftungen regelmäßig den aktuellen Kapitalmarktbedingungen anpassen.

MICHAEL HEPERS, Bereichsleiter Asset Management,

Evangelische Bank eG



»» Impact Investing – den Euro zweifach anlegen: Gemeinnützige Einrichtungen verfolgen bei ihren Kapitalanlagen zunehmend das Ziel, neben einer finanziellen auch eine gesellschaftliche Rendite zu erzielen. Impact Investing bietet die Möglichkeit, direkt auf soziale und ökologische Missstände einzuwirken und lässt sich mittlerweile weltweit in fast allen Anlageklassen umsetzen – vom Fonds über Immobilien bis hin zum Darlehen. Insbesondere für Stiftungen stellen wirkungsorientierte Investments einen wichtigen Ansatzpunkt dar, um ihre satzungsgemäßen Ziele zu erreichen.

KARIN KOHLER, Stellvertretende Direktorin im Bereich Institutionelle Kunden, Weberbank AG, Mitglied des Vorstandes, Weberbank-Stiftung



»» Es gibt keine Investition ohne Wirkung! Jedoch entsteht diese Wirkung häufig zufällig, unbewusst und ist den meisten Investoren unbekannt. Um die Wirkung des eingesetzten Kapitals sichtbar zu machen und in die gewünschte Richtung zu steuern, schlagen wir zwei Schritte vor: Portfolio-Check mit einem Fokus auf die Wirkung des eingesetzten Kapitals, sodass die Anlagestrategie und ihre Wirkung zumindest nicht dem Stiftungszweck widersprechen. Zweitens empfehlen wir einen Dialog, um die Ziele, Erwartungen und Wertvorstellungen hinsichtlich der Kapitalwirkung zu definieren und in die Zielrichtung zu adjustieren. Jede Stiftung ist heute ein paar generellen Herausforderungen ausgesetzt, z.B. den historisch tiefen Zinsen, dem demografischen Wandel und den unvorhersehbaren Entscheidungen des neuen US-Präsidenten. Falls der Vermögenszuwachs das Ziel ist, kann dies nur über Investitionen in risikobehaftete Vermögensklassen, z.B. Aktien, und alternative Anlagen, z.B. Private Equity, geschehen. Die Vermögenssicherung erfordert eine unterschiedliche Anlagestrategie. In jedem Fall kann eine positive Wirkung erzielt werden, wenn gut geplant wird.

PIERIN MENZLI, Leiter Sustainable Investment Research, Executive Director, Bank J. Safra Sarasin (Deutschland) AG



»» Wir waren uns bei der Gründung unserer Stiftung darüber im Klaren, dass wir mit Erträgen aus 70.000 Euro Stiftungskapital über keinen ausreichenden Wirkungshebel verfügen. Von Anfang an war deshalb unser Ziel, mit der zielgerichteten Anlage des Vermögens Wirkung zu erreichen: Mission Investing. So etwas muss nicht immer mit gemeinnützigem, sollte aber mit gesellschaftlich nützlichen Zielsetzungen erfolgen. Über den Kauf von Grundstücken und die Vergabe von Erbbaurechten kann eine Stiftung – so unsere Erfahrung – inflationsstabile Einnahmen erzielen. Dazu auch einmal Darlehen anzunehmen – im Übrigen waren diese oft eine attraktive und sinnstiftende Geldanlage für andere Stiftungen – erhöht die nachhaltige Wirkung. Damit verbunden ist der Ansatz, sich mit einem „dezenten“ Gewinn zufriedenzugeben. Ein etwas verminderter Erlös wird durch die Freude an der Projektumsetzung ausgeglichen. Doch aufgepasst: Ohne fundiertes Wissen über Immobilien und Finanzen und dementsprechend höheren Personalaufwand ist der Weg nicht zu beschreiten.

ROLF NOVY-HUY, Geschäftsführer, Stiftung trias – gemeinnützige Stiftung für Boden, Ökologie und Wohnen



»» Stiftungen haben eine Vielzahl von Möglichkeiten – von der Vermeidung, dass die Förderziele durch die Vermögensveranlagung nicht untergraben werden oder deren Wirkung sogar aufgehoben wird bis hin zur Erreichung des Stiftungszwecks durch gezieltes, zweckbezogenes Investieren. Wir empfehlen Stiftungen, den Stiftungsscheck auf www.yourSRI.com vorzunehmen – sei es mittels ESG-Check, UN-Global-Compact-Check oder Klimafußabdruck-Check. Die Nachhaltigkeitskennzahlen ESG (Environmental, Social, Governance) helfen dabei, die Vermögenswirkung der Stiftung ganzheitlich zu verstehen. Ob ein Verstoß gegen internationale UN-Global-Compact-Richtlinien und deren Werte vorliegt oder ob die Stiftung unwissend die globale Klimaerwärmung aktiv vorantreibt, gibt zusätzlich über die Vermögenswirkung einer Stiftung Aufschluss.

OLIVER OEHRI LIC. OEC. HSG, Founding Partner, CSSP – Center for Social and Sustainable Products AG

„NACHHALTIGES INVESTIEREN IST EIN GEBOT DER WIRTSCHAFTLICHEN VERNUNFT“

Stiftungen sind ideal dazu geeignet, Finanzdienstleister anzuspornen, mehr nachhaltige Finanzprodukte zu entwickeln – so die Stiftungs- und Finanzexpertin Marlehn Thieme im Interview

INTERVIEW: VERONIKA RENKES

StiftungsWelt: Frau Thieme, wie sieht für Sie wirkungsorientiertes Handeln und Investieren von Stiftungen aus?

Marlehn Thieme: Seit vielen Hundert Jahren haben Stiftungen Hospitäler unterhalten, als diese nicht von Staats wegen errichtet wurden. Die Stiftungen haben mit ihrem Kapital einerseits diese beispielhaften Einrichtungen geschaffen und andererseits die Erträge aus den dazugehörigen Ländereien genutzt, um die Hospitäler zu betreiben. Damit erwirtschafteten sie prototypisch eine doppelte Rendite. In den letzten Jahren hingegen betrieben viele Stiftungen nur eine Politik der Ertragsoptimierung – nach dem Motto: Wie das Kapital angelegt wird, interessiert uns nicht; wichtig ist, es kommt ganz viel dabei heraus. Inzwischen deutet sich jedoch eine gegenläufige Entwicklung an.

Wie macht die sich bemerkbar?

Stiftungen achten zunehmend darauf, wie und wo sie investieren. Sie schließen bei ihren Kapitalanlagen bestimmte Kriterien aus – etwa Waffenproduktion und Kinderarbeit – oder unterstützen Unternehmungen mit sozialer und ökologischer Ausrichtung. All diesen Ansätzen ist gemeinsam, dass die Aktivitäten einer Stiftung nicht mehr zweigeteilt sind

– auf der einen Seite das Geschäft, auf der anderen das Engagement für das Allgemeinwohl –, sondern es wird ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt. So überlegt etwa die Alfred-Toepfer-Stiftung F.V.S. sehr genau, wie sie ihre Erträge aus ihrem landwirtschaftlichen Vermögen nachhaltig ausrichtet. Die Bank für Kirche und Diakonie bietet nicht nur ihren Kunden und Stiftungen nachhaltige Finanzanlagen an, sondern setzt diesen Anspruch auch im eigenen Betrieb und zunehmend in den Eigenanlagen um.

Was macht die Kirchenbank denn anders als klassische Banken?

Die KD-Bank finanziert und berät vor allem Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen und finanziert damit soziales Engagement. In Geldanlagen wird mit unserem Nachhaltigkeitsfilter ein ethisch-nachhaltiger Anspruch gemeinsam mit Partnern, z.B. oekom research und südwind, verfolgt. Zusammen mit Brot für die Welt wurde der „FairWorldFonds“ bei der Union Investment initiiert, der weltweit Kleinkredite vergibt.

Warum ist es aus Sicht einer Bankerin vernünftig, nachhaltig zu investieren?

Die politisch Handelnden erkennen zunehmend die Bedeutung von Themen ökologischer Zukunftssicherung und der weltweiten Gerechtigkeit. Dies zeigen die Resolutionen von Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der G7- und der G20-Staaten sowie die Verabschiedung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen. Die Wirtschaft und der Finanzmarkt werden dieser Politik folgen müssen. Stiftungen und andere zivilgesellschaftliche Organisationen können dazu mit ihren Möglichkeiten beitragen. Die Stif-



IM INTERVIEW

MARLEHN THIEME

ist Vorsitzende des Rates für Nachhaltige Entwicklung und Mitglied des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die Rechts- und Sozialwissenschaftlerin wirkt u.a. als Aufsichtsratschefin der Bank für Kirche und Diakonie und stellvertretende Stiftungsratsvorsitzende der Alfred-Toepfer-Stiftung.

Weitere Informationen

www.nachhaltigkeitsrat.de

www.kd-bank.de

www.ekd.de/download/ekd_texte_113.pdf



tungen haben mit ihrer gesetzlichen Verpflichtung, das Stiftungsvermögen zu erhalten, die Möglichkeit, Rendite und Risiko anders und ggf. langfristiger auszubalancieren. Sie stehen nicht im Wettbewerb einer Quartalsberichterstattung und maximaler Rendite und sie müssen sicherstellen, dass ihr Kapital die Stiftungszwecke auch für kommende Generationen finanzieren kann.

Welche Investitionsformen haben sich hier bewährt?

Wissenschaftliche Forschungen haben gezeigt, dass nachhaltige Finanzanlagen größtenteils eine bessere, keinesfalls eine schlechtere Rendite und Performance aufweisen als konventionelle Anlagen. Es ist also ein Gebot der wirtschaftlichen Vernunft, nachhaltig ausgerichtet zu investieren. Ich kann und möchte keine konkreten Angebote benennen, aber Stiftungsverantwortliche sollten diese Aspekte der Vermögensanlage aktiv bei ihren Banken und Finanzdienstleistern nachfragen. Es gibt Fonds, die mit unterschiedlichen Ansätzen darauf abzielen. Wollen Stiftungen direkt in Unternehmen investieren, dann sollten sie sich die Nachhaltigkeitsberichte der Unternehmen ansehen. Haben Stiftungen geeigneten Grundbesitz, können sie die Nutzung mit ihren Stiftungszwecken verbinden, indem sie sie z.B. als Nukleus im Rahmen einer Stadtteilinitiative nutzen oder Studentenwohnungen als Ausgangspunkt für Bildungsprojekte bereitstellen. Ähnliches ist bei Mehrgenerations- und Integrationsprojekten denkbar. So kann eine Stiftung ganzheitlich sehr wirksam handeln und exemplarisch auch überregional wirken.

Müssten Stiftungen nicht auch ihre Banken wechseln?

Viel wichtiger als die Bank zu wechseln ist, dass Stiftungen nachhaltige Finanzanlagen nachfragen und damit einen Markt schaffen, der dann auch für andere

Anleger attraktiv wird. Ich fordere die Politik auf, dass sie Rahmenbedingungen dafür schafft, dass der Staat ebenfalls nachhaltig investiert. Denn auch er ist im Wortsinn „gemeinnützig“. Und die Finanzwirtschaft ist aufgefordert, mehr als schon geschehen Produkte und transparente Kommunikationsformen zu entwickeln. Zugleich ist es wichtig, dass es Frontrunner gibt. Hier nehmen Stiftungen eine wichtige Rolle ein.

Wie legen die Kirchen in der Regel an?

Die Evangelische Kirche hat bereits 2011 einen Leitfaden für ethisch-nachhaltige Geldanlagen entwickelt. Diese Empfehlungen für kirchliche Organisationen geben Hinweise auf ethische und nachhaltige Anlagemöglichkeiten, sie zeigen, wie Immobilien zu bewerten sind, nennen Positivkriterien für Anlageformen und Ausschlusskriterien für Unternehmen und Staaten. Die Empfehlungen werden regelmäßig aktualisiert. Der Leitfaden ist zu einem Standardwerk geworden – auch, weil er keine Schwarz-Weiß-Malerei betreibt und die Risiken benennt, die durch die Einschränkung von Anlagemöglichkeiten entstehen. Denn auch Kirchen müssen diese im Blick haben und für vernünftige Renditen und Performances sorgen, um die Leistungskraft für die Kirchen zu erhalten.

Wie wirkt sich dieser Leitfaden aus?

Der Leitfaden hat einen Bewusstseinsprozess bei den Entscheidern von größeren Anlagen ausgelöst. Der Großteil der anzulegenden Vermögenswerte in den Landeskirchen und Diakonieveranstaltungen ist unter den Filter der Leitlinien gestellt worden – und zwar in einer Größenordnung von mehreren Milliarden Euro. Daher können evangelische Banken ihre Expertise nutzen, ethische und nachhaltige Produkte anzubieten. « « «

» » **Es ist wichtig, dass es Frontrunner gibt. Hier nehmen Stiftungen eine wichtige Rolle ein.**

„ICH BIN EIN BEWUSSTER RISIKONEHMER“

Stiftungen könnten durchaus risikofreudiger investieren, meint Dr. Horst Goß. Der erfahrene Investor und Stiftungsexperte hat trotz Finanzkrise mit der Anlagestrategie von US-Endowments langfristig gute Erfolge erzielt.

INTERVIEW: VERONIKA RENKES

StiftungsWelt: Herr Dr. Goß, deutsche Hochschulen sind zunehmend auf nicht staatliche Geldquellen angewiesen. Was können sie von amerikanischen Universitäten lernen?

Dr. Horst Goß: Zwei Dinge fallen dort besonders auf. Erstens: eine besondere Anlagestrategie, die zu sehr guten Renditen, aber auch zu mehr Ertragsschwankungen führt. Zweitens: das Einwerben von großen Spenden. Das ist etwas, was in Amerika historisch bedingt sehr aktiv betrieben wird. Nehmen wir als Beispiel die Yale University, bei der an die 100 Mitarbeiter strukturiert Gelder einsammeln, mit einem Entwicklungsziel von mehreren Milliarden Dollar für ihre Endowments. Für deutsche Hochschulen und Stiftungen, die Ähnliches erreichen wollen, würde dies zuerst einmal bedeuten, eine passende Infrastruktur zu schaffen und Gelder einzusammeln.

Wären ähnliche Erfolge auch in Deutschland möglich?

Es wird ein sehr langer Weg sein, aber man könnte es durchaus versuchen. Denn auch in Deutschland vollzieht sich ein Kulturwandel und es springen private Spender ein, wo der Staat sich zurückzieht. Wir haben vor rund 15 Jahren BonVenture, eine soziale Venture Capital Fonds- und Beteiligungsgesellschaft, ge-

gründet, um Sozialunternehmen, die sich für unsere Gesellschaft engagieren, zu unterstützen. Das war damals in Deutschland neu. Mittlerweile ist BonVenture stark gewachsen und wird beispielsweise auch vom European Investment Fund unterstützt, der heute ähnliche Projekte fördert.

Deutsche Stiftungen setzen in der Regel eher auf konservative Anlageformen. Was könnten sie tun, um mehr Rendite und damit auch mehr Wirkung zu erzielen?

In Deutschland wird noch sehr stark in Staatsanleihen angelegt. Das wird durch den Gesetzgeber so mitbestimmt, ist teilweise aber auch in einer eher konservativen Anlagestrategie begründet. In den letzten 30 Jahren ermöglichten Staatsanleihen gute Renditen, was heute nicht mehr der Fall ist. Wenn man gute Renditen erzielen möchte, kommt man heute kaum um Aktien und Anlageformen wie Hedgefonds oder Private Equity herum. Ein typisches US-Endowment hat häufig eine Aktienquote von ca. 40 Prozent. In Deutschland liegt diese eher noch bei unter 10 Prozent.

Für Stiftungen wäre eine höhere Risikobereitschaft bedenkenswert. Diese sollte allerdings zum Risikoappetit der jeweiligen Stiftung passen. Denn mehr Risiko bedeutet auch mehr Schwankungen, die eine Organisation tragen und vor den Aufsichtsgremien vertreten werden muss. Zu beachten sind auch die Beschränkungen durch die Stiftungssatzung und das Stiftungsrecht, etwa wenn es um den Erhalt des Vermögensstocks geht. So haben 2008/2009 viele amerikanische Endowments und Stiftungen über 20 Prozent ihres Vermögens verloren. Solche Verluste müssen im Extremfall verkraftbar sein.



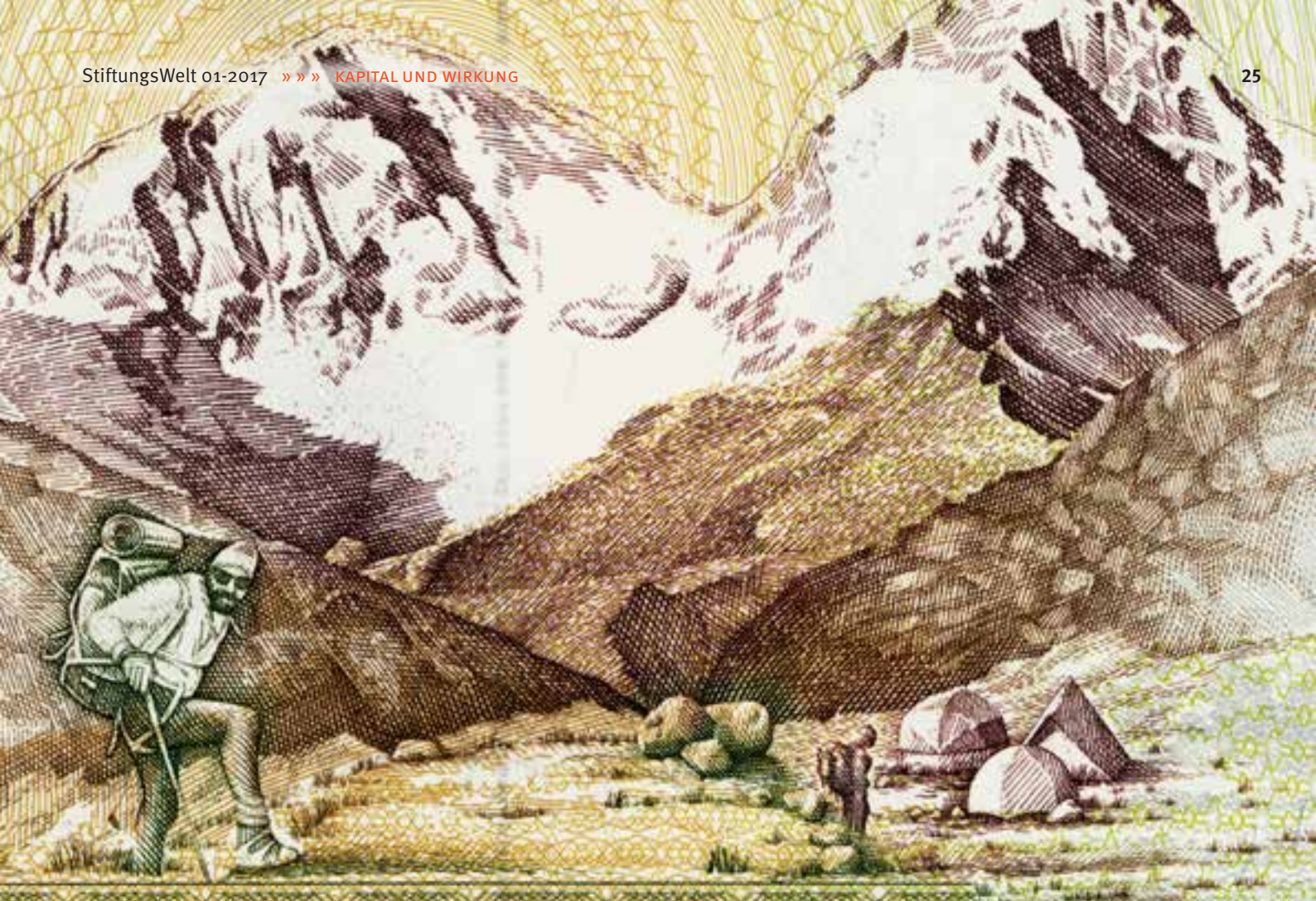
IM INTERVIEW

DR. HORST GOSS

ist Mitglied des Investment Committees der Max-Planck-Förderstiftung (MPF), Geschäftsführer des BTV Family Office sowie Mitgründer und Gesellschafter der BonVenture Management GmbH.

Weitere Informationen

horst.goss@btv-group.de
www.maxplanckfoundation.org
www.bonventure.de



Was sind die Prinzipien Ihrer Anlage- und Investitionsstrategien?

Ganz einfach: durch eine breite Streuung die Risiken reduzieren. Also anlegen in verschiedene Länder und Assetklassen, nicht alles in Aktien, sondern auch in Immobilien, Wälder, Private Equity und Staatsanleihen und vieles mehr. Um eine höhere Rendite zu erzielen, richten wir unsere Investitionen sehr stark auf Unternehmen aus – über Aktien oder Private Equity. Zudem wählen wir die Aktien nicht selbst aus, sondern investieren in Fonds. Dabei schauen wir uns die Fondsmanager sehr genau an. Denn es ist wichtig, mit Fondsmanagern zusammenzuarbeiten, denen man unbedingt vertrauen kann, die Partner sind und gleichgerichtete Interessen haben. Zudem überlegen wir uns bei jedem Investment, ob wir es aus sozialen, gesellschaftlichen und ökologischen Gründen vertreten können.

Wie viel Risiko darf sein und wie viel Sicherheit ist unabdingbar, wo sind da für Sie die Grenzen?

Man sollte als Stiftungsmanager sehr sorgfältig die Risiken auswählen, die man eingehen möchte. Zudem muss man überlegen, welche Investitionen zur eigenen Organisation passen. Das sollte aktiv und möglichst breit diskutiert werden. So gehört bei den US-Endowments der Hochschulen dazu, dass auch die Meinung der Studierenden berücksichtigt wird.

Es ist also wichtig zu überlegen, welche jährlichen Schwankungen man verkraften kann und welcher Ma-

ximalverlust in einer Krise noch akzeptabel ist. Die typischen US-Endowments und Stiftungen zielen auf jährliche Ausschüttungen von rund 5 Prozent. Dazu investieren sie häufig rund 40 Prozent und mehr in Aktien und Private Equity und um die 10 Prozent in Anleihen. Hinzu kommen Investitionen von ca. 10 Prozent in Natural Resources, also Wälder, Minen, Öl und Gas, ca. 20 Prozent in Hedgefonds – und den Rest in Anleihen, Cash, Immobilien und anderes.

In erster Linie geht es bei diesen Anlagen nicht um ethisch korrekte oder sozial nachhaltige Projekte, sondern vor allem um eine breite Streuung. Es gibt aber eine stetig anwachsende Tendenz, gesellschaftlich wichtige Aufgaben mit den Anlagezielen zu kombinieren, um eine doppelte Rendite zu erzielen.

Wie viel von einem Spieler steckt in Ihnen? Hätte ein „konservativer“ Vermögensmanager das, was Sie bisher für die von Ihnen betreuten Stiftungen erreicht haben, auch so geschafft?

Ich bin natürlich kein Spieler, sondern ein bewusster Risikonehmer. Es geht darum, bewusst und kontrolliert Risiken einzugehen. Dazu zählt, Analysen durchzuführen, mögliche Auswirkungen abzuwägen und sehr bewusst zu berechnen und zu entscheiden, welches Risiko eingegangen werden soll, um die angestrebten Renditen zu erreichen. Die Zukunft kennt keiner, aber man kann die Vergangenheit sorgfältig analysieren und interpretieren und über Wahrscheinlichkeiten nachdenken. « « «

„DIE SATZUNG IST DAS MASS ALLEN HANDELNS“

Stimmen und Tipps aus Stiftungsaufsichten zum Thema Kapital und Wirkung von Stiftungen in Zeiten schlechter Zinsen

VON BENITA V. BEHR

Wie stehen eigentlich die Aufsichtsbehörden dazu, dass Stiftungen in der gegenwärtigen Niedrig- bzw. Nullzinsphase gefordert sind, neue Wege zu finden, um ihre Wirkkraft zu bewahren? Was halten sie von Impact und Mission Investments? Wir haben fünf Experten befragt.

Konkurrierende Rechtspflichten der Stiftungsorgane

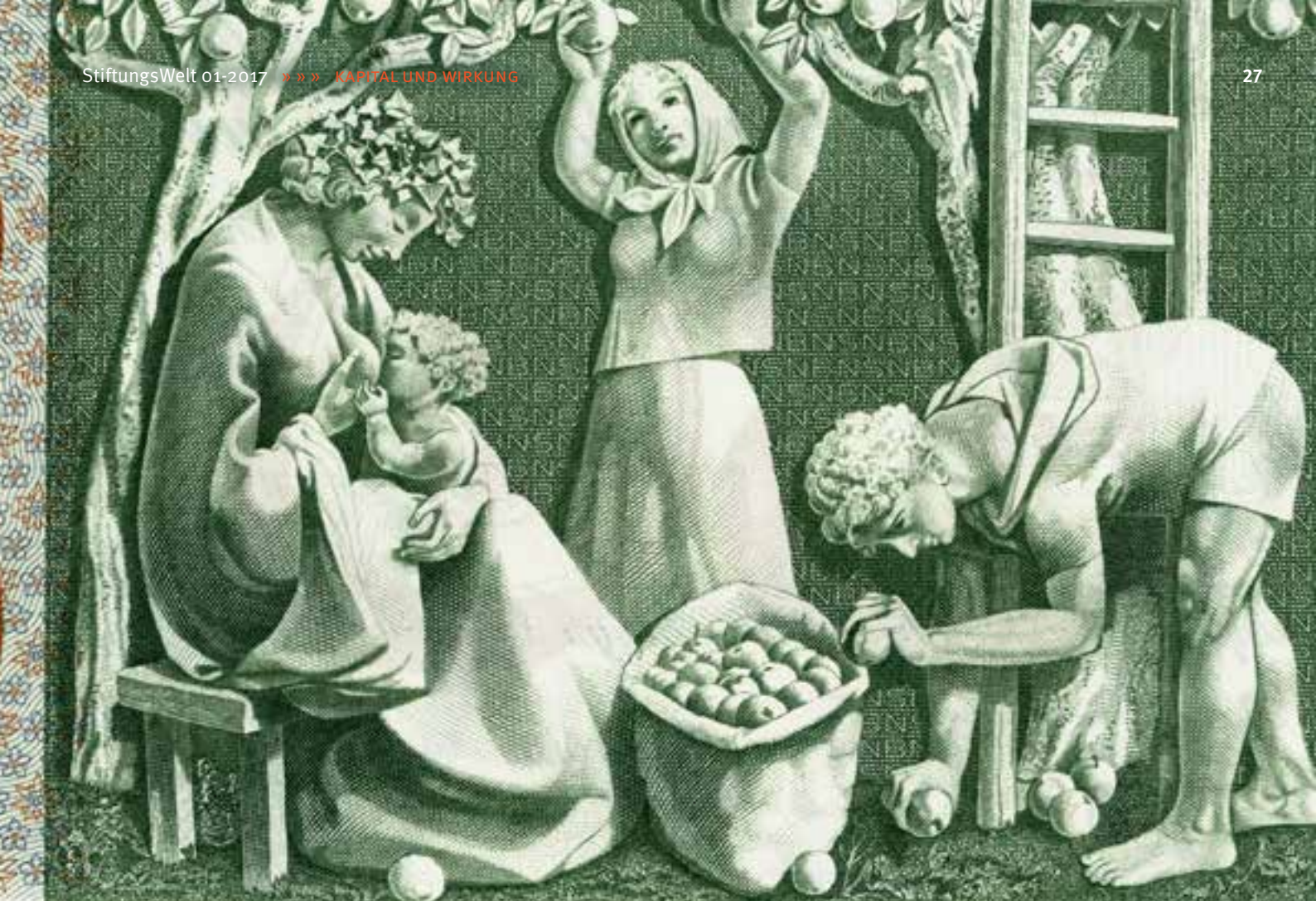
„Stiftungen haben vor allem zwei Rechtspflichten: Einerseits sollen sie mit den Erträgen aus dem Grundstockvermögen laufend den Stiftungszweck erfüllen und andererseits dieses Grundstockvermögen in seiner Substanz ungeschmälert erhalten, sofern die jeweilige Satzung nicht etwas anderes bestimmt“, erläutert Angelo Winkler. Der Ministerialrat a.D. war von 1991 bis zu seiner Pensionierung 2016 als Referatsleiter im Ministerium für Inneres und Sport Sachsen-Anhalt u.a. für Stiftungen zuständig, heute ist er (inzwischen ehrenamtlich) Mitglied der Bund-Länder-Arbeitsgruppe für die Reform des Stiftungsrechts. „Im Einzelnen ist das jeweilige Landesstiftungsgesetz maßgebend“, erklärt er. Das Thema Impact Investments sei aus seiner Sicht im Moment von eher geringer Bedeutung. Im Vordergrund stünden vielmehr die genannten konkurrierenden Rechtspflichten der Stiftungsorgane. „Diejenigen Stiftungen, die hauptsächlich Geld- statt Immobilienvermögen besitzen, stecken heute in einem Dilemma“, erläutert Winkler. „Entweder kommen sie vorrangig ihrer Pflicht nach, den Stiftungszweck zu erfüllen, und laufen Gefahr, gegen das

Gebot des Vermögenserhalts zu verstoßen. Oder sie fokussieren sich darauf, das Grundstockvermögen zu erhalten, und verstoßen gegen die Pflicht, Mittel für den Stiftungszweck auszuschütten.“

Im Zentrum steht immer die Satzung

Winkler betont die überragende Bedeutung der Stiftungssatzung – sowohl für die Vermögensanlage als auch für die Art und Weise der Zweckverwirklichung: „Die Satzung als die Konkretisierung des ursprünglichen Stifterwillens ist das Maß allen Handelns, von ihr hängt ab, was möglich ist.“ Mache die Satzung keine Vorgaben, könne man auch den mutmaßlichen Stifterwillen in die Überlegungen einbeziehen: Was hätte der Stifter in der veränderten Situation vermutlich getan? Zwar seien die Stiftungsorgane für die Art und Weise der Vermögensanlage selbst verantwortlich, gleichwohl empfiehlt Winkler, in Zweifelsfällen das Gespräch mit Stiftungsbehörde und Finanzamt zu suchen. Dabei stellt Dr. Verena Staats, Justiziarin beim Bundesverband Deutscher Stiftungen, klar: „Entscheidungen zu Vermögensfragen sind immer Sache der Stiftungsorgane, in deren Ermessen auch stärkere Vermögensumschichtungen liegen. Allein aus Haftungsgründen dürfen und können die Aufsichten zu keiner Entscheidung im Vorfeld eine ‚Absolution‘ erteilen.“

Winkler warnt: „Der GAU tritt ein, wenn das Finanzamt der Stiftung die Gemeinnützigkeit entzieht.“ Diese Gefahr bestehe z.B., wenn eine Förderstiftung mehrere Jahre keinerlei Fördermittel ausschütete. Da das Finanzamt in der Regel nur alle drei Jahre prüfe, könne es zur Insolvenz führen, wenn rückwirkend die Gemeinnützigkeit entzogen werde und die Stiftung für diesen Zeitraum Steuern nachzahlen müsse. „In der



aktuellen Diskussion zur Reform des Stiftungsrechts wird erwogen, eine Pflicht zur Wiederauffüllung von Verlusten des Grundstockvermögens vorzusehen. Dies würde bedeuten, dass eine Stiftung – abweichend von dem Gebot der zeitnahen Mittelverwendung – durchaus auch ein paar Jahre nichts ausschütten müsste, um das Grundstockvermögen zu stärken und dadurch die Zukunftsfähigkeit der Stiftung zu sichern“, berichtet Winkler. „Das Bundesfinanzministerium ist hiermit aber nicht einverstanden. Der Steuerverzicht des Staates ist nach dieser Meinung nur zu rechtfertigen, wenn die Stiftung regelmäßig Mittel für gemeinnützige Zwecke verwendet.“

Empfehlungen aus Aufsichtsperspektive

Wie viele andere Landesstiftungsgesetze schreibt das Hamburger Stiftungsgesetz vor, dass Stiftungen ihr Vermögen sicher und ertragbringend anzulegen haben. Dass das aktuell schwierig zu bewerkstelligen ist, sei allen Stiftungsaufsichten klar, so Kitty Brehmer, die bei der Hamburger Justizbehörde das Referat für Stiftungsangelegenheiten leitet: „Die 100-prozentig sichere Anlage, die gleichzeitig eine gute Rendite abwirft, gibt es heute nicht mehr.“ Auch sie rät Stiftungen daher, in Zweifelsfällen frühzeitig das Gespräch mit ihrer Aufsicht und der Finanzverwaltung zu suchen. Zur Vorbeugung von Haftungsrisiken empfiehlt Brehmer Stiftungsvorständen außerdem, schriftlich zu dokumentieren, dass sie mehrere Angebote eingeholt und sich sorgfältig informiert haben, bevor eine Anlageentscheidung

getroffen wurde. Sei das erfüllt, drohe den Organmitgliedern in der Regel kein individuelles Haftungsrisiko.

Wilhelm Popp, der als Stiftungsreferent in der Evang.-Luth. Landeskirchenstelle Ansbach bei der Evangelischen Landeskirche in Bayern arbeitet, erläutert die Haltung einer kirchlichen Stiftungsaufsicht: „Grundsätzlich gilt für uns: Sicherheit geht vor Rendite bzw. Ertragsmaximierung. Dabei legen wir großen Wert auf Diversifikation und Risikostreuung. Wir lassen den Weg in die Aktienanlage offen, aber schauen uns von Fall zu Fall an, wer dafür konkret verantwortlich ist. Wir sind sehr nah an unseren Stiftungen und wissen natürlich, dass es schwierig ist, zurzeit Erträge zu erzielen.“ Seine Haltung: Man muss im Moment einfach auch mal etwas aussitzen, gerade als Stiftung, die auf Dauer angelegt ist, und kann nicht gleich Konsequenzen daraus ziehen: „Schon gar nicht durch Umwandlung in eine Verbrauchsstiftung, was ja zunehmend diskutiert wird. Da sind wir im kirchlichen Bereich konservativ, gerade weil sich die Kirche auf eine jahrhundertealte Stiftungstradition gründet. Über 90 Prozent unserer Stiftungen sind Förderstiftungen, in deren Satzung steht: ‚Auf den Stiftungsgenuss besteht kein Rechtsanspruch.‘ Solche Stiftungen müssen unter Umständen einige Jahre mit kleiner Flamme kochen. Viele



BENITA V. BEHR
arbeitet als freie Redakteurin, Autorin, Lektorin und Korrektorin in Berlin. Ehrenamtlich ist sie Stifterin und Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung Deutsches Tagebucharchiv in Emmendingen und Vorstandsmitglied der Stiftung Zukunft Kirche in Volksdorf in Hamburg.

Weitere Informationen
post@benita-von-behr.de
www.benita-von-behr.de
www.stiftungen.org/aufsichtsbehoerden

gleichen geringere Einnahmen aus dem Kapital auch teilweise aus, indem sie stärker im Fundraising aktiv werden und zusätzliche Spenden akquirieren.“

Anders als die staatlichen Aufsichtsbehörden, die als reine Rechtsaufsicht fungieren, sind einige der kirchlichen Stiftungsaufsichten aufgerufen, das Handeln der Organe auch unter Zweckmäßigkeitsaspekten zu prüfen.

Impact Investing und Mission Investing

„Für die von uns beaufsichtigten Stiftungen spielt das Thema Impact oder Mission Investing offenbar kaum eine Rolle, sodass ich über praktische Beispiele oder Erfahrungen wenig berichten kann“, sagt Andreas Münch, der in der Berliner Senatsverwaltung für Justiz das Referat Stiftungsrecht leitet. Die Haltung der Berliner: Das Grundstockvermögen darf keinesfalls gefährdet werden; ist der Werterhalt gesichert, können jedoch geringere Renditen durchaus hingenommen werden, wenn die Anlage inhaltlich zum Stiftungszweck passt. „Dies ist aber nicht der Fall, wenn z.B. eine Stiftung mit dem Zweck Altenhilfe Investments im Bereich Umweltschutz tätigt“, erklärt Münch. Wenn der Stifter keine Vorgaben gemacht habe, liege es generell im Ermessen des Stiftungsvorstands, auf Grundlage der Satzung über die Geldanlage zu entscheiden. „Die Aufgabe der Stiftungsaufsicht beschränkt sich darauf, Rechtswidriges zu verhindern“, so Münch.

Ähnlich sieht man es in der Stiftungshochburg Hamburg. „Impact Investing ist bisher noch kein großes Thema“, erzählt Kitty Brehmer. „Unsere Wahrnehmung ist, dass die Niedrigzinsphase erst jetzt voll bei den Stiftungen ankommt. Das könnte eine Ursache dafür sein, dass sich bisher erst vergleichsweise wenige Stiftungen intensiver damit auseinandergesetzt haben“, vermutet sie. Grundsätzlich ist die Hamburger Stiftungsaufsicht offen für Impact Investments von Stiftungen und hat Interesse, dass auf dem Gebiet mehr Erfahrungen gesammelt werden. „Es gibt kein grundsätzliches Ja oder Nein, entscheidend ist immer der Einzelfall: Was steht in der Satzung? Welche Vorgaben hat der Stifter gemacht? Wenn eine Anlage keine Rendite abwirft, geht es nur, wenn sie vom Stiftungszweck gedeckt ist“, erklärt Brehmer.

Auch bei der Stiftungsbehörde des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt sind die Fragen zu Impact und Mission Investments bisher kein Thema: „Mir fällt keine Stiftung ein, die uns dazu befragt hat“, berich-

tet Silvia Trautmann von der Stiftungsaufsicht. „Unter unserer Aufsicht stehen vor allem kleine Stiftungen mit einem Kapital unter 200.000 Euro. Die sind extrem sicherheitsbewusst – da gibt es keine Bereitschaft, das mühsam erworbene Stiftungskapital aufs Spiel zu setzen“, berichtet sie. Einen gewissen Trend sieht sie darin, im Bereich Land- und Forstwirtschaft zu investieren und die Flächen dann zu verpachten. Neben dem Ankauf entsprechender Flächen suchten Stiftungen teilweise speziell nach Zustiftern, die solche realen Werte als Zustiftung einbringen.

Bei der Stiftungsaufsicht der Evangelischen Landeskirche in Bayern sieht es anders aus. Wilhelm Popp erklärt: „Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir über unsere Landeskirche günstige Anlagemöglichkeiten im Bereich Impact Investing anbieten können – quasi durch kircheninternes Pooling. Die relativ strengen ethisch-nachhaltigen Kriterien der Verordnung über die Vermögensanlagen der bayerischen Landeskirche gelten für diese Anlagen.“ Die Kirche legt das Kapital im Rahmen ihrer stark diversifizierten Gesamtanlage an und kann derzeit für zwei Jahre noch 1,4 und für fünf Jahre 2,1 Prozent an die Stiftungen ausschütten. Von den 255 Stiftungen, die unter Aufsicht der Landeskirche stehen, sind 170 ganz oder teilweise in diese verzinslichen Einlagen investiert, mit einem Gesamtvolumen von fast 30 Millionen Euro.

Zudem gibt es auch Mission Investments, berichtet Popp: „Im Bereich kirchengemeindlicher Stiftungen kommt es z.B. vor, dass Stiftungen Darlehen an Kirchengemeinden ausreichen. Wenn Darlehens- und Stiftungszweck sich decken, gehen wir sogar so weit, dass das Darlehen für eine bestimmte Laufzeit zinslos sein kann – bei uns maximal zehn Jahre.“ Ein weiteres Beispiel: Im Bereich der Ev.-Luth. Landeskirche gibt es Stiftungen, zu deren Zweck es gehört, Menschen in Notlagen zu helfen, und die, wenn sie Wohnungen besitzen, diese sie im Rahmen der Zweckerfüllung vergünstigt an Bedürftige weitergeben.

Eindeutiges Fazit der Recherche für diesen Artikel: Die Aufsichten stehen den Stiftungen in der aktuell schwierigen Lage mit viel Sympathie an der Seite. Sie haben ein positives Bild von Stiftungen und wollen dazu beitragen, dass es möglichst viele gut funktionierende Stiftungen gibt. Sie wünschen sich, gemeinsam mit den Stiftungen funktionierende Modelle weiterzuentwickeln. « « «

GESETZLICHE KLÄRUNGEN WÜNSCHENSWERT

Wie sieht der juristische Rahmen bei Impact Investments aktuell aus und was sollte sich ändern?

Drei Fragen an Prof. Dr. Stephan Schauhoff

INTERVIEW: BENITA VON BEHR

StiftungsWelt: Sind durch die anstehende Reform des Stiftungsrechts Änderungen in der Rechtslage zu erwarten, die es Stiftungsvorständen leichter machen, wirkungsorientiert zu investieren?

Prof. Dr. Stephan Schauhoff: Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe hat den Vorschlag des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen aufgenommen, die Anforderungen an die von Organmitgliedern zu beachtenden Sorgfaltspflichten gesetzlich zu normieren. Vorgesehen ist, eine Regelung entsprechend der im Aktienrecht geltenden Business Judgement Rule zu kodifizieren. Dies ist zu begrüßen, reicht aber zur Weiterentwicklung des Stiftungsrechts allein nicht aus. Im Hinblick auf die wirkungsorientierte Vermögensanlage entsteht dadurch nicht mehr Rechtssicherheit für die handelnden Organe, da nach wie vor die Rahmenbedingungen für Impact Investments unklar sind. Hier wäre eine gesetzgeberische Wertentscheidung wünschenswert, für die sich der Bundesverband im weiteren Gesetzgebungsverfahren einsetzen wird.

Was für Spielräume gibt es in der aktuellen Rechtslage und welche Verbesserungen wünschen Sie sich?

Da wirkungsorientierte Investments im Allgemeinen im Bereich der gewöhnlichen Vermögensverwaltung erfolgen, sind die dort geltenden Grundsätze zu beachten, namentlich das Gebot der wirtschaftlichen Vermögensanlage. Ungeklärt ist gegenwärtig, inwieweit die für die gewöhnliche Vermögensverwaltung aufgestellten Grundsätze bei wirkungsorientierten Investments eine Modifizierung erfahren können. Hier wären gesetzliche Klarstellungen hilfreich. Eine geringere als die marktübliche Rendite lässt sich dann gut begründen, wenn das Investment so ausgerichtet ist, dass es bereits als Verwirklichung der gemeinnützigen Satzungszwecke der Stiftung angesehen werden kann. Ob Modifikationen auch im Hinblick auf die Anlagesicherheit erfolgen können, ist ungewiss. Diese Frage stellt sich insbesondere bei Social Impact Bonds. Das

Stiftungsrecht erlaubt indes bereits gegenwärtig auch „nicht sichere“ Anlagen, es gibt keine per se verbotenen Anlageklassen. Da immer auf das Gesamtportfolio abgestellt werden muss, können die Stiftungsorgane ein gewisses Ausfallrisiko auch bei wirkungsorientierten Investments in Kauf nehmen, haben aber das Risikoprofil des Gesamtportfolios im Auge zu behalten.

Was sollten Stiftungen aus juristischer Sicht berücksichtigen, wenn sie Kapitalanlage und Wirkung stärker zusammendenken?

Allgemein ist die Differenzierung zwischen ideellem Bereich (Mittelverwendung) und Vermögensverwaltung (Mittelbeschaffung) zu beachten. Stellt sich ein wirkungsorientiertes Investment im Nachhinein als defizitär dar, kann die Vermögensanlage unter Umständen jedoch als verlorener Zuschuss gerettet und in eine Mittelweiterleitung nach § 58 Nr. 1/2 AO umgedeutet werden. Dies setzt freilich voraus, dass seitens der Stiftung entsprechende Mittel zur Verfügung stehen und der Empfänger ebenfalls gemeinnützige Zwecke verfolgt. Generell gilt, dass nicht gemeinnützige Empfänger nicht begünstigt werden dürfen, auch nicht durch einen Ertragsverzicht. Ein Zusammenwirken mit nicht gemeinnützigen Körperschaften, etwa im Rahmen eines Social Impact Bonds, setzt gegenwärtig voraus, dass der Empfänger als sogenannte Hilfsperson der Stiftung anzusehen ist, der Stiftung mithin insoweit eine Steuermöglichkeit zusteht. Hierauf ist im Rahmen der Vertragsgestaltung achtzugeben. « « «



IM INTERVIEW

PROF. DR. STEPHAN SCHAUHOFF ist Rechtsanwalt, Fachanwalt für Steuerrecht und Partner der Kanzlei Flick Gocke Schaumburg in Bonn. Er lehrt als Honorarprofessor für Steuerrecht an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und ist Vorstandsmitglied des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Ferner leitet er im Bundesverband den Arbeitskreis Stiftungssteuerrecht und Rechnungslegung.

Weitere Informationen
stephan.schauhoff@fgs.de
www.stiftungen.org/stiftungssteuerrecht

INVESTMENTS AUF DEM PRÜFSTAND

Mithilfe von Ratings können Stiftungen prüfen,
wie ethisch und ökologisch Investments tatsächlich sind

VON KARIN SIEMANN

» » » Viele Stiftungen in Deutschland haben bereits erkannt, dass eine nachhaltige Geldanlage sich positiv auf die Erreichung der jeweiligen Stiftungsziele auswirken kann. Wenn bei der Anlage des Stiftungsvermögens ökologische und soziale Kriterien berücksichtigt werden, können dadurch der Stiftungszweck und konkrete Nachhaltigkeitsziele wie der Schutz der Umwelt oder der Eintritt für Menschen- und Arbeitsrechte unterstützt werden. Gleichzeitig zeigen die empirischen Ergebnisse, dass ein nachhaltiger Ansatz in der Geldanlage eine gleiche oder sogar bessere Performance erzielen kann.



KARIN SIEMANN

ist bei oekom research zuständig für die Betreuung institutioneller Kunden mit dem Schwerpunkt Stiftungen. Sie blickt auf elf Jahre Erfahrung im Geschäfts-, Genossenschafts- und Entwicklungsbankensektor zurück. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit absolvierte sie Fernstudien an der FernUniversität in Hagen und dem Fraunhofer Institut mit den Abschlüssen B.A. Politics and Organisation und M.Sc. Environmental Science.

Weitere Informationen

karin.siemann@oekom-research.com
www.oekom-research.com

Rolle von Ratingagenturen

Eine dementsprechende nachhaltige Anlagestrategie benötigt verlässliche Informationen. Genau hier setzt der Auftrag einer Ratingagentur an: Ihre Experten und Analysten sammeln, prüfen und bewerten Daten und Informationen zur Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen und Ländern und bieten den Stiftungen damit eine zentrale Entscheidungsgrundlage für ihre Anlageaktivitäten.

oekom research versteht sich hier nicht nur als Qualitätsführer, sondern gilt zudem als Pionier und Innovationstreiber mit einer bis 1993 zurückreichenden Erfahrung. Zentrale Merkmale sind die

hohe Glaubwürdigkeit und Qualität der Ratings, die geschäftspolitische Unabhängigkeit und die wissenschaftliche Begleitung der Arbeit durch einen dezidierten Beirat.

Ablauf der Ratingarbeit

Für das Unternehmensrating werden zum einen die Informationen herangezogen, die die Unternehmen selbst öffentlich zur Verfügung stellen, beispielsweise Geschäfts- und Nachhaltigkeitsberichte sowie Online-Berichterstattung. Zum anderen werden externe Informationsquellen ausgewertet, z.B. Medienberichte, Gerichtsurteile, Verlautbarungen von staatlichen Aufsichtsbehörden und Analysen und Studien von Gewerkschaften oder Menschenrechts- und Umweltschutzorganisationen. An die Auswertung unternehmenseigener und -fremder Quellen schließt sich ein intensiver Dialog mit den bewerteten Unternehmen an, in dem den Unternehmen die Möglichkeit gegeben wird, Stellung zu nehmen und zusätzliche Informationen beizusteuern. Oberste Prämisse ist hier eine möglichst große Transparenz, die auf Unternehmensseite sowohl Vertrauen erzeugen als auch Verständnis für die Nachhaltigkeitsanforderungen fördern soll.

Das Rating findet auf Basis von bis zu 100 branchenspezifischen Kriterien statt, mit denen Aspekte wie der Umgang der Unternehmen mit Mitarbeitern und Zulieferern, die Ökoeffizienz und Managementsysteme zur Korruptionsprävention oder die umwelt- und sozialverträgliche Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen bewertet werden. Darüber hinaus führt oekom research Analysen im Hinblick auf mögliche Verstöße zu insgesamt 17 Ausschlusskriterien durch. Unterschieden werden dabei kontroverse Ge-

schäftsfelder, z.B. Atomenergie, Glücksspiel oder Rüstungsgüter, und kontroverse Geschäftspraktiken, beispielsweise Verstöße gegen Arbeits- und Menschenrechte.

So unterstützen Ratingagenturen Stiftungen

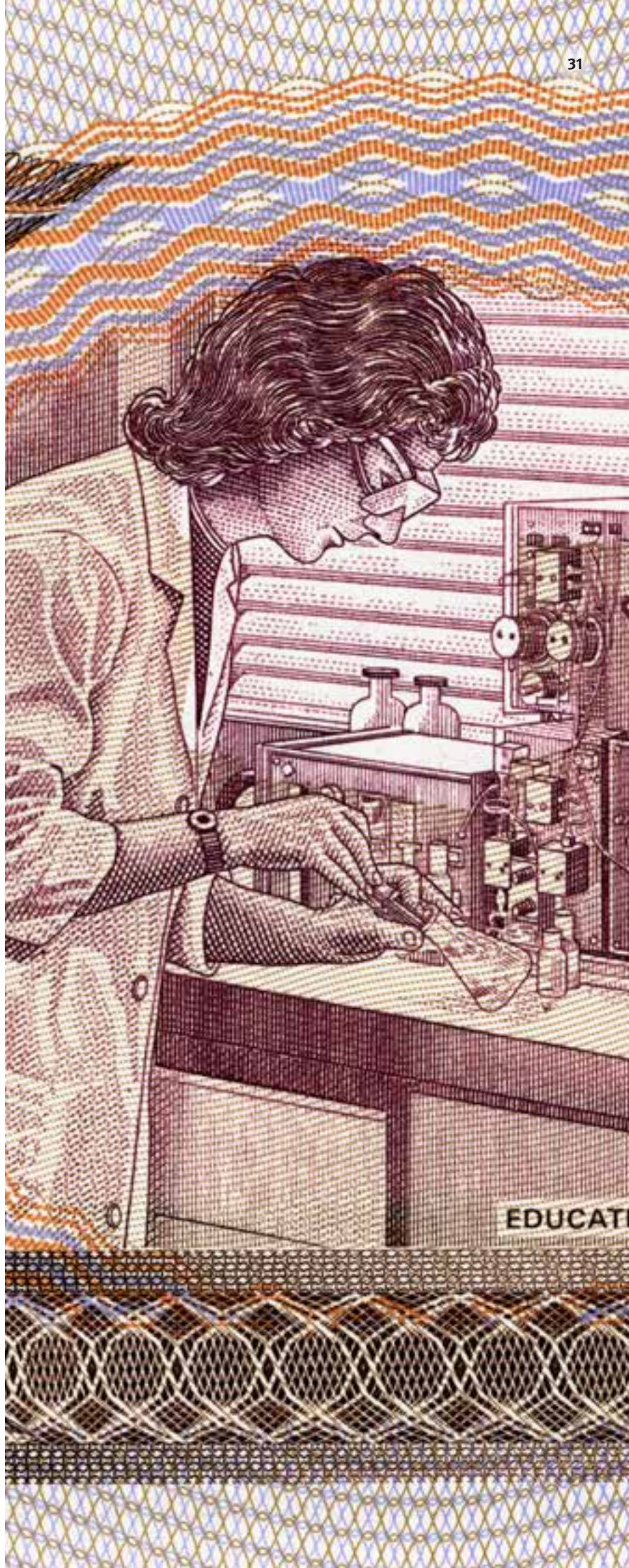
Aus dem Nachhaltigkeitsrating leiten sich die Dienstleistungen der Ratingagentur und die Vorteile für Stiftungen ab:

Mit einer **Portfolio-Analyse** lässt sich die Nachhaltigkeitsqualität der aktuellen Kapitalanlagen der Stiftung auf Einzeltitelbasis überprüfen. Hierzu hat oekom research mit der „oekom ESG Portfolio Analyse für Stiftungen“ ein spezifisches Angebot entwickelt, das als Ausgangspunkt für die Entwicklung einer individuellen nachhaltigen Anlagestrategie genutzt werden kann. Aus ihrem Ergebnis wird der entsprechende Handlungsbedarf abgeleitet, um das Portfolio aus sozialer und ökologischer Sicht langfristig zu optimieren. Darüber hinaus kann die Analyse als unabhängiges Reportingtool dienen, da mit ihr die durchschnittliche Nachhaltigkeitsqualität des Portfolios ermittelt und mit ausgewählten Benchmarks verglichen werden kann.

Auf Basis der Ratings bietet die Agentur die Entwicklung eines **Nachhaltigkeitskonzeptes** für die Kapitalanlage an. Dabei können sowohl individuelle Ausschlusskriterien festgelegt werden als auch Mindestanforderungen an die Nachhaltigkeitsqualität des Portfolios oder Kriterien zur Erreichung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen einfließen.

Schließlich können mit der Definition eines spezifischen **Anlageuniversums** aus dem oekom-Universum diejenigen Emittenten von Aktien und Anleihen herausgefiltert werden, die dem jeweiligen Konzept der Stiftung für die nachhaltige Kapitalanlage entsprechen.

Mit den so erhobenen Informationen und Analysen können sich Stiftungen ein Bild davon machen, was mit den von ihnen angelegten Geldern finanziert wird. Sie können somit sicherstellen, dass ihre Investitionen eine möglichst positive Wirkung auf Umwelt und Gesellschaft haben und damit schon einen Beitrag zur Realisierung des Stiftungszweckes leisten. « « «



KAPITAL UND WIRKUNG – STIMMEN UND TIPPS VON STIFTUNGSPARTNERN UND -EXPERTEN



» Die Niedrigzinsen erinnern uns alle an alternatives Investieren, an Impact Investing und eine Urform der Stiftung etwa als Schule oder Krankenhaus. So sind z.B. die US-Endowments erfolgreiche Investoren in ihre eigenen Uni-Gebäude. Grund für Impact Investing ist nicht der (schlechte) niedrige Zins, sondern der (gute) von der Stiftung zu verwirklichende Zweck. Dabei sollte aber nicht ein Mischmasch von Mittelgewinnung und -verwendung herauskommen, wie z.B. eine Investition mit „gemeinnützig“ verunklarten Investitionskriterien. Unter Impact Investing verstehe ich einen direkten Vermögenseinsatz (mit Vermögenserhalt) für den gemeinnützigen Zweck und nicht die „Vermittlung“ zwischen Vermögen und Zweck über den Vermögensertrag.

PROF. DR. REINHARD PÖLLATH, Gründungspartner der Rechts- und Steuerberaterkanzlei P+P Pöllath + Partners, Honorarprofessor am Institut für Steuerrecht der Universität Münster



» Die Anlage des Stiftungsvermögens nach ökologischen und sozialen Kriterien kann sich gleich doppelt auszahlen: Einerseits werden damit konkrete Nachhaltigkeitsziele wie die Bekämpfung des Klimawandels oder der Eintritt für Menschen- und Arbeitsrechte unterstützt. Andererseits können Stiftungen ihren Auftrag mit mehr Wirkungskraft verfolgen, da eine nachhaltige Geldanlage eine gleiche oder sogar bessere Rendite-Performance erzielen kann. Stiftungen können bereits bei der Kapitalanlage durch eine Neuausrichtung der Anlagestrategie langfristig die Stiftungswirkung optimieren. Werden auch soziale und ökologische Kriterien bei der Auswahl von Aktien und Anleihen berücksichtigt, kann das Stiftungskapital dem Stiftungszweck entsprechend verantwortungsvoll investiert werden.

KARIN SIEMANN, Senior Manager Client Relations, oekom research



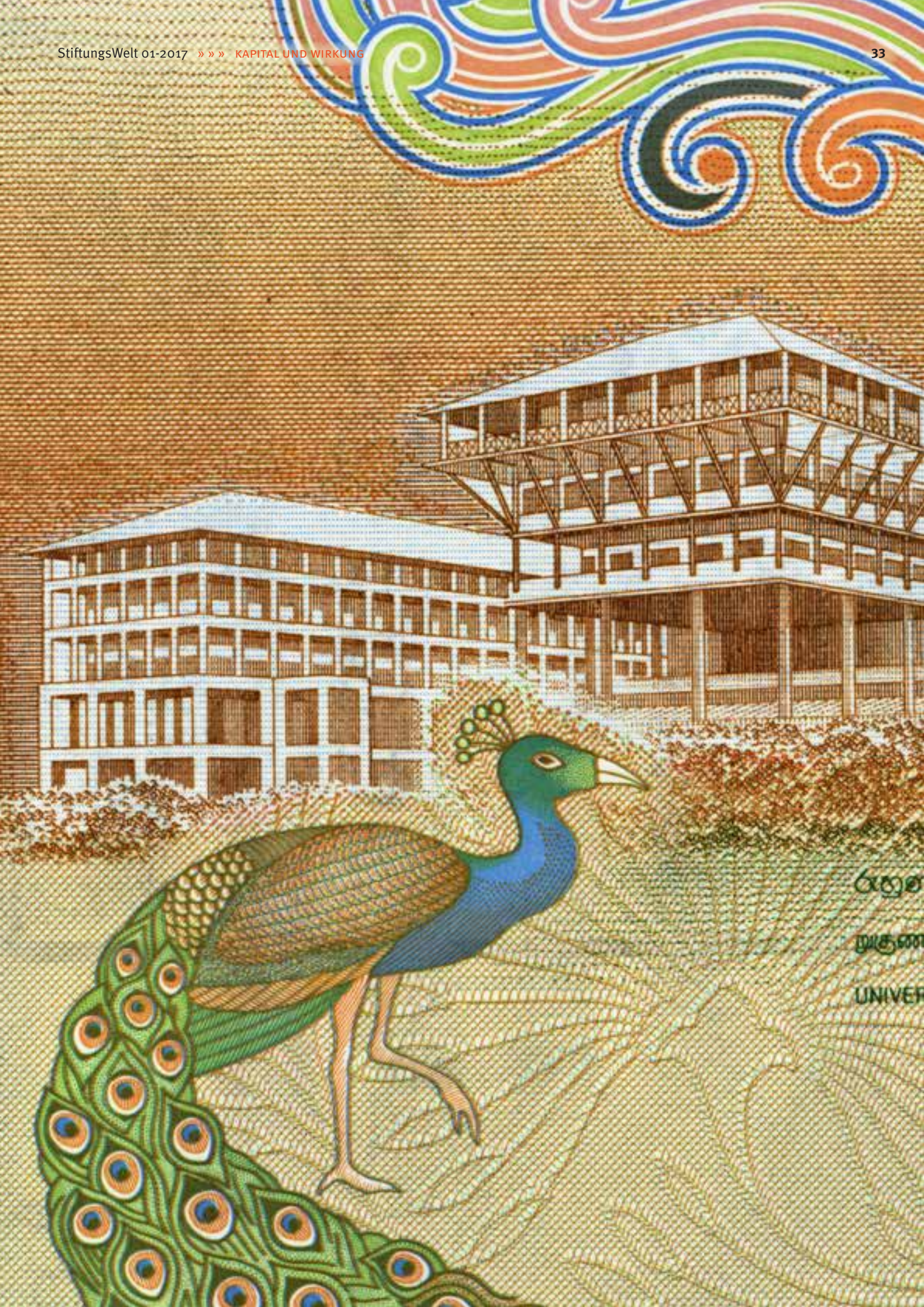
» Stiftungen haben im Vergleich zu profitorientierten Unternehmen einen entscheidenden Vorteil: Sie müssen kein Geld verdienen, sondern haben die vornehme Aufgabe, ihre (mehr oder weniger üppig) vorhandenen Mittel möglichst wirksam einzusetzen. Dieser Aufgabe können Stiftungen – grundsätzlich und unabhängig von Kapitalausstattung oder aktueller Kapitalmarktsituation – gerecht werden, indem sie zum Beispiel auf die Durchführung und Dokumentation von Wohlfühlveranstaltungen für Gleichgesinnte verzichten. Stattdessen könnten sie ihre vorhandenen Mittel und Ressourcen in Projekte investieren, die nachweislich etwas bewirken, oder Organisationen fördern, die glaubhaft an ihrer Wirkungsorientierung arbeiten. Damit wäre schon viel gewonnen.

DR. STEFAN SHAW, Vorstand, Benckiser Stiftung Zukunft



» Neben dem Einsatz der verfügbaren Fördermittel ist es für Stiftungen insbesondere über die wirkungsorientierte Anlage des Grundstockvermögens möglich, eine Wirkung zu erzielen. Wichtig ist, diese auch in der Wirkungskette darzustellen und als erreichten Ist-Wert zu kommunizieren. Insgesamt wäre es wünschenswert, wenn der Gesetzgeber ein aktiveres Asset Management in einer Stiftung und eine intensivere Auseinandersetzung mit den Stiftungszielen auch in der Kapitalanlage belohnen würde. Um die Gesamtwirkung einer Stiftung zu maximieren, ist Impact Investing über alle Assetklassen ein adäquates und bisher noch zu wenig genutztes Mittel. Anlagen in alternative Fondskonzepte spielen dabei eine untergeordnete Rolle; Immobilien und liquide Assets sind hier deutlich wichtiger. Stiftungen sollten dabei auf Angebote von geprüften Anbietern zurückgreifen. Langfristig bin ich überzeugt, dass wirkungsorientiertes Investieren ohnehin verpflichtend sein wird bzw. der Verzicht darauf zu erheblichen Nachteilen führt.

DR. ERWIN STAHL, Geschäftsführer, BonVenture Management GmbH



சென்னை
பெரியகுடி
UNIVERSITY

BESTMÖGLICHE WIRKUNG ERZIELEN

Mit Wirkungsanalysen können Stiftungen mehr Transparenz in ihre Aktivitäten bringen und deren Qualität kontinuierlich sichern

VON PROF. DR. BARBARA SCHECK UND DR. WOLFGANG SPIESS-KNAFL

» » » Stiftungen sind gefragte Akteure bei der Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse und verfügen durch ihre soziale Ausrichtung über eine hohe Glaubwürdigkeit. Sozialer Wandel in den verschiedensten

Bereichen ist Hauptmotiv und Daseinszweck von Stiftungen, weshalb das Thema der möglichst effektiven und wirksamen Projektförderung den Sektor seit geraumer Zeit beschäftigt. Der Wirkungsdiskurs fokussierte sich dabei vorrangig auf die ergebnisorientierte Allokation von Projektmitteln, wozu vielfältige Methoden und Modelle entwickelt wurden.

Wirkung bedeutet in diesem Kontext, dass die Intervention eines Projekts oder einer Maßnahme zu einer Veränderung von Strukturen, Prozessen oder individuellen Verhaltensweisen führt. Diese Wirkung kann auf Ebene des Individuums, seines Umfelds oder auf gesamtgesellschaftlicher Ebene stattfinden. Wirkungen können dabei sowohl geplant oder

ungeplant als auch positiv oder negativ auftreten.

Für die Darstellung von Wirkungszusammenhängen greift man oft auf eine Wirkungslogik zurück, die die eingesetzten Ressourcen mit den durchgeführten Aktivitäten (Output) und vor allem dem Outcome, den daraus resultierenden Wirkungen, verknüpft. Man muss dabei beachten, dass gesellschaftliche Veränderungen nie isoliert, sondern über lange Zeiträume und im Zusammenspiel von vielen Akteuren geschehen und ggf. von demografischen oder konjunkturellen Entwicklungen gebremst oder unterstützt werden.

Wirkung von Stiftungskapital

Während der Fokus des Wirkungsdiskurses bisher vor allem auf der Mittelverwendung von Stiftungen lag, rückt nun zunehmend auch die Wirkung der Mittelherkunft, sprich des Stiftungskapitals, in den Blick. Aufgrund der Niedrigzinsphase sind Stiftungen nämlich verstärkt veranlasst, über neue Wege nachzudenken, die im Stiftungszweck festgelegte Wirkung trotz geringerer Kapitalerlöse zu erreichen.

Wie könnte also eine Wirkungsbilanz von Stiftungen aufgestellt werden, die sowohl die Erwirtschaftung von Fördermitteln als auch die Verwendung dieser Mittel berücksichtigt? In einem ersten Schritt gilt es, das Stiftungskapital genauer im Hinblick auf die durch die verschiedenen Anlagebestandteile verursachte Wirkung zu untersuchen. Ein entsprechendes Angebot auf dem sozialen Kapitalmarkt vorausgesetzt, gäbe es dann die Möglichkeit, Vermögensbestandtei-



PROF. DR. BARBARA SCHECK ist Professorin für Entrepreneurship an der Munich Business School. Zuvor war sie Inhaberin der Juniorprofessur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Social Investing an der Universität Hamburg. In Forschung und Lehre befasst sie sich mit der Finanzierung sozialer Organisationen sowie sozialer Wirkungsanalyse.

Weitere Informationen
barbara.scheck@munich-business-school.de
www.munich-business-school.de



DR. WOLFGANG SPIESS-KNAFL arbeitet an der Konzeption und Umsetzung von Social-Finance-Strategien bei Next Generation Impact. Davor beschäftigte er sich an der TU München und der Zeppelin Universität wissenschaftlich mit dem Thema und schrieb seine Dissertation zur Finanzierung von Sozialunternehmen.

Weitere Informationen
wolfgang.spiess-knafl@next-generation-impact.com

le, die nicht den Stiftungszweck fördern, abzustoßen. Nun besteht das Stiftungsvermögen jedoch oft aus „Legacy-Kapital“ (siehe Tabelle unten rechts), also aus Vermögenswerten, die meist historisch bedingt ein Stück weit die Identität der Stiftung bestimmen und die nicht veräußert werden (etwa größere Immobilienbestände oder Unternehmensanteile). Doch auch hier gibt es viele Möglichkeiten, das Kapital wirkungsorientiert zu nutzen: sei es bei Immobilien durch die Vergabe von Flächen an Non-Profit-Organisationen oder die Zulassung der Wochenendnutzung für Integrationsinitiativen. Unternehmen könnten z.B. verstärkt Menschen mit Behinderung einstellen oder ihre Lieferkette auf Verstöße gegen Menschenrechte überprüfen.

Beim „Non-Legacy-Kapital“ wird in der Regel die Anlagestrategie professionellen Vermögensverwaltern überlassen und es gibt meist keine besonderen Auflagen für die Anlagepolitik. Hier können Stiftungen existierende Portfolios im Hinblick auf negative Wirkungen der Vermögenswerte überprüfen (sogenanntes Negative Screening) oder im Rahmen der ethischen Geldanlage besonders nachhaltige Finanztitel bevorzugen. Hinzu kommt der gesamte Bereich des Impact Investments, der darauf abzielt, positive und geplante Wirkung zu erzielen.

Grenzen der Wirkungsmessung

Wirkungsmessung sieht sich mit einer Reihe grundlegender Schwierigkeiten konfrontiert, u.a.:

- » Attributionsproblematik: Die monokausale Zuordnung der Wirkung auf eine bestimmte Intervention ist kaum eindeutig möglich.
- » Heterogenität und Operationalisierbarkeit von Zielen und Methoden: Der Erfolgsbegriff im sozialen Sektor ist aufgrund der diversen gesellschaftlichen Ziele uneinheitlich und oft qualitativer Natur.
- » Subjektivität der Bewertung: Durch den fehlenden Preismechanismus gibt es eine gewisse Subjektivität bei der Bewertung der Wirkungsziele.
- » Angemessenheit und Aufwand: Aussagekräftige Wirkungsmessung ist oft mit vorhandenen Ressourcen nicht darstellbar.



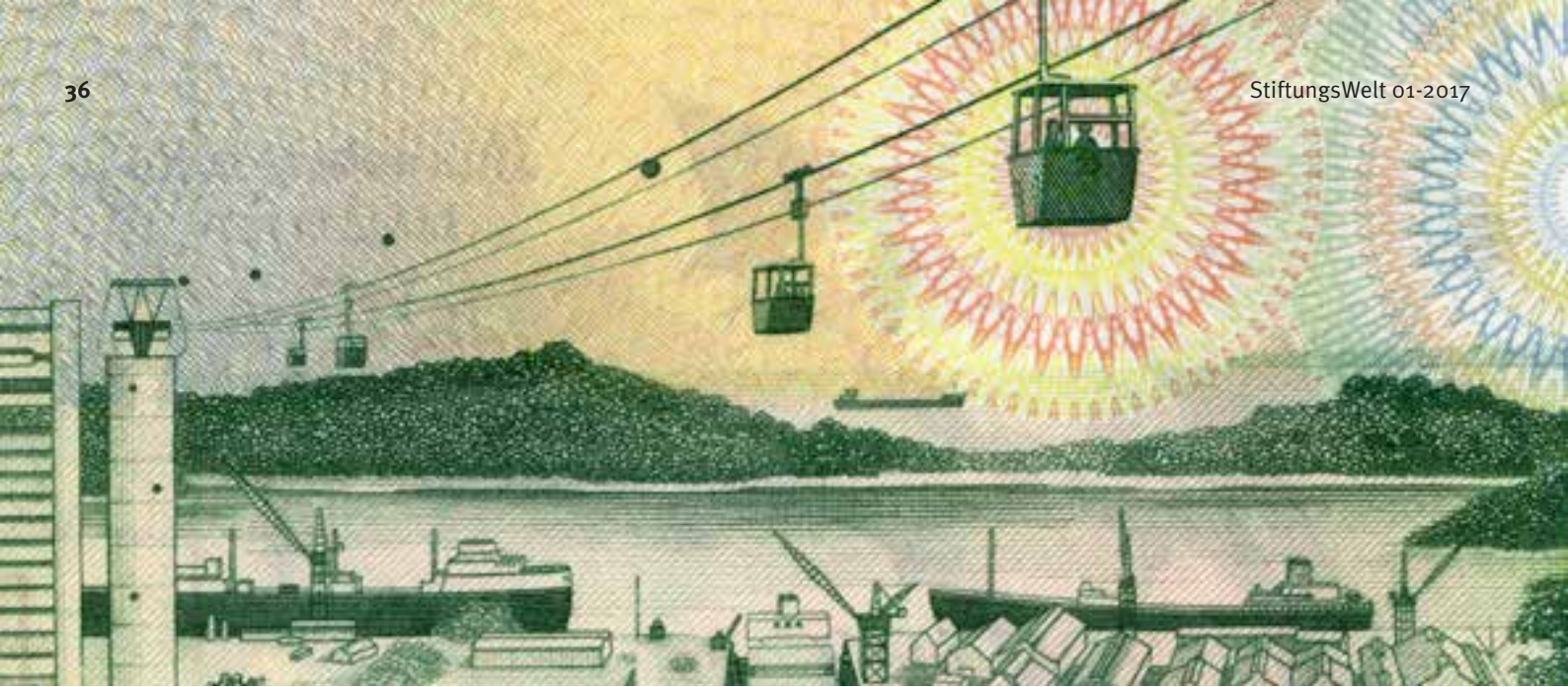
Wirkungsbilanz von Stiftungen

In diesem kurzen Aufriss wurde dargestellt, auf welchen Ebenen Stiftungen Wirkung erzielen können. Es soll nicht das Ziel sein, alle Stiftungen einheitlich auszurichten, sondern dazu anzuregen, Wirkung über alle Bereiche zu strukturieren und entsprechend des Stiftungszwecks auszurichten. So kann erreicht werden, dass die Wirkung des Kapitalstocks und die Projektförderung im Sinne des Stiftungszweckes keine gegenläufigen Effekte erzielen und im besten Fall sogar additiv wirken.

Zusätzlich könnte das Engagement einer Stiftung im Bereich der nicht finanziellen Unterstützung ihrer Projekte beispielsweise als mobilisiertes Engagement Dritter als weiterer Einflussfaktor in der Wirkungsbilanz berücksichtigt werden. « « «

Beispiele für den Kapitalbestand einer Stiftung

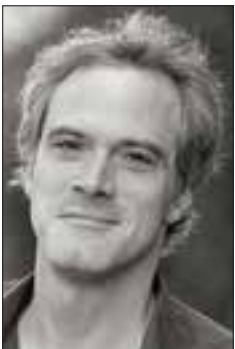
	Legacy-Kapital	Non-Legacy-Kapital
Beschreibung	Identitätsstiftende Vermögenswerte, die langfristig gehalten und nicht veräußert werden	Anlage am traditionellen Kapitalmarkt zur Erzielung der bestmöglichen Rendite
Typische Beispiele	Große Unternehmensbeteiligungen, Immobilien und Grundbesitz, Rechte und andere immaterielle Vermögenswerte	Aktienvermögen, Fondsanteile, Anleihen



DOPPELTE HEBELWIRKUNG

Die wirkungsorientierte Geldanlage der Bewegungsstiftung

VON DR. MATTHIAS FIEDLER



DR. MATTHIAS FIEDLER ist Geschäftsführer der Bewegungsstiftung in Verden, einer Gemeinschaftsstiftung, die Protestbewegungen mit Geld und Beratung unterstützt.

Weitere Informationen
fiedler@bewegungsstiftung.de
www.bewegungsstiftung.de

» » » Die Bewegungsstiftung legt ihr Vermögen seit 15 Jahren ethisch-nachhaltig und wirkungsorientiert an. Anstöße für sozialen Wandel zu geben, hin zu einer ökologischeren, demokratischeren und gerechteren Gesellschaft, ist dabei das erklärte Ziel.

Bei solch hohen Zielen müssen wir uns natürlich fragen, ob wir auch die gewünschte Wirkung erzielen. Deshalb haben wir uns in den letzten Jahren intensiv mit verschiedenen Modellen der quantitativen und qualitativen Wirkungsmessung in Bezug auf unsere Geldanlage beschäftigt. Neben der ungeklärten Frage, wie sinnvoll eine Ökonomisierung des Sozialen durch Wirkungsmessung überhaupt ist, hat uns keines der Modelle darin überzeugt, dass wir belastbare und aussagekräftige Ergebnisse erzielen würden.

Das liegt vor allem an einem nach wie vor linearen Verständnis von Ursache und Wirkung, mit dem sich keine komplexen Veränderungsprozesse beschreiben oder messen lassen. Einige der Modelle funktionieren auf der Symptomebene, scheitern aber, sobald es um die Bekämpfung von Ursachen und gesellschaftliche Transformationsprozesse geht. Bildlich gesprochen: Die Modelle können messen, ob ein Pflaster seine Wirkung zeigt; bei der Frage, ob die Ursache der Wunde wirksam bekämpft wird, kommen sie schnell an ihre Grenze.

Aus dieser Erkenntnis heraus sind wir einen anderen Weg gegangen: Wir haben eine klare Vision erarbeitet, was wir durch unsere Geldanlage erreichen und verän-

dern wollen. „Anstöße zum sozialen Wandel geben“ – das ist als Vision naturgemäß ambitioniert formuliert, es wird aber eingerahmt von handlungsleitenden Werten wie Gerechtigkeit, Demokratie und Transparenz, die für uns die Messlatte für Investitionen in allen Anlageklassen sind. Konkret auf die Geldanlage bezogen bedeutet das, dass wir Veränderungen im Wirtschafts- und Finanzsystem anstoßen und Alternativen zum bestehenden Wirtschafts- und Finanzsystem stärken wollen. Zudem möchten wir mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz Empowerment betreiben, d.h. andere Stiftungen und vermögende Einzelpersonen davon überzeugen, dass auf dem Weg zum positiven sozialen Wandel kein Weg am ethisch-nachhaltigen Anlegen vorbeiführt.

Ob wir diese Ziele und Veränderungen erreichen können, dient uns als Qualitätsstandard, an dem wir jede Einzelinvestition messen. Über Ausschlusskriterien bestimmen wir, dass kein Unternehmen von uns finanziert wird, das unseren Zielen und Werten entgegensteht. Trotz eines gewissen Prüfaufwandes ist das doch relativ einfach zu bestimmen. Über Positivkriterien haben wir weiter spezifiziert, dass wir bei allen Investitionen nach dem emanzipatorischen und gesellschaftlich innovativen Ansatz suchen. Wir folgen also keinem Best-in-class-Ansatz, sondern prüfen immer, ob unsere Positivkriterien erfüllt sind. Sind sie es, gehen wir davon aus, dass unsere Investitionen eine Wirkung hin zu einer gerechteren und ökologischeren Welt entfalten. Dass wir diese Wirkung immer wieder im Anlageausschuss überprüfen, ist selbstverständlich. « « «

Lesetipps

Einen ausführlicheren Artikel, der die Anlagestrategie und den Ansatz zur Wirkungsorientierung der Bewegungsstiftung beschreibt, finden Sie unter:
www.bewegungsstiftung.de/wirkung.html
 Einen Artikel zur Rolle des Anlageausschusses der Bewegungsstiftung finden Sie in der StiftungsWelt 01-2016 auf S. 76f.



WIRKSAMKEIT, NACHHALTIGKEIT UND TRANSPARENZ ZUSAMMENDENKEN

Ein Beispiel aus der Heinz Sielmann Stiftung

VON THOMAS BISCHOFF

» » » Die Heinz Sielmann Stiftung hat durch ihr langjähriges Engagement im Arten- und Naturschutz bundesweit Bekanntheit erlangt. Weniger bekannt ist, welcher Strategie das Management der Stiftung folgt. „Change Management“ lautet die Antwort von Michael Beier, Vorstand der Heinz Sielmann Stiftung. Als er vor rund vier Jahren die Position des geschäftsführenden Vorstands bei der Stiftung einnahm, läutete er einen Wandel ein: Transparenz, Compliance, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit waren seine Leitthemen. Aber was bedeutet das konkret für die Arbeit der Stiftung, die im Juni dieses Jahres den 100. Geburtstag ihres Stifters feiert?

2016 veröffentlichte die Heinz Sielmann Stiftung ihren ersten Nachhaltigkeitsbericht nach den globalen Leitlinien der Global Reporting Initiative (GRI G4). Darüber hinaus gab sie erstmals eine Entsprechungserklärung zum Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) heraus. „Mit diesem Engagement hat die Heinz Sielmann Stiftung in puncto Nachhaltigkeit bundesweit eine Vorreiterrolle zur Transparenz im Stiftungswesen eingenommen“, so Beier. Die Bilanz der Stiftungsarbeit müsse immer auch nach außen hin transparent sein. „Eine umfassende Publizitätspflicht ist bei GmbHs und Aktiengesellschaften üblich. Warum nicht auch im Dritten Sektor und für Stiftungen? Das würde das Vertrauen in Stiftungen deutlich stärken“, gibt der Stiftungsvorstand zu bedenken.

Dass das Geschäftsmodell der Stiftung auch in wirtschaftlicher Hinsicht ein Erfolg ist, lässt sich in Zahlen messen. So hat sich z.B. in den letzten vier Jahren das

Stiftungskapital positiv entwickelt: Es ist von rund 7 auf 10,5 Millionen Euro angewachsen. Die Bilanzsumme ist im selben Zeitraum von 23 auf 40 Millionen Euro angestiegen, das Flächeneigentum (Sielmanns Naturlandschaften), das zum Stiftungsvermögen gehört und mit dem die Stiftung ihren Zweck unmittelbar umsetzt, wuchs von rund 8.500 auf mehr als 13.000 Hektar. Möglich gemacht hat dies ein aktives Vermögensmanagement mit der Kapitalanlage in Aktien und Unternehmensanleihen, begleitet von einem kompetent besetzten Anlageausschuss. Die Heinz Sielmann Stiftung investiert nur in Aktien und Anleihen auf der Basis von ethischen Indizes. In den letzten drei Jahren lagen die Renditen nach Kosten zwischen 5 und 9 Prozent. Der Stiftungsvorstand investierte auch in eine Beratung bei der PHINEO gAG, um die Wirksamkeit der Stiftungsprojekte gegenüber den verschiedenen Zielgruppen zu analysieren.

Um sich in einem immer stärker diversifizierten und umkämpften Spendermarkt bei einem gleichbleibend großen Spendenvolumen finanziell zu behaupten, nutzt die Stiftung Förderprogramme der EU, des Bundes und der Länder. Sie investiert an den Betriebsstätten in Niedersachsen und Brandenburg in Naturerlebniszentren, Ausstellungen und bundesweite Projekte der biologischen Vielfalt und des Naturerlebens. Zu den wichtigsten Naturlandschaften der Stiftung zählen heute u.a. Wanninchen, die Döberitzer Heide und die Kyritz-Ruppiner Heide in Brandenburg. Darüber hinaus gibt es Vogelschutzprojekte in Russland (ehemals Rossitten), das Natur-Erlebniszentrum Gut Herbighagen in Duderstadt und die Biotopverbünde am Grünen Band im Eichsfeld und am Bodensee. « « «



THOMAS BISCHOFF ist seit November 2016 bei der Heinz Sielmann Stiftung in Elstal als Bereichsleiter Fundraising, Marketing und Kommunikation tätig. Sein Credo: Wir müssen unser Naturkapital schützen, denn Biodiversität ist auf allen Ebenen bedroht.

Weitere Informationen
thomas.bischoff@sielmann-stiftung.de
www.sielmann-stiftung.de

SCHAUFENSTER

INVESTITIONEN MIT WIRKUNG

Angesichts der Situation am Kapitalmarkt müssen die meisten Stiftungen neue Wege gehen. In der Stiftungslandschaft gibt es seit jeher viele verschiedene Erfolgsmodelle und Wege, um Kapital und Wirkung zu verbinden. Einige Ansätze sind traditionsreich und haben sich schon über Jahrhunderte bewährt, andere gehen auf neue Ideen und Entwicklungen zurück, manche davon sind noch in der Erprobungsphase. Klar ist: Nicht jedes Modell taugt für jede Stiftung. Doch gerade deshalb lohnt sich ein Blick auf die konkrete Vielfalt.

Die Beispiele auf den nächsten Seiten geben Einblicke und Impulse für den Austausch zu wirkungsorientierten Investments. Weitere Praxisbeispiele wird der Bundesverband fortlaufend in seinen Publikationen der nächsten Monate vorstellen.

Wir freuen uns, wenn Sie sich daran beteiligen und Ihre Erfahrungen einbringen.

Einen aktuellen Überblick zu den Aktivitäten im Bereich „Kapital & Wirkung“ finden Sie immer unter: www.stiftungen.org/vermoegensanlage

ZUSAMMENSTELLUNG: BVB, FRI, KES



Social-Business-Stiftung

1

Oikocredit-Genossenschaftsanteile

Die Social-Business-Stiftung setzt mit ihrem Kapitalstock zu 100 Prozent auf Mission Investing/Impact Investing – meist mittels Darlehen oder Fonds – und investiert so in die satzungsgemäßen Förderzwecke der Stiftung. Neben den Erträgen aus der Kapitalanlage wirbt sie zusätzlich Spenden ein, um die Projekte auf der Förderseite durchzuführen.

Mit der Errichtung unserer Stiftung haben wir einen großen Anteil unseres Kapitalstocks bei Oikocredit angelegt, da wir eine „doppelte Dividende“ erhalten: einerseits die monetären 2 Prozent Dividende und andererseits eine soziale Dividende, weil das angelegte Kapital im Sinne unserer Satzung nachhaltig für die Umsetzung der Ziele unserer Stiftung wirkt.

Eine Investition in Oikocredit-Genossenschaftsanteile schafft besondere Werte: Sie eröffnet benachteiligten Menschen Wege aus der Armut. Oikocredit verbindet ethische Grundsätze und Wirtschaftlichkeit in einem Social Business. Über 1 Milliarde Euro (Stand 2016) werden Partnern in aller Welt von den über 50.000 Genossen als Kredite zur Verfügung gestellt. Diese werden in den Bereichen Mikrofinanz, erneuerbare Energien und Genossenschaftsfinanzierungen eingesetzt.

Soziale und ethische Kriterien bei der Vergabe sowie ein effizientes Management lassen die Genossenschaft seit über 15 Jahren konstant 2 Prozent Dividende an die Anleger

ausschütten. Der Mindestanlagebetrag von 200 Euro, die kostenlose Verwaltung der Anteile bei Kauf und Verkauf sowie der Anspruch auf 1/12 der Dividende pro investiertem Monat des Kapitals kommt Stiftungen, die auf Verwaltungskosten und Liquidität achten, bei diesem Modell sehr zugute.

Kontakt:

Gerhard Bissinger | Stifter und
1. Vorsitzender |

Social-Business-Stiftung

gerhard.bissinger@social-business-stiftung.org

www.social-business-stiftung.org

Stiftung Juliusspital Würzburg

2

Erträge aus der Natur – Wein, Wald und Landwirtschaft

Der Stifter Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn hat zu seinen Lebzeiten das Fehlen einer ordnungsgemäßen Versorgung von kranken und alten Menschen erkannt und festgelegt, dass seine Stiftung diesen Mangel beheben und auch in Zukunft darauf bedacht sein soll, dem jeweiligen Mangel der Zeit entgegenzuwirken. Auf Grundlage dieses Auftrags erfüllt die Stiftung Juliusspital Würzburg seit ihrer Gründung im Jahr 1576 operative Aufgaben: Sie ist heute Mehrheitsgesellschafterin einer Krankenhaus-GmbH mit angeschlossener Berufsfachschule für Krankenpflege und ambulantem Palliativdienst, betreibt ein Seniorenstift und eine Berufsfachschule für Altenpflege, ein Hospiz und eine Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit sowie eine Epilepsieberatungsstelle.

Der Stifter hat seine Stiftung mit drei wirtschaftlichen Standbeinen ausgestattet: Weinberge, landwirtschaftliche Güter und Waldbesitz. Historisch hat sich diese „Diversifikation“ bewährt: Schwächelte ein Standbein zeitweise, konnte die Stiftung auf den anderen beiden stehen. Bis heute sichern die Erträge von 180 Hektar Weinbergen, 1.050 Hektar landwirtschaftlichen Flächen und 3.300 Hektar Wald die Erfüllung des Stiftungszweckes.

Bekanntester Geschäftsweig ist das Weingut der Stiftung, das mit Paradelagen in ganz Franken und der Hauptrebsorte Silvaner das zweitgrößte Weingut Deutschlands ist. Im Weingut arbeiten inkl. Aushilfen derzeit 112 Menschen. Weniger bekannt, aber für die Entwicklung der Stiftung nicht weniger bedeutsam, sind die landwirtschaftlichen Güter und der Forstbetrieb. Die Landwirtschaft zählt zu den größten Landwirtschaftsbetrieben in Bayern. Produziert werden alle gängigen Getreidearten – Weizen, Gerste, Hafer und Roggen –, zusätzlich Zuckerrüben, Raps, Erbsen und neuerdings auch Rotkraut. Mehrfach und aktuell ausgezeichnet wurde die Saatguterzeugung für den Getreideanbau. Ermöglicht wird dies durch den Einsatz modernster Ackerbautechnik und durch den engagierten Einsatz von 6,5 Vollarbeitskräften. Weitere 8 Mitarbeiter sind in den Wäldern der Stiftung tätig.

Der große Nutzen des Stiftungsvermögens in Grundbesitz liegt darin, dass die Erträge weitestgehend von Währungs- und Zinsschwankungen abgekoppelt sind. Über die Jahrhunderte hinweg hat sich diese Vermögensausstattung insbesondere in Krisenzeiten (z.B. bei Kriegen, Währungsreformen und jüngst in der Finanzkrise) ausgezahlt. Daneben kann die Stiftung mit ihrem Grundbesitz ökologischen Aspekten – z.B. nachhaltiger Waldbewirtschaftung, sparsamem Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln und teilweise biologischer Anbauweise – Rechnung tragen. Darüber hinaus hat sie in Kooperation von Weingut und Pflegeheim das Projekt „Stiftsschöpple – Demenzkranke helfen im Weinberg mit“ geschaffen – ein sinnvolles und therapeutisch wirkendes Betätigungsfeld für Menschen mit Demenz aus dem Seniorenstift.

Trotz der Abhängigkeit vom Weltmarkt bei den Preisen für land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse ist die Stiftung Juliusspital dank des unermüdligen Einsatzes ihrer Mitarbeiter mit den Erträgen zufrieden. Diese ermöglichen ihr, den Stiftungszweck auch in der heutigen Zeit nachhaltig zu erfüllen und offen zu sein für neue Projekte, die „der Mangel der aktuellen Zeit notwendig macht“.

Kontakt:

Franz Ebert | Pressesprecher |
Stiftung Juliusspital Würzburg
f.ebert@juliusspital.de
www.juliusspital.de



2

St. Elisabeth-Stiftung

3

Ein Haus für junge Menschen

„Wir sind da und helfen, wenn Menschen uns brauchen“ – unter diesem Motto ist die St. Elisabeth-Stiftung u.a. in der Alten-, Behinderten-, Gesundheits- und Kinder- und Jugendhilfe tätig. Die Einnahmen der Stiftung setzen sich aus den Leistungen der Kostenträger (Landkreise, Pflegekassen, Krankenkassen usw.) sowie den Erträgen des Stiftungsvermögens zusammen. Ihr Vermögen hat die Stiftung in Spezialfonds (Kriterien u.a. Nachhaltigkeit) und in zum großen Teil selbst genutzten Sozialimmobilien angelegt.

Die Stiftung hat in Ulm ein Gebäude erworben, um dort Wohnangebote für junge Menschen zu machen. Das Gebäude liegt zentral – Hauptbahnhof, das Ausgeh-Viertel und das Donau-Ufer sind in wenigen Minuten zu Fuß zu erreichen. Zielgruppe sind junge Menschen mit und ohne Behinderungen. Geplant ist zum einen eine Wohngemeinschaft für Jugendliche mit Behinderungen. Sie leben hier – mit Unterstützung – selbstständig. Darüber hinaus entstehen Miet-Appartements für Studierende sowie ein Begegnungsangebot der Young Caritas. Das Haus ist ein auf Begegnung und Inklusion ausgelegtes Projekt, das auch in den angrenzenden Sozialraum hineinwirken soll. Die Studierenden haben die Möglichkeit, Aufgaben im Zusammenleben mit Menschen mit Behinderungen zu übernehmen und bekommen im Gegenzug Mieterleichterungen.

Die Investitionen werden aus dem Stiftungsvermögen und freien Rücklagen finanziert. Ziel ist es, im Schnitt 2 Prozent Rendite zu erwirtschaften. Weiterhin wird eine Wertsteigerung des Gebäudes erwartet.

Kontakt:

Matthias Ruf | **St. Elisabeth-Stiftung**
matthias.ruf@st-elisabeth-stiftung.de
www.st-elisabeth-stiftung.de



ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

4

Wohnheim für Azubis

In Hamburg-Wandsbek ist im Juni 2016 ein Auszubildendenwohnheim eröffnet worden. Es bietet 156 Plätze, die sich auf 68 möblierte 1- bis 4-Zimmer-Appartements verteilen. Ziel der Errichtung des Wohnheims ist es, insbesondere minderjährigen Auszubildenden von außerhalb Hamburgs bezahlbaren möblierten Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Die Durchschnittsmiete liegt bei monatlich 356 Euro warm. Zum Konzept gehört, dass das Wohnheim von einem gemeinnützigen Betreiber bewirtschaftet wird und die Immobilie durch einen privaten Investor finanziert wird, in diesem Fall die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius.

Betreiber des Wohnheims ist das gemeinnützige Azubiwerk Hamburg. Es gewährleistet neben den üblichen Haus-Dienstleistungen insbesondere eine pädagogische Betreuung und stellt die bei Minderjährigen erforderliche 24-Stunden-Besetzung des Hauses sicher. Das Azubiwerk erhält laufende Zuschüsse der Stadt und der Handelskammer Hamburg.

Die ZEIT-Stiftung hat in den Neubau knapp 15 Millionen Euro investiert. Bei der Entscheidung für dieses Objekt spielte neben der Rendite auch die besondere Nutzung der Immobilie eine Rolle, die mit den Bildungszielen der Stiftung in Einklang steht. Das Objekt ist nachhaltig, da es sich um ein KfW-Effizienzhaus 40 handelt. Aufseiten der Stiftung erfolgte die Finanzierung durch Eigenmittel und zinsgünstige Darlehen der Investitionsbank Hamburg und der KfW-Bank. Das Objekt liefert in Zeiten niedriger Zinsen einen stabilen Cashflow.

Kontakt:

Michael Berndt | Vorstand für Finanzen, Verwaltung, Personal |
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius
berndt@zeit-stiftung.de | www.zeit-stiftung.de

Hoffnungsträger Stiftung

5

Hoffnungshäuser

Die Hoffnungsträger Stiftung aus Leonberg erzielt ihre Einnahmen durch Erträge aus dem Stiftungsvermögen, Spenden und öffentliche Zuschüsse. Bei der Vermögensverwaltung orientiert sie sich an großen US-Stiftungen und besitzt breit gestreute Anlageklassen wie Immobilien, Aktien, Anleihen und Infrastruktur/Boden.

„Fremde werden Freunde“ – mit diesen Worten lässt sich das Ziel eines innovativen Investments zur Integration von Geflüchteten zusammenfassen, das die Hoffnungsträger Stiftung derzeit in Esslingen am Neckar tätigt. Es handelt sich dabei um sogenannte Hoffnungshäuser, in denen Einheimische und Geflüchtete unter einem Dach leben.

Die Stiftung hat dafür ein eigenes inhaltliches Konzept und eine eigene Architektur entwickelt. Neben dem integrativen Wohnen sieht das Hoffnungshaus-Konzept auch Angebote zur Unterstützung der Geflüchteten bei der Integration vor, z.B. bei der Sprachbildung oder auf dem Arbeitsmarkt. Eingebettet sind die Aktivitäten in ein breites lokales Netzwerk ehrenamtlichen Engagements. Lokaler Projektpartner ist der CVJM Esslingen.

Gebaut werden insgesamt vier Hoffnungshäuser an drei Standorten in Esslingen. Neun weitere in anderen Kommunen von Baden-Württemberg sind bereits projektiert. Als Rendite für die Hoffnungshäuser strebt die Stiftung rund 2 Prozent an. Ziel ist es, in den nächsten Jahren mindestens 50 Hoffnungshäuser im gesamten Bundesgebiet zu bauen.

Kontakt:

Marcus Witzke | Vorstand |

Hoffnungsträger Stiftung

info@hoffnungstraeger.de

www.hoffnungstraeger.de

MRI-Pilotfonds

6

Spezielles Anlageprodukt für Stiftungen

Der MRI-Pilotfonds ist ein wirkungsorientiertes Anlageprodukt für Stiftungen, das 2014 aus dem Expertenkreis Impact Investing heraus entstanden ist und mit Unterstützung der Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG durch BonVenture umgesetzt wurde. Die Abkürzung „MRI“ steht für Mission Related Investing, d.h. satzungszweckkonformes Investieren des Stiftungsvermögens. Der Fonds ist der erste seiner Art in Deutschland und investiert in innovative Sozialunternehmen im Bildungsbereich, die eine nachweislich positive gesellschaftliche Wirkung haben und bereits ein stabiles Geschäftsmodell nachweisen können (Zweit- bzw. Wachstumsfinanzierungen in der D-A-CH-Region).

Für die Umsetzung und das Management des Fonds konnte BonVenture Management GmbH gewonnen werden. BonVenture ist mit ihren Fonds (u.a. dem MRI-Pilotfonds GmbH & Co.KG) europaweit der erste nach der EuSEF-Verordnung (Verordnung über Europäische Fonds für soziales Unternehmertum) registrierte Fondsmanager.

Seit Anfang 2016 ist das gesamte Kapital allokiert. Finanziert werden der Integrationsbetrieb für die Ausrüstung von Notebook- und Tablet-Klassen Mobiles Lernen gGmbH, das Naturbildungsunternehmen DoNature gGmbH und der Kita-Betreiber Kinderzentren Kunterbunt. Das Volumen beträgt 700.000 Euro, die Zielrendite liegt bei 2 Prozent nach Kosten. Die Laufzeit ist auf rund sechs Jahre angelegt. Investoren sind der Bundesverband Deutscher Stiftungen, die Bertelsmann Stiftung, die BMW Foundation Herbert Quandt, die Castringius Kinder & Jugend Stiftung, die Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG, die Hoffnungsträger Stiftung und die Schweisfurth-Stiftung.

Kontakt:

Johannes Weber | **BMW Foundation Herbert Quandt**

johannes.weber@bmw-foundation.org | www.bmw-foundation.org

Jochen Herdrich | Partner und Investment-Manager | **BonVenture Management GmbH**

jochen.herdrich@bonventure.de | www.bonventure.de





7



8

Software AG – Stiftung

7

Heidelberg Village

Die Software AG – Stiftung (SAGST) in Darmstadt wurde 1992 von Dr. Peter Schnell ins Leben gerufen, indem er seine Anteile an der Software AG in die Stiftung einbrachte. Heute ist sie eine der größten Stiftungen in Deutschland. Aus den Erträgen des rund 1,2 Milliarden Euro umfassenden Stiftungsvermögens unterstützt sie Projekte gemeinnütziger Träger u.a. im Bereich Erziehung und Bildung, Kinder- und Jugendhilfe, Behinderten- und Altenhilfe sowie Wissenschaft.

Knapp zwei Drittel des Stiftungsvermögens ist fest gebunden in einem Aktienpaket an der Software AG. Neben weiteren Anlagen in Aktien und Renten sowie Direktbeteiligungen sind zurzeit rund 10 Prozent des Stiftungskapitals in Immobilien investiert, künftig sollen es bis zu 20 Prozent sein. Grundsatz dabei ist, dass die Immobilien selbst bewirtschaftet werden, um mit dem Investment ganz nah an der Wertschöpfung zu sein. Gleichzeitig setzt die Stiftung auf Mischimmobilien, die gewerblich und wohnwirtschaftlich genutzt werden.

Ein aktuelles Investmentbeispiel, in dem sich Vermögensanlage und Stiftungszweck perfekt miteinander verbinden, ist das Projekt „Heidelberg Village“. Begrünte Fassaden, Begegnungsräume für ein soziales Miteinander, eine inklusive Kindertagesstätte, moderne Service-, Pflege- und Betreuungsleistungen, ein auf Teilhabe ausgerichtetes Nutzungskonzept und nachhaltige Architektur: Heidelberg Village ist ein lebendiges Quartier mit ökologischem und gesellschaftlichem Vorbildcharakter. Auf gut 15.000 Quadratmetern und in rund 170 Wohneinheiten finden Familien, Singles, junge und alte Menschen sowie Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf eine Heimat mit hoher Wohnqualität. Die Software AG – Stiftung ist mit gut 30 Millionen Euro an dem Projekt beteiligt und Eigentümer eines der beiden Passivhäuser. Sie tritt als Bauherr auf und vermietet an den Betreiber, der beide Gebäude mit einem Nutzungskonzept mietet. Die Stiftung erzielt damit gleichzeitig eine gesellschaftliche Wirkung und einen finanziellen Ertrag. Somit bietet dieses Investment eine doppelte Rendite – ein echter Wirkungsbeschleuniger.

Kontakt:

Peter Augustin | Direktor Kommunikation und Internationale Beziehungen |

Software AG – Stiftung

p.augustin@sagst.de | www.softwareag-stiftung.de

Caritas Gemeinschafts-Stiftung

8

Investor-Betreiber-Modell für Sozialimmobilien

Die 1999 gegründete Caritas Gemeinschafts-Stiftung in Stuttgart ist eine Förderstiftung für die Arbeit des Caritasverbandes Stuttgart. Derzeit verlagert sie ihre Förderaktivität zunehmend von der Geldmittelbeschaffung auf die Sachmittelbeschaffung in Form von Sozialimmobilien. Die Einnahmen der Stiftung kommen zu ca. 60 Prozent aus Mieterträgen und zu ca. 40 Prozent aus Zinserträgen, Dividenden u.Ä. Für den Bereich Geldanlagen unterliegt die Stiftung restriktiven Anlagerichtlinien und kann damit eine Rendite von 2 bis 3 Prozent erwirtschaften. Im Bereich Immobilien liegt die Rendite bei 4 bis 5 Prozent.

Zunehmend bietet die Caritas Gemeinschafts-Stiftung auch anderen Stiftungen in der Region Stuttgart eine Investmentmöglichkeit in Sozialimmobilien, das sogenannte Investor-Betreiber-Modell, das mittlerweile ca. ein Dutzend befreundete Stiftungen nutzen.

Wie funktioniert es? Der Investor (N.N.-Stiftung) erwirbt eine Immobilie, die in sein Eigentum übergeht (Grundbuch). Der Caritasverband für Stuttgart e.V. pachtet die Immobilie langfristig. Als Inflationsausgleich wird eine Indexierung der Miete festgelegt. Bei einem eventuellen Vertragsende räumt der Investor der Caritas Gemeinschafts-Stiftung ein Vorkaufsrecht ein. Zwischen den Vertragspartnern wird eine „Nicht-Kümmerer-Vereinbarung“ getroffen. D.h., dass der Betreiber die Immobilie weitgehend selbst verwaltet; dazu ermächtigt ihn der Investor möglichst umfassend. Die Instandhaltungspflicht und die Erhaltung des Pachtobjektes obliegt dem Betreiber der Immobilie. Der Caritasverband Stuttgart nutzt die gepachteten Immobilien im Rahmen seiner sozialen Arbeit. Von Inte-

Evangelische Stiftung Pflege Schönau

9

resse sind überwiegend Wohnimmobilien, weniger Spezialimmobilien (z.B. ein Pflegeheim).

Vorteile für Stiftungen, die in das Modell investieren, liegen im „1a-Mieter“ Caritas, dem entsprechend professionellen und sozial orientierten Know-how in Bezug auf die Immobilienverwaltung und einem verlässlichen Langfristmietvertrag, der ihnen eine sinnstiftende, renditestarke Geldanlage unter Werterhalt (bzw. Wertsteigerung) bietet, die ihnen wenig Arbeit macht. Vorteile für die Caritas Gemeinschafts-Stiftung liegen darin, dass sie Zugänge zum Kauf von Immobilien bekommt, die unter gemeinnützigen Vertragspartnern direkt verhandelt werden. Das bedeutet marktnahe, aber faire Preise (keine Blasenpreise).

In Bezug auf soziale Satzungszwecke ergibt sich der gesellschaftliche Nutzen, dass die Zielgruppen – Menschen mit Unterstützungsbedarf – für ihre Wohnsituation unabhängig von stationären Häusern werden und ihnen damit Zugang zu einem elementaren Baustein der Normalität und Selbstbestimmtheit geboten wird. Die Klientel der Caritas hat am normalen Wohnungsmarkt fast keine Chance auf bezahlbaren Wohnraum. Wir wissen, was unsere Zielgruppe zahlen kann – das ist unser Kalkulationsdeckel.

Stiftungen, die ihre Vermögensverwaltung auf „Sinnvestitionen“ ausweiten wollen, steht das Angebot offen. Unser Fokus bleibt aber begrenzt auf die Region Stuttgart und auf Sozialimmobilien. Das Modell bietet jedoch sicherlich Potenzial, um auf andere Metropolregionen übertragen zu werden.

Kontakt:

Heinz Wolf | Vorstand |
Caritas Gemeinschafts-Stiftung
h.wolf@caritas-stuttgart.de
www.caritasstiftung-stuttgart.de

Forstwirtschaft

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau (ESPS) verwaltet das der Evangelischen Landeskirche in Baden gewidmete Stiftungsvermögen. Aus rund 21.000 Erbbau- und Pachtverträgen, Investitionen in Immobilienfonds, der Vermietung von rund 750 Wohnungen und der Forstwirtschaft erzielt sie die Erlöse, um ihren Stiftungszweck zu erfüllen: kirchliches Bauen zu finanzieren und Personalkosten für Pfarrstellen aufzubringen. Darüber hinaus stellt die ESPS weitere Mittel für den Haushalt der Evangelischen Landeskirche bereit.

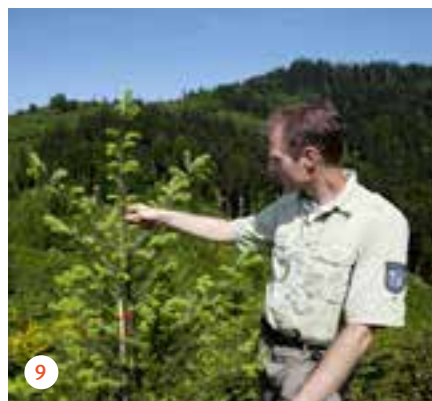
Unter ökonomischen Aspekten liegt der Fokus der ESPS auf dem finanzwirtschaftlichen Portfolio: Erbbaurechte, Wohnungen und Investitionen in Immobilienfonds. Wälder und Äcker zählen zum ideellen Portfolio des Stiftungsvermögens – es enthält die quasi unantastbaren Vermögensteile der Stiftung. Der Ertrag dieses ideellen Portfolios ist demnach gerade nicht in Euro zu beziffern; er trägt vor allem dazu bei, die Herkunft des Stiftungsvermögens und die gesellschaftliche Reputation der Stiftung zu repräsentieren. Wichtig ist, dass durch alle Aktivitäten der Stiftungszweck langfristig abgesichert ist.

Im Vergleich zu den Erlösen aus Grundstücken, Immobilienfonds und Wohnimmobilien ist der Wald rein wirtschaftlich betrachtet der schwächste und personalintensivste Bereich. 2015 betragen die Umsatzerlöse aus dem Forst 2,5 Millionen Euro; das sind 8 Prozent der gesamten Erlöse, die die Stiftung erwirtschaftet. Die Rendite aus dem Forst, der seit 1999 PEFC-zertifiziert ist, liegt bei 1 bis 2 Prozent. Die insgesamt rund 7.500 Hektar Stiftungswald im südlichen Odenwald, nördlichen Kraichgau und mittleren Schwarzwald werden von eigenen Förstern und Waldarbeitenden in vier Revieren betreut. Insgesamt kümmern sich 19 Mitarbeitende um den Forst.

Ein ideeller Mehrwert ergibt sich auch auf der Projektebene: 2011 hat die Stiftung begonnen, mit einem Team aus zertifizierten Waldpädagogen die Natur im ESPS-Wald für Kinder und Jugendliche erlebbar zu machen. Mit dem Waldmobil, einem rollenden Präsentationsmedium, und dem erlebnispädagogischen Konzept des Baumhauscamps fördert die Stiftung den Bezug zur Natur. Die rege Beteiligung zeigt, dass es gelungen ist, den Wald als Lebensraum stärker in die öffentliche Aufmerksamkeit zu rücken und das Interesse der nachfolgenden Generationen zu wecken.

Kontakt:

Dr. Antje Jantz | Leitung Kommunikation | **Evangelische Stiftung Pflege Schönau**
antje.jantz@esp-schoenau.de | www.esp-schoenau.de | www.baumhauscamp.org



9



9

Erbaurechte

Die Klosterkammer Hannover verwaltet das Vermögen von vier öffentlich-rechtlichen Stiftungen, die aus ehemals kirchlichem und klösterlichem Vermögen entstanden sind. Aus den Erträgen unterhält sie mehr als 800 Gebäude – viele davon Baudenkmale – sowie mehr als 12.000 Kunstobjekte. Weitere Mittel aus den Erträgen in Höhe von rund 3 Millionen Euro stellt sie pro Jahr für mehr als 200 kirchliche, soziale und bildungsbezogene Maßnahmen in ihrem Fördergebiet zur Verfügung.

Seit 1920 vergibt die Klosterkammer Erbaurechte und verstärkte dies nach 1950. Inzwischen verwaltet sie über ihre Stiftungen auf rund 1.370 ha Fläche ca. 16.700 Erbaurechte. Grundstücke, die im Erbaurecht vergeben sind, machen am Gesamtvermögen bei der größten von ihr verwalteten Stiftung, dem Allgemeinen Hannoverschen Klosterfonds, rund 64 Prozent des Anlagevermögens aus. Sie sind daher sehr wichtig für die Erfüllung der Stiftungszwecke Kirche, Bildung und Soziales.

Die Nutzer erwerben mit dem Erbaurecht ein Recht am fremden Grundstück. Das bedeutet, dass sie ein eigenes Haus auf einer Fläche bauen können, die ihnen nicht gehört. Weil sie sich den Grundstückskauf sparen, bleibt mehr Geld für den Bau des Hauses. In einem Vertrag wird der dafür zu zahlende Gegenwert, der Erbaurechtszins, festgelegt. Die Klosterkammer schließt Erbaurechtsverträge über eine Laufzeit von in der Regel 80 Jahren ab. Für Stiftungen ist die Vermögensanlage in Grundstücken eine sichere Anlageform, allerdings ist die Höhe der Erträge begrenzt.

Kontakt:

Stabsstelle Presse und Kommunikation |

Klosterkammer Hannover

info@klosterkammer.de

www.klosterkammer.de

Weinbau

Die Stiftung Liebenau befähigt Menschen, die besondere Unterstützung benötigen, zu größtmöglicher Selbstbestimmung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Sie ist in den Aufgabenfeldern Bildung, Familie, Gesundheit, Lebensräume, Pflege und Teilhabe tätig und Träger vieler unterschiedlicher Einrichtungen und Dienste in sechs europäischen Ländern.

Seit 2006 gehört zum Vermögen der kirchlichen Stiftung auch ein kleiner Weinberg in Kressbronn-Bergthalde, ein vormaliges Wiesengrundstück, dessen Wert bei rund 65.000 Euro (ohne Reben) liegt. Der finanzielle Ertrag aus den 2.613 m² bewirtschafteter Fläche steht dabei nicht im Vordergrund. Vielmehr hat die Stiftung damit ein neues Tätigkeitsfeld für Menschen mit Behinderung geschaffen, die gerne in der Natur arbeiten. Unter Anleitung eines erfahrenen Winzers werden sie in die Arbeitsprozesse eingebunden: Bodenbearbeitung, Rebenschnitt und -pflege, Ernte, Abfüllung, Etikettierung, Verpackung und Verkauf. Die Etiketten der Sorte „Creativo“ werden ebenfalls von Künstlern mit Behinderung gestaltet. Der Verkauf des Weins hilft zudem bei der Unterstützung von Projekten, die aus den Tageskostensätzen nicht finanziert werden können. Je verkaufter Flasche gehen 4 Euro in einen Spendenfonds. Über die Vergabe der Mittel entscheidet eine Jury von Menschen mit Behinderung, Projektvorschläge werden ebenfalls ausschließlich von Menschen mit Behinderung eingereicht. Beispiele für „Creativo“-Projekte der vergangenen Jahre: internetfähiger PC, Bildschirm für eine Werkstatt, Tischkicker, Sportgeräte, Gartenmöbel, Zelte für Ferienfreizeiten. Sowohl im Verkauf als auch in der Medienberichterstattung trägt der Wein auch dazu bei, das Wirken der Stiftung Liebenau bekannter zu machen.

Kontakt:

Helga Raible | Pressesprecherin | **Stiftung Liebenau**

helga.raible@stiftung-liebenau.de | www.stiftung-liebenau.de



KAPITAL UND WIRKUNG – STIMMEN UND TIPPS VON STIFTUNGSPARTNERN UND -EXPERTEN



» Die obersten Ziele bei der Kapitalanlage sind und bleiben Sicherheit und Ertrag. Beides einzuschätzen, für beides Sorge zu tragen, ist Aufgabe des Stiftungsvorstands. Mitunter lassen sich Vermögenseinsatz und gemeinnütziger Stiftungszweck verbinden. Eine Stiftung, die im Sozialbereich oder in der Altenpflege tätig ist, könnte sich z.B. mit einem Teil ihres Kapitals am Neubau eines Erweiterungstraktes eines Altersheimes beteiligen und fortan Miete kassieren. Die zahlreichen Stifte in unseren Städten zeugen davon, wie Kapital vor Jahrhunderten unmittelbar für den Stiftungszweck eingesetzt wurde. Heute brauchen sie oft frisches Kapital für Modernisierung – Kapital, das von einer anderen Stiftung kommen könnte und dieser Stiftung dann als Miete verzinst wird.

Die Gesamtwirkung einer Stiftung ist aber nicht allein kapitalabhängig. Auch kleinere Stiftungen haben sehr oft die Fähigkeit, viel ehrenamtliches Engagement durch zahlreiche Helfer bereitzustellen oder spezielles Know-how in den Köpfen der Stifter, Kuratoren und Partner für gemeinnützige Projekte einzubringen.

PROF. DR. MICHAEL GÖRING, Vorsitzender des Vorstands,
Bundesverband Deutscher Stiftungen | Vorsitzender des Vorstands,
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius



» Stabilität, Sicherheit, Nachhaltigkeit und gute Erträge: Das alles zu erreichen, scheint im aktuellen Kapitalmarktumfeld einer Quadratur des Kreises gleichzukommen. Die Allianz Lebensversicherungs-AG (Allianz Leben) verfolgt das Ziel, bei begrenztem Risiko eine möglichst attraktive Rendite zu erwirtschaften und diversifiziert aus Sicherheitsgründen die Kapitalanlagen breit über mehr als 50 Anlageklassen. Allianz Leben misst die Nachhaltigkeit ihrer Anlagen in einem ESG-Scoring, das gemeinsam mit Transparency International, dem WWF und Germanwatch entwickelt wurde. Ziel ist kein strikter Ausschluss einer Anlage, vielmehr werden die hohen Ertragsansprüche gesichert. Die Kapitalanlage wird an den wirtschaftlich langfristigen Interessen der Kunden ausgerichtet. Eine gute Rendite und Nachhaltigkeit sind vielen Anlegern wichtig – das muss auch kein Widerspruch sein. Aktuell werden über 90 Prozent aller Kapitalanlagen der Allianz Leben mithilfe des Scorings im Hinblick auf Nachhaltigkeit bewertet.

SEBASTIAN SATTLER, Leiter Bereich Gemeinnützige Organisationen,
Allianz Pension Consult GmbH



» Stiftungen erzielen in erster Linie Wirkung dadurch, dass sie die erwirtschafteten Erträge zur Förderung ihrer Projekte gezielt und zweckgebunden einsetzen. Bei der Anlage besteht die Möglichkeit, besondere Akzente zu setzen, z.B. auf Nachhaltigkeit bei Unternehmen nicht nur in puncto Umwelt, Soziales und Governance zu achten, sondern auch in puncto Finanzen. Investitionen in Bereiche wie Mikrofinanz, Impact Investing und Immobilien können die Wirkung erhöhen – entsprechende Kenntnisse vorausgesetzt. Langfristig führt im aktuellen Niedrigzinsumfeld kein Weg an Aktieninvestitionen vorbei. Neben der typischen geografischen Allokation bietet sich thematisches Investieren als Alternative an. Auch im Bereich der festverzinslichen Wertpapiere sollte über alternative Konzepte nachgedacht werden.

FRANK BÖHMER, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter
Institutionelles Geschäft Deutschland und Österreich,
Pictet Asset Management Limited, Niederlassung Deutschland



» Die unberechenbare Trump-Politik und der Brexit versprechen ein turbulentes Jahr. Wie und wo können Stiftungen auch im Jahr 2017 noch Renditen auf ihr eingesetztes Kapital erzielen? Konsequentes Agieren, Chancen erkennen, sich nicht von der negativen Dauerbeschallung anstecken lassen – so lautet unser Rezept. 2017 bietet für die Vermögensanlage Chancen, aber auch erhebliche Risiken. In diesem Umfeld empfiehlt sich eine breite Diversifikation über verschiedene Anlageklassen. Vor allem die sogenannten risikolosen Staatsanleihen dürften in einem Umfeld von steigenden Zinsen und Inflation zu bösen Überraschungen führen. Die taktische Allokation und das aktive Management werden dadurch weiter an Bedeutung gewinnen. In einem risikobehafteten Umfeld ist zudem auf effizientes Liquiditätsmanagement und Qualität zu achten, um jederzeit adäquat reagieren zu können.

ALEXANDER PRINZ VON HESSEN, Geschäftsführender Direktor,
Schroder & Co. Limited, Frankfurt Branch,
Schroders Wealth Management, Frankfurt am Main

DIE GANZE WELT IM GELD

Zur Bildstrecke im Schwerpunktteil: Der Schatz der HVB Stiftung Geldscheinsammlung als Beispiel für den einzigartigen Vermögenswert einer Stiftung

» » » Sie haben es wahrscheinlich schon erkannt: Die Illustrationen im Schwerpunktteil zeigen Ausschnitte von Geldscheinen aus aller Welt.

Die Motive, die die Länder auf ihren Banknoten abbilden, verdeutlichen, wie eng materielle und ideale Werte zusammenhängen. Auf ihren Geldscheinen stellen Nationen und Währungsgemeinschaften dar, was ihnen lieb und teuer ist, worauf sie stolz sind und womit sie sich identifizieren. Die Bilder illustrieren komprimiert die kollektiven kulturellen Werte dieser Gesellschaften.

Weitere Informationen

HVB Stiftung Geldscheinsammlung
Katharina Depner
katharina.depner@geldscheinsammlung.de
www.geldscheinsammlung.de

Die HVB Stiftung Geldscheinsammlung

Der Charme der Bildstrecke in diesem StiftungsWelt-Schwerpunkt liegt neben der Schönheit der dargestellten Illustrationen darin, dass die Abbildungen selbst ein einzigartiger Vermögenswert einer Stiftung sind: Zu sehen sind Schätze aus dem Fundus der HVB Stiftung Geldscheinsammlung, die 2003 von der Bayerischen Hypo- und Vereinsbank AG errichtet wurde und zu deren Stiftungskapital als Sacheinlage die bankeigene Geldscheinsammlung gehört.

Aufgabe der HVB Stiftung Geldscheinsammlung ist es, Geldscheine zu sammeln, für künftige Generationen zu bewahren und konservatorisch zu pflegen. Ferner kümmert sich die Stiftung darum, ihre Schätze wissenschaftlich auszuwerten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit einem geschätzten Umfang von inzwischen über 300.000 Exemplaren verfügt die Stiftung über die wohl weltweit bedeutendste Sammlung auf dem Gebiet des Papiergeldes. Sie umfasst Papiergeld aller Länder und Zeiten, angefangen von chinesischen Scheinen der Ming-Zeit (14. Jahrhundert) bis zu den heute emittierten Banknoten weltweit.

Die Sammlung geht zurück auf die Privatsammlung von Albert Pick, der in den 1930er-Jahren anfang, Banknoten und Notgeld zu sammeln. Er brachte seine Sammlung 1964 in die Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank ein und baute sie bis zu seiner Pensio-

nierung 1985 kontinuierlich aus. Zahlreiche Spezial-sammlungen sind im Laufe der Zeit integriert worden.

Die Stiftung verfügt über keine eigenen Ausstellungsflächen und versucht daher, ihre Aufgaben u.a. über Wanderausstellungen und eine ausgedehnte Leihgebertätigkeit zu erfüllen. Seit 2006 wurden in Zusammenarbeit mit dem Geldmuseum der Firma Giesecke & Devrient Ausstellungen konzipiert und realisiert, die ganz oder zum überwiegenden Teil aus Beständen der HVB Stiftung Geldscheinsammlung stammen. Am 10. Mai 2010 wurde die Sammlung in das Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes eingetragen.

Bildauswahl

Wir haben Motive von Geldscheinen aus Ländern ausgesucht, die im Democracy Index 2016 des Magazins The Economist als vollständige oder unvollständige Demokratie (full or flawed democracy) klassifiziert sind und die heute nicht mehr im Umlauf sind.

Alle für den Schwerpunkt der StiftungsWelt ausgesuchten Geldscheinmotive könnten rein optisch auch Vermögenswerte und Aktivitäten von Stiftungen darstellen, was aber faktisch nicht der Fall ist. Zu sehen sind Gebäude weltweit, die potenziell Universitäten, Museen, Krankenhäuser, Sozialimmobilien und Firmensitze sein könnten, dazu land- oder forstwirtschaftlich genutzte Flächen, Naturlandschaften, Tiere und vieles mehr. Die ganze Welt im Geld ist eben potenziell auch die ganze Welt der Stiftungen. Ein Kick für die Fantasie und das Visionspotenzial? Aus jeder Idee kann mal eine Stiftung werden. Und jede Stiftung kann eine Idee generieren, die sich irgendwann mal als Motiv auf einem Geldschein wiederfindet ... « « «

BVB

471681

Die Geldscheine zu den Abbildungen

Alle im Schwerpunkt abgebildeten Geldscheine stammen aus dem Fundus der HVB Stiftung Geldscheinsammlung.
Wir danken der Stiftung herzlich für die Bereitstellung der Motive!



Cover und S. 5
Italien | 2.000 Lire | 1990



S. 12
Surinam | 5 Gulden | 1996



S. 23
Mauritius | 200 Rupees | 1998



S. 33
Sri Lanka | 1.000 Rupees | 1978



S. 35
Brasilien | 100 Cruzeiros | 1990



S. 5
Schottland | 20 Pounds | 2000



S. 13
Großbritannien | 10 Pounds | 1975



S. 25
Peru | 500 Intis | 1987



S. 36
Singapur | 5 Dollars | 1976



S. 5
Costa Rica | 5.000 Colonos | 1992



S. 14
Dominikanische Republik | 5 Pesos | 1978



S. 26
Schweiz | 50 Franken | 1963



S. 37
Südafrika | 50 Rand | 2005



S. 10
Schweden | 20 Kronor | 1991



S. 17
Finnland | 20 Markkaa | 1993



S. 31
Schottland | 20 Pounds | 1995



S. 47
Malaysia | 2 Ringgit | 1996

RM

STIFTUNGEN

NEUES AUS DER STIFTUNGSSZENE

STUDIE

Das Bewusstsein für Haftungsrisiken schärfen

Aktuelle Befragungsergebnisse des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen zur Haftung von Stiftungsvorständen

» » » Stiftungsvorstände sind für die Erfüllung des Stiftungszwecks und der steuerlichen Pflichten sowie für die Vermögensverwaltung verantwortlich. Besonders im aktuellen Niedrigzinsumfeld sind diese vielfältigen Aufgaben mit zahlreichen Haftungsrisiken verbunden.

Die gute Nachricht: Nur bei 2,9 Prozent der vom Bundesverband Deutscher Stiftungen befragten Stiftungen gab es bisher einen oder mehrere Haftungsfälle. Außerdem ist der Anteil derjenigen, die das Eintreten eines Haftungsfalles befürchten, mit 14,3 Prozent nicht besonders hoch. Wenn Stiftungen sich Sorgen um Haftung machen, bezieht sich das insbesondere auf die Vermögensanlage und -verwaltung. Trotz der geringen Zahl von Haftungsfällen sollten sich Stiftungen nicht in falscher Sicherheit wiegen, sondern lieber die vielfälti-

gen Möglichkeiten nutzen, die vor dem Eintreten eines Haftungsfalles schützen bzw. Haftungsfälle absichern.

Schutzmaßnahmen ergreifen und Informationen einholen

Die große Mehrheit der befragten Stiftungen, nämlich rund 85 Prozent, nutzt bereits jetzt einzelne Maßnahmen oder mitunter ganze Maßnahmenbündel: Fast zwei Drittel der befragten Stiftungen dokumentieren ihre Entscheidungsgründe schriftlich, jeweils rund die Hälfte hat schriftlich festgelegte Anlagerichtlinien und bindet externe Berater (z.B. Steuerberater) ein.

Alle in der Grafik abgebildeten Maßnahmen – sowohl die kostengünstigen als auch die teuren – werden von Stiftungen mit einem Kapital unter 1 Million Euro seltener ergriffen als von Stiftungen mit mehr als 1 Million Euro Kapital. Mehr als jede vier-

te „kleine“ Stiftung verzichtet sogar gänzlich auf konkrete Maßnahmen (27,6 Prozent, n=98), bei den „großen“ Stiftungen sind es nur 4,5 Prozent (n=112).

Immerhin haben sich bereits drei von vier befragten Stiftungen zum Thema kundig gemacht. Die Befragung zeigt, dass sich beides – Informationen einzuholen und Maßnahmen zu ergreifen – positiv auswirkt: Informierte Stiftungen kennen offenbar haftungsträchtige Fallstricke und können demnach besser beurteilen, wann Pflichtverletzungen bei der Vermögensverwaltung und der Mittelverwendung vorliegen.

Ehrenamtliche Stiftungsvorstände haben das Thema Haftung seltener im Blick als nicht ehrenamtliche

Laut der Befragung sind über drei Viertel der Stiftungsvorstände ehrenamtlich tätig. Für sie gilt eine Haftungsbegrenzung. Knapp

Eckdaten der Befragung

Zeitraum:	21. September bis 3. Oktober 2016
Im StiftungsPanel:	536 Stiftungen
Rücklaufquote:	39,2 Prozent
Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich alle Prozentangaben auf n=210.	



Theresa RATAJSZCZAK

hat Mittlere und Neuere Geschichte und Soziologie an der Universität Leipzig studiert. Sie ist wissenschaftliche Referentin beim Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen

theresa.ratajszczak@stiftungen.org
www.stiftungen.org/stiftungspanel

Detaillierte Ergebnisse der Befragung sind im Stiftungsfokus Nr. 10 „Haftung von Stiftungsvorständen“ veröffentlicht. Die digitale Reihe ist kostenfrei abrufbar unter:
www.stiftungen.org/stiftungsfokus

ein Fünftel der Vorstandsmitglieder erhält eine jährliche Vergütung von mehr als 720 Euro und haftet für jede Art von Fahrlässigkeit. Das höhere Risiko, haftungsrechtlich zur Verantwortung gezogen zu werden, könnte erklären, warum Stiftungen mit nicht ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern häufiger Maßnahmen zur Absicherung von Haftungsfällen ergreifen. Aus dem höheren Haftungsrisiko dieser Vorstände resultiert vermutlich auch deren höheres Informationsbedürfnis in Haftungsfragen. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass nicht ehrenamtliche Vorstandsmitglieder offenbar besser als ehrenamtliche einschätzen

Maßnahmen zur Vermeidung und Absicherung von Haftungsfällen (in Prozent)

„Welche Maßnahmen hat Ihre Stiftung zur Vermeidung von Haftungsfällen und zur Absicherung bei Schäden getroffen?“



Quelle: Ratajszczak, Theresa; Bischoff, Antje: Haftung von Stiftungsvorständen. Stiftungsfokus Nr. 10, Hg. v. Bundesverband Deutscher Stiftungen. Berlin 2017. www.stiftungen.org

können, in welchen Fällen Pflichtverletzungen bei der Vermögensverwaltung und der Mittelverwendung vorliegen.

Stiftungen sollten also Haftungsfragen nicht unterschätzen.

Vielmehr sollten sie das Thema auf dem Radar haben, sich dazu informieren und vorbeugende Maßnahmen ergreifen. Dann lassen sich die Risiken auch gut kontrollieren. « « «

Anzeige **STIFTUNGSPARTNER**

Investieren mit Weitblick – ethisch und nachhaltig verlässlich

Fonds für Stiftungen Invesco

Der **Fonds für Stiftungen Invesco** bietet über die Investition in verschiedene Anlageklassen Zugang zu einer professionellen Vermögensverwaltung, die auf die besonderen Bedürfnisse von Stiftungen zugeschnitten ist. Der Fonds berücksichtigt neben ökonomischen insbesondere auch strikte ethische, soziale und ökologische Anlagekriterien. Denn wer Gutes tut, braucht eine gute Vermögensverwaltung.

Erfahren Sie mehr unter: www.stiftungsfonds.de

Ihre Partner: **BANK IM BISTUM ESSEN eG**
PRO SECUR Vermögensberatung und -verwaltung GmbH
 Wir sind Partner des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.




Diese Anzeige dient lediglich der Information und stellt keinen Anlagerat dar. Der Wert der Anteile sowie die Erträge hieraus können sowohl steigen als auch fallen, und es ist möglich, dass der Anleger den ursprünglich angelegten Betrag nicht zurückerhält. Der Fonds unterliegt insbesondere folgenden Risiken, die sich nachteilig auf die Wertentwicklung auswirken können: Markt-, Kredit-, Währungs- und Konzentrationsrisiken sowie Risiken aus Derivateinsatz und operationelle Risiken. Eine detaillierte Beschreibung der Risiken können Sie dem Abschnitt „Risikohinweise“ des Verkaufsprospektes entnehmen. Eine Anlageentscheidung muss auf den jeweils gültigen Verkaufsunterlagen basieren, diese (fonds- und anteilklassenspezifischen wesentlichen Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt, Jahres- und Halbjahresberichte) sind in deutscher Sprache als Druckstücke kostenlos erhältlich sind bei BNY Mellon Service Kapitalanlage-Gesellschaft mbH, Messe Turm, Friedrich-Ebert-Anlage 49, 60327 Frankfurt am Main (www.bnymellon.com/kag) und bei Invesco Asset Management Deutschland GmbH, An der Welle 5, 60322 Frankfurt am Main. Herausgegeben in Deutschland von Invesco Asset Management Deutschland GmbH. Stand: 28. Februar 2017. [CE719/2017]

BILDUNG

Den Wissensschatz erschließen

Der Wissensatlas Bildung der Stiftungen macht erstmals gebündelt das Stiftungswissen im Bildungssektor zugänglich



DR. ANGELA BORGWARDT studierte Politologie, Germanistik und Publizistik an der Freien Universität Berlin, wo sie am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaften promovierte. Die freie Publizistin, Redakteurin und Moderatorin arbeitet vor allem für Stiftungen, Hochschulen und Verlage. Sie hat die ersten 100 Publikationen des Wissensatlas Bildung der Stiftungen analytisch ausgewertet.

Weitere Informationen
www.netzwerk-stiftungen-bildung.de
www.wissensatlas-bildung.de

» » » Viele deutsche Stiftungen verfügen im Bildungssektor über eine umfangreiche Expertise, die sie in verschiedener Form publizieren. Dabei widmen sie sich einem großen Spektrum von bildungsrelevanten Themen wie Diversität und Inklusion, kultureller und politischer Bildung, Lehrerbildung und Engagementförderung, Digitalisierung und Wirtschaft, Wissenschaft und MINT. Insgesamt wird die gesamte Bildungskette lebenslanges Lernen abgedeckt,

von der frühkindlichen Bildung und Kita über Schule und berufliche Bildung bis hin zu Hochschule, Aus- und Weiterbildung.

Die Expertise der Stiftungen transparent machen

Allerdings war es bisher kaum möglich, die Ergebnisse der Publikationen zu überschauen und ge-

zielt nach bestimmten Bildungsthemen zu suchen. Dies ändert sich nun mit dem Wissensatlas Bildung der Stiftungen, der den Wissensschatz der Stiftungen erstmals institutionenübergreifend erschließt und öffentlich zugänglich macht. In einer digitalen Bibliothek werden jene Publikationen aus dem Bereich Bildung erfasst, an denen Stiftungen auf unterschiedliche Weise mitgewirkt haben. Dazu gehören Fachpublikationen aller Art, Studien, Veröffentlichungen zu Projekten mit wissenschaftlicher Begleitung, aber auch Handreichungen und Handlungsempfehlungen. Die Publikationen werden nach bildungsbezogenen Themenbereichen und Handlungsfeldern in einem strukturierten Steckbrief übersichtlich aufbereitet, die zentralen Fragen und Kernaussagen dargestellt. So können die wesentlichen Ergebnisse schnell erfasst und eingeordnet werden. Eine Volltextsuche ermöglicht das gezielte Auffinden bestimmter Themen und Begriffe.

Damit macht der Wissensatlas Bildung die Expertise und die Leistungen der Stiftungen im Bildungssektor transparent. Er erschließt diesen großen Wissensschatz und unterstützt seinen Weg in Fachdebatten, Öffentlichkeit und Praxis. Zudem wirkt er als thematischer Wegweiser, indem inhaltliche Schwerpunkte bei der Bearbeitung deutlich werden – aber auch „blinde Flecken“ und wenig

beachtete Themenbereiche. In einem ersten Aufschlag wurden 100 Publikationen aus den Jahren 2015 und 2016 analytisch ausgewertet, ergänzt durch einige einschlägige Veröffentlichungen aus früheren Jahren und erste Studien aus dem Jahr 2017.

Thematische Schwerpunkte von Stiftungen

Die bearbeiteten Themen zeigen eine große Vielfalt, gleichwohl werden einige thematische Schwerpunkte deutlich. Viele Stiftungen haben die große Bedeutung frühkindlicher Bildung erkannt, insbesondere der Institution Kita: Zu diesem Themenbereich sind Studien zur Qualität der Betreuung in Kitas, zur Aus- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern sowie Kita-Leitungskräften, aber auch zu einer verbesserten Zusammenarbeit von Kindertagesstätten, Grundschulen und Familien erschienen. Auch die Lehrerbildung steht im Fokus verschiedener Publikationen und es gibt wichtige Beiträge zur Weiterentwicklung schulischer Bildung, etwa durch Veröffentlichungen zu den Qualitätskriterien guter Schule oder den Gelingensfaktoren im Ganztage. Zudem sind einige Studien zu aktuellen Fragen beruflicher Bildung erschienen.

Darüber hinaus nehmen sich Stiftungen dem immer wichtiger werdenden Themenkomplex der digitalen Transformation an: Die

Die Förderer des Wissensatlas Bildung

- » Joachim Herz Stiftung
- » Robert Bosch Stiftung
- » Schöpflin Stiftung
- » ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Möglichkeiten des digitalen Lernens in Schule und beruflicher Ausbildung werden ausgelotet, aber auch die notwendigen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern und von Lehrkräften im Umgang mit digitalen Medien vorgestellt.

Übergreifende Themen des Bildungssystems werden ebenfalls bearbeitet, etwa die zentrale Frage: Wie kann der immer noch starke Zusammenhang von Bildungserfolg und sozialer Herkunft aufgelöst und Chancengerechtigkeit in der Bildung erreicht werden? In den Blick genommen wird dabei auch, wie Angebote der Bildungs- und Berufsberatung und eine angemessene Schulfinanzierung zu einem gerechten Bildungssystem beitragen können.

Deutlich wird, dass Stiftungen sehr schnell auf gesellschaftspolitische Herausforderungen reagieren (können), z.B. auf die steigende Zahl der Geflüchteten seit 2015. Viele Stiftungen engagieren sich seitdem verstärkt für die Integration von Geflüchteten ins Bildungssystem, weil sie Bildung als Schlüssel für individuelle Lebenschancen und gesellschaftliche Integration begreifen. Dabei befassen sie sich mit der Frage, wie geflüchtete Menschen möglichst schnell und passgenau ins Bildungs- und Ausbildungssystem integriert werden können und welche Rolle das freiwillige Engagement dabei spielt.

Ausblick
Der Wissensatlas Bildung der Stiftungen wird anlässlich des Deutschen Stiftungstages 2017 erstmalig unter www.wissensatlas-bildung.de der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Arbeit am Wissensatlas Bildung ist auf Dauer angelegt. Deshalb sind alle Stiftungen dazu eingeladen, das Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen künftig auf ihre neu erschienenen Fachpublikationen zum Thema Bildung aufmerksam zu machen. « « «

Anzeige



**Bank
für Sozialwirtschaft**



Fundraising professionalisieren.

Zum Beispiel mit unserem BFS-Net.Tool XXL. Generieren Sie Spenden im Internet und automatisieren Sie den Eingang Ihrer Spendenströme direkt auf Ihr Konto. Sie brauchen kein Programm zu installieren oder Ihre Homepage umzubauen.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.

Telefon 0221 97356-0 | fundraising@sozialbank.de | www.sozialbank.de

Die Bank für Wesentliches

FÖRDERUNG

Wie geht's?

*Wohlbefinden als chancenreiches,
aber noch unterschätztes Stiftungsthema*

Das Wohlbefinden des Menschen ist in allen Lebensbereichen von zentraler Bedeutung und in der Summe seiner Wirkungen „system-relevant“. Daher bietet diese Thematik für ganz unterschiedliche Stiftungen einen fruchtbaren Acker, zumal viele Aspekte des menschlichen Wohlbefindens noch unterbelichtet sind. Die Heinz Trox-Stiftung will diese Lücke im Zusammenwirken mit interessierten Stiftungen schließen.

» » » Immer mehr Studien belegen: Das subjektive Wohlbefinden von Menschen an ihrem Arbeitsplatz und zu Hause hat massive Auswirkungen auf ihre Leistungsfähigkeit und ihre Gesundheit. Obwohl diese Erkenntnis nicht neu ist, weisen bisher nur wenige

Forschungsergebnisse nach, wie gravierend beispielsweise Lern-erfolge und Arbeitsqualität vom Wohlbefinden abhängen. Plakativ formuliert: Gegen ein schlechtes Innenraumklima kann gute Pädagogik wenig ausrichten. Ein mieses Raumklima führt u.a. zu teuren Produktivitätseinbußen in der Wirtschaft. Auch darum ist unser Wohlbefinden – neben der gesundheitlichen Relevanz – von hoher gesellschaftlicher und volkswirtschaftlicher Bedeutung.

„Well-being“ als zentrales Gemeinwohlziel

Ein Blick in die Volkswirtschaftslehre zeigt, dass die Bedeutung des Wohlbefindens in den letzten beiden Jahrzehnten auch aus ganz anderen Gründen international Furore gemacht hat: In den weltweiten wie nationalen Diskussionen um Wohlstand und nachhaltige Entwicklung von Menschen und Gesellschaften ist das Wohlbefinden (well-being) heute der Schlüsselbegriff als ganzheitlicher Wohlstandsindikator. Dazu passend hat 2011 die Generalversammlung der

Vereinten Nationen „well-being“ als ein zentrales Gemeinwohlziel hochgestuft.

Die vielfältigen Dimensionen des Wohlbefindens sollten aber nicht nur vermehrt als Grundlagen und Bezugspunkte (gesellschafts-)politischer Maßnahmen berücksichtigt werden. Auch bei der Gestaltung von sonstigen gemeinwohlrelevanten Prozessen und Programmen sollten Aspekte des Wohlbefindens verstärkt herangezogen werden. Denn damit verbinden sich erhebliche Chancen. Stiftungen bietet die Thematik, gerade weil sie bislang häufig vernachlässigt wird, auch Potenziale für Hebelwirkung. Umgekehrt führt ein Ausblenden der Frage des Wohlbefindens zu Effektivitätsverlusten beim Einsatz von zeitlichen und finanziellen Ressourcen.

Neue Plattform für Kooperationen

„Der Mensch ist der Maßstab und sein Wohlbefinden das Ziel.“ Mit diesen Worten hat der Unternehmer und Stifter Heinz Trox die Richtung für sein Lebenswerk vorgegeben. Als Unternehmer konzentrierte er sich auf Technik für ein gutes Innenraumklima. Unter seiner Ägide wurde seine Firma Marktführer im Segment der Klimatechnik in Deutschland und zum Global Player in diesem Markt. Seine Unternehmensgruppe hat er in die gemeinnützige Heinz Trox-Stiftung eingebracht, die wissenschaftlichen und sozialen Zwecken dient.



PROF. DR.-ING. DIRK MÜLLER
lehrt und forscht an der RWTH Aachen University und ist Direktor des E.ON Energy Research Center. Seit Oktober 2016 ist er zudem Geschäftsführer der Heinz Trox-Wissenschafts gGmbH.



PROF. DR. JUR. HANS FLEISCH
ist Vorsitzender des Stiftungsrats der Heinz Trox-Stiftung, Mitglied des Aufsichtsrats des Nationalen Instituts für Wissenschaftskommunikation NAWIK und Rechtsanwalt / Of Counsel der Sozietät Flick Gocke Schaumburg. Von 2005 bis 2015 war er Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
h.fleisch@heinz-trox-stiftung.de
dmueller@eonerc.rwth-aachen.de
www.heinz-trox-stiftung.de

Die jüngst begonnene Ausrichtung der Stiftungsarbeit auf Fragen des Wohlbefindens in einem erweiterten Kontext hat letztlich Bedeutung für beide Aspekte.

Im Jahr 2016 hat die Heinz Trox-Stiftung eine gemeinnützige Wissenschafts-GmbH gegründet, die – auf dem Gelände der RWTH Aachen University – Keimzelle und Plattform sein will für umfassende Ausleuchtung von Dimensionen des „Wohlbefindens von Menschen in Räumen“. Die mit großer Flexibilität und Eigenständigkeit ausgestattete Wissenschafts-GmbH konzentriert sich dabei in den nächsten Jahren auf die Auswirkung der thermischen Behaglichkeit, der

Luftqualität, der Akustik und des Lichts auf Menschen in Räumen. Da wir in modernen Industriegesellschaften 90 Prozent unserer Zeit drinnen verbringen, soll dieses Thema, das von einer Reihe von interdependenten Faktoren abhängt, intensiver erforscht und erklärt werden. Die unterschiedlichen Faktoren und ihr Zusammenspiel sollen schrittweise – mit jährlichen Schwerpunkten – vertieft untersucht werden.

Die Stiftung will damit nicht nur einzelne Forschungsergebnisse und Agenda Setting erreichen. Ziel des langfristig angelegten Vorhabens ist vielmehr, zu einem verbesserten gegenseitigen Aus-

tausch unterschiedlicher Wissenschaftsbereiche und letztlich zu einer fundierten Berücksichtigung von verschiedenen Aspekten des Wohlbefindens von Menschen in Räumen beizutragen. Dabei setzt die Heinz Trox-Stiftung auf Partnerschaft: mit anderen Stiftungen – nicht nur Wissenschaftsstiftungen – sowie mit weiteren Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. « « «

Anzeige STIFTUNGSPARTNER

Gehen Sie mit uns stiften!

Menschen, die eine Stiftung gründen und führen, stehen vor einer Vielzahl von Fragen und Anforderungen. Vom Stiftungszweck über die richtige Rechtsform bis hin zur Zuwendungsbestätigung und passender Geldanlage – es sind viele wichtige Entscheidungen zu treffen. Die Bank für Kirche und Diakonie unterstützt Stiftungen mit ihrer Erfahrung, ihren Kontakten und besonderen Dienstleistungen.



Erfahren Sie mehr und nehmen Sie Kontakt zu uns auf:
www.KD-BANK.de/Stiftungsberatung

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.





Europas größter Stiftungskongress mit rund
1.500 Teilnehmenden sowie namhaften
Expertinnen und Experten aus Politik,
Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft



Sigmar Gabriel
Bundesminister des
Auswärtigen



**Prof. Dr. Johanna
Wanka**
Bundesministerin
für Bildung und
Forschung



**Prof. Dr.
Peter Bofinger**
Mitglied im Sach-
verständigenrat zur
Begutachtung der
gesamtwirtschaft-
lichen Entwicklung



**Prof. Dr. Jutta
Allmendinger**
Präsidentin des
Wissenschafts-
zentrums Berlin
für Sozialforschung



**Prof. Dr.
Harald Welzer**
Direktor von
FUTURZWEI. Stiftung
Zukunftsfähigkeit



Dr. Brigitte Mohn
Vorstandsmitglied
der Bertelsmann
Stiftung

KOOPERATION

Pädagogik geht vor Technik

Im Forum Bildung Digitalisierung arbeiten fünf große Stiftungen zusammen für bessere Bildungschancen in der digitalisierten Welt

» » » Bildung und Digitalisierung – längst stellt sich nicht mehr die Frage, ob das zusammengehen muss. Mittlerweile geht es vielmehr um das Wie: Wie können digitale Medien unser Lehren und Lernen verbessern? Wie kann Schule die notwendigen Kompetenzen für die digitale Welt vermitteln? Und wie lässt sich gute Praxis in die Breite bringen, damit möglichst alle Lernenden daran teilhaben können?

Große Fragen, deren Lösung es mit gesamtgesellschaftlicher Kraft anzugehen gilt. Und besonders aus Stiftungen können hierzu wertvolle Ansätze und Impulse kommen.

Die Deutsche Telekom Stiftung, die Bertelsmann Stiftung, die Robert Bosch Stiftung und die Siemens Stiftung haben sich in der Initiative Forum Bildung Digitalisierung zusammengetan, zusätzlich gefördert von der Stiftung Merca-

tor. Ihr Zweck: Know-how zu bündeln und eine Plattform für Akteure aus Gesellschaft und Praxis, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zu bieten, um von- und miteinander zu lernen.

Die fünf Stiftungen sind überzeugt: Digitale Medien können dabei helfen, pädagogische Herausforderungen wie das Lernen in heteroge-

Weitere Informationen
wiebke.volkmann@forumbd.de
www.forumbd.de

Anzeige

Stiften Sie Bildungserfolg!

Das Deutschlandstipendium: Talent trifft Förderung.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das Deutschlandstipendium gibt jungen Talenten Chancen auf persönliche Entwicklung im Hochschulstudium. Werden Sie jetzt Teil eines wachsenden Netzwerkes von Förderinnen und Förderern.

Oliver Schmidt, Unternehmensberater, fördert Bontu Guschke.

Erfahren Sie mehr unter
www.deutschlandstipendium.de



**Deutschland
STIPENDIUM**

nen Gruppen zu meistern – und so dazu beitragen, unser Bildungssystem besser zu machen und Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit zu fördern. Damit dies gelingen kann, muss aber die Pädagogik, nicht die Technik, Ausgangspunkt und Antrieb aller Überlegungen sein.

Austausch befördern, Expertise sichtbar machen

Um den Dialog aller Bildungsakteure zur digitalen Bildung zu befördern, veranstalten die Trägerstiftungen Austauschformate wie Gesprächsrunden, Dialogforen oder -workshops und bieten online die Plattform www.forumbd.de. Sie bringen Expertise aus Wissenschaft und Praxis zusammen, um gemeinsam nach Wegen für gelingende Bildung und Digitalisierung zu suchen. Die Möglichkeiten, Erfahrungswissen in die Breite zu tragen, sind dabei von besonderem Interesse. Drei Fragen sind für die Stiftungen zentral: Wie lassen sich digitale Medien einsetzen, um auch in heterogenen Lerngruppen jedem die Wege zu eröffnen, die ihm persönlich den besten Bildungserfolg bringen? Welche Kompetenzen brauchen wir für die digitalisierte Welt – und wie lassen sich diese vermitteln? Und was brauchen Bildungseinrichtungen, um ihren Weg zu finden, die Potenziale der Digitalisierung für das Lehren und Lernen zu nutzen?

Nah an der Praxis

Ein konkreter Schritt auf der gemeinsamen Suche nach Antworten ist die Werkstatt schulentwicklung.digital. Hier arbeiten die Stiftungen mit 38 Schulen zusammen, die bereits systematisch begonnen haben, auf die Anforderungen des



Die Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Stiftungen (v.l.): Prof. Dr. Wolfgang Schuster, Vorsitzender der Deutsche Telekom Stiftung, Dr. Jörg Dräger, Mitglied des Vorstands der Bertelsmann Stiftung, Uta-Micaela Dürig, Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung, Winfried Kneip, Geschäftsführer der Stiftung Mercator, und Dr. Nathalie von Siemens, Geschäftsführender Vorstand der Siemens Stiftung

Lernens in einer immer stärker digitalisierten Welt zu reagieren und dazu ihre Schul- und Unterrichtskultur zu verändern. Sie bringen ihre Erfahrungen zusammen und arbeiten gemeinsam die Entwicklungsfelder heraus, die entscheidend dafür sind, dass digitale Bildung in der Schule gelingen kann.

Gemeinsam mehr erreichen

Mit ihrer gemeinsamen Initiative haben die Stiftungen erreicht, was sie einzeln kaum geschafft hätten: als relevanter Partner der Politik wahrgenommen zu werden. So erklärte das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen seiner Strategie „Bildungsoffensive für die digitale Wissensgesellschaft“ im vergangenen Herbst, es tausche sich kontinuierlich mit dem Forum Bildung Digitalisierung aus, „um gemeinsam Lösungsansätze und praxistaugliche Konzepte zu entwickeln“. Auch Udo Michallik, Generalsekretär der Kultusministerkonferenz der Länder,

sagt, er sei „froh, dass sich so eine breite Plattform entwickelt, mit der wir eine solche Bildungsreform angehen“.

Stiftungen, die das Thema ebenfalls befördern und dabei der Maxime „Pädagogik vor Technik“ folgen, sind herzlich eingeladen, sich in den Austausch einzubringen: mit Projektvorstellungen, Interviews, Gastbeiträgen oder Veranstaltungshinweisen auf www.forumbd.de. Oder beim diesjährigen Deutschen Stiftungstag in Osnabrück: Hier diskutieren die Stiftungen im Forum Bildung Digitalisierung mit Vertretern aus Praxis, Politik und Zivilgesellschaft die Frage: „Digitale Bildung jenseits von Leuchttürmen: Wie können Stiftungen gute Praxis in die Fläche bringen?“ Eines scheint schon jetzt klar: am besten gemeinsam. « « «

ANNIKA KLAUS | REFERENTIN KOMMUNIKATION |
DEUTSCHE TELEKOM STIFTUNG

Kräfte bündeln: damit die Kapitalanlage den Stiftungszweck unterstützt

Besuchen Sie uns auf dem Deutschen Stiftungstag vom 17. bis 19. Mai in Osnabrück



Lassen Sie die Kapitalanlage Ihrer Stiftung für Ihren Stiftungszweck arbeiten und profitieren Sie von der doppelten Wirkung des nachhaltigen Investments.

Wir arbeiten seit vielen Jahren eng mit Stiftungen und Kirchen zusammen und haben sehr vielen Kunden dabei geholfen, die Kapitalanlage nachhaltig auszurichten.

oekom research: Pionier des Nachhaltigkeitsratings seit 1993 – Partner von mehr als 160 institutionellen Anlegern – international mehrfach ausgezeichnet – Marktführer in Deutschland



Für Sie auf dem **Deutschen Stiftungstag 2017** in Osnabrück.

Karin Siemann
+49 (0) 89 5441 84 78
stiftungen@oekom-research.com
www.oekom-research.com



FLÜCHTLINGE

Zugänge zum Arbeitsmarkt schaffen

Mit dem Projekt „Integration Schiene“ helfen Unternehmen der Bahnbranche und ihre Sozialpartner Geflüchteten bei der beruflichen und sozialen Eingliederung

» » » Integration hat viele Facetten. Dazu gehört nicht nur ein Arbeitsplatz, sondern auch sprachliche Förderung und soziale Integration, weiß die Bahnbranche aus jahrzehntelanger Erfahrung mit der Integration ausländischer Mitarbeiter in ihre Unternehmen. Mit ihrem Projekt „Integration Schiene“ helfen seit Anfang 2016 zahlreiche Unternehmen der Bahnbranche sowie ihre Sozialpartner Geflüchteten dabei, einen Arbeitsplatz in ihrer Branche zu finden. Durch den Aufbau eines gemeinsamen Netzwerks sollen Chancen für die Eingliederung der ehemaligen Flüchtlinge schneller erkannt und Synergien effektiver genutzt werden können. Bei der Stiftung Bahn-Sozialwerk (BSW) wurde eine Koordinierungs-

Weitere Informationen

integration.schiene@bsw24.de
www.integration-schiene.de



stelle eingerichtet, die laufende Aktivitäten der Projektpartner unterstützt und die Projektaufgaben praktisch umsetzt.

„Unser gemeinsames Ziel ist, vakante Stellen auch mit Geflüchteten zu besetzen, die einen Arbeitsmarktzugang haben, sie zu unterstützen, wo es nötig ist und ihnen gleichzeitig mit Sport- und Freizeitangeboten eine soziale Eingliederung zu ermöglichen“, erklärt Markus J. Kuhn, Leiter des Projektteams Integration Schiene die wichtigsten Aufgaben des vierköpfigen Projektteams.

Zu den typischen Aufgaben gehören z.B. die Unterstützung und

das Coaching von Personalverantwortlichen der Projektpartner – etwa wenn es darum geht, geeignete Mitarbeiter unter den Geflüchteten für ihre Unternehmen zu finden und zu halten. Das Team hilft aber auch beim Thema sprachliche Qualifizierung, informiert über Förderangebote oder unterstützt beim Knüpfen neuer Kontakte zu anderen helfenden Organisationen und Institutionen. Hinzu kommt eine Beratung in wichtigen Rechtsfragen.

Das allein reicht aber nicht aus, um eine zukunftsreiche Eingliederung am Arbeitsplatz und in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Projektpartner „Integration Schiene“

Das Integrationsprojekt für Flüchtlinge wird derzeit von den Eisenbahnverkehrsunternehmen BeNEX, Deutsche Bahn, econex verkehrsconsult, NETINERA Deutschland, Abellio, SBB Cargo Deutschland, Sersa Group und Transdev sowie den Sozialpartnern BAHN-BKK, Stiftung BSW, DEVK, Fonds soziale Sicherung, Verband Deutscher Eisenbahnfachschulen und Verband Deutscher Eisenbahner-Sportvereine sowie dem Partner ZukunftPlus e.V. und dem VDV mitgetragen. Ebenfalls beteiligt sind die Allianz pro Schiene, der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen sowie die Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft. Die Initiative steht weiteren Teilnehmern aus der Bahnbranche offen.

Stiftungen tun Gutes



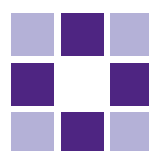
Deutscher Stiftungstag 2017

Lunchmeeting: 18. Mai 2017, 12-14 Uhr

Die Teilnahme ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Als zuverlässiger Partner unterstützen wir Sie mit unserer langjährigen Erfahrung im Stiftungsmanagement. Profitieren Sie von unserer kompetenten Beratung – von der Stiftungsgründung bis zur Vermögensverwaltung. Krisenfest, werteorientiert und nachhaltig.

Damit Ihre Stiftung Gutes tut und ihre Ziele erreicht.



Evangelische
Bank

Großspenden können Großes bewirken.



Das neue Buch von Dr. Marita Haibach und Jan Uekermann

Erster kompakter und praxisnaher Überblick
zum Großspenden-Fundraising
im deutschsprachigen Raum

Jetzt bestellen unter
edition-fundraiser.de
... oder im Buchhandel

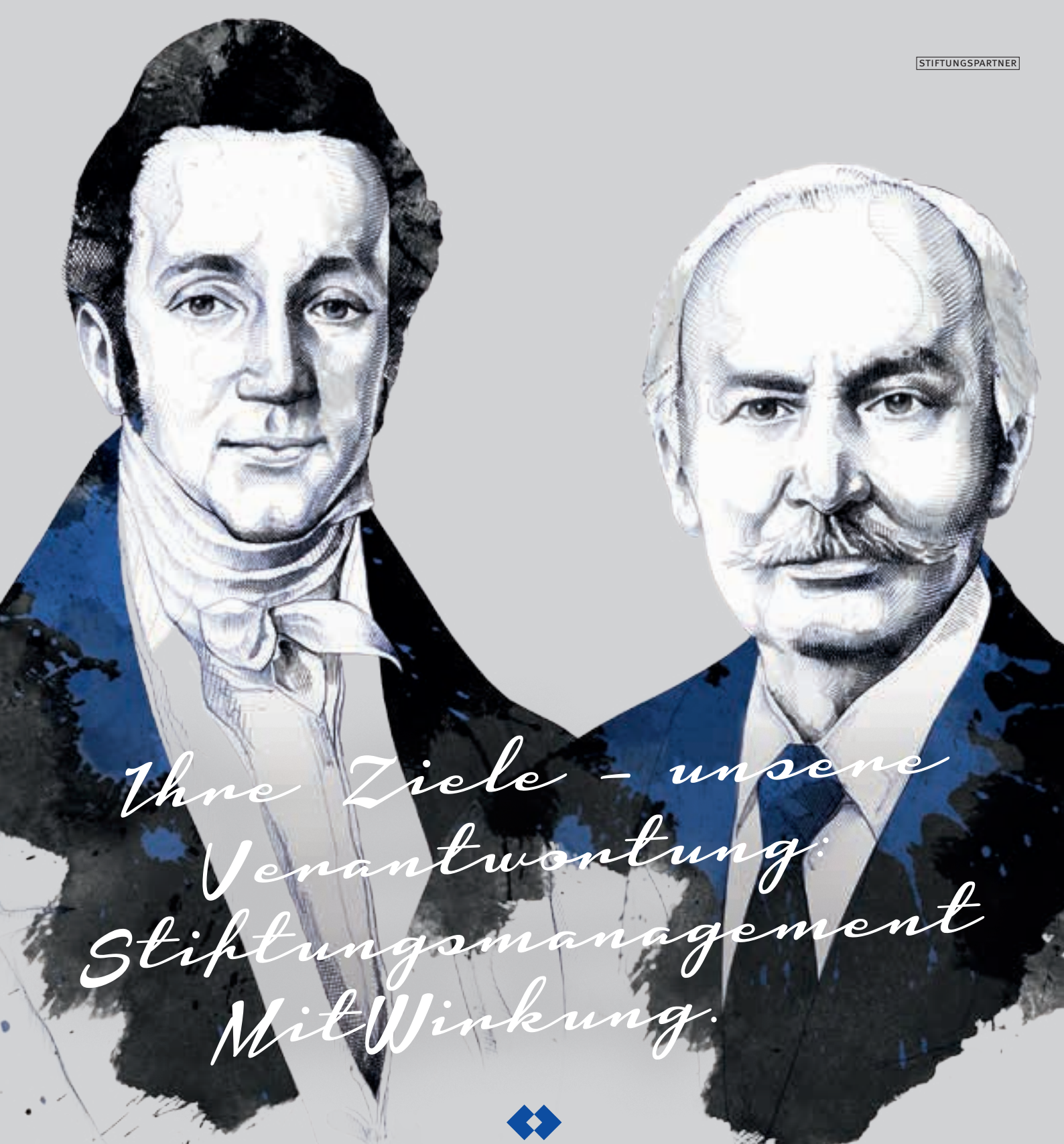
Gute und stabile Sozialkontakte am Arbeitsplatz wie auch in der neuen gesellschaftlichen Umgebung sind für eine erfolgreiche Integration ausschlaggebend. Die meisten Geflüchteten haben keine für sie vertrauenswürdigen Ansprechpartner und Sozialkontakte, die ihnen ihre neue Umwelt erklären, um sie besser zu verstehen und annehmen zu können. Hier unterstützen die Sozialpartner der Bahnbranche mit Betriebs- und Soziallotsen, maßgeschneiderten Gesundheitsprogrammen sowie Sport- und Freizeitangeboten für die Geflüchteten. Diese Aktivitäten sollen ihnen helfen, neue Freunde zu finden und selbst unterstützende Netzwerke für sich aufzubauen.

Trotz guter Planung funktioniert nicht immer alles so, wie es sollte. Denn meistens ist auch ganz praktische Hilfe im Alltag gefragt, die die Neuankömmlinge brauchen, weil sie sich bei uns überhaupt nicht auskennen. Das weiß auch das Projektteam des BSW und springt notfalls als „Task-Force“ ein, wenn es nötig ist. So wie im folgenden Fall: Das Telefon klingelt und ein Personalverantwortlicher der Deutschen Bahn ruft an. Dem Auszubildenden Ali M. aus Syrien wurde die Wohnung in Berlin gekündigt. Der Grund war eine außerplanmäßige Mietnachzahlung, die er nicht bezahlen konnte. Die Folge: Ali M. muss ausziehen und sitzt auf der Straße, obwohl die Kündigung nicht rechtmäßig war. Hayat Otmani vom Projektteam nimmt sich der Sache an. Denn sie weiß, wie dieses Problem schnell und unbürokratisch zu lösen ist. Die Soziologin mit marokkanischen Wurzeln spricht mit Organisationen und Wohnungsgesellschaften, or-

ganisiert eine Rechtsberatung und verschafft Ali M. eine neue Wohnung.

Nach über einem Jahr Projektarbeit beschäftigt die veränderte gesellschaftliche Situation in Deutschland das Team von Integration Schiene und seine Partner nach wie vor. Ihr Ziel, für Flüchtlinge eine verständliche, verlässliche und vertrauenswürdige Struktur mit Unterstützung und Beratung zu schaffen, die diese eigenständig und nach Bedarf nutzen können, ist noch nicht erreicht. Trotzdem ist Konsens: Wir haben noch einen weiten Weg vor uns, den wir schaffen werden. Oft sind es einzelne Menschen, die viel bewegen – häufig unbemerkt und im Kleinen. Und auch die kleinen Willkommensges-ten zählen und zeigen, dass Integration bereits stattfindet und möglich ist. « « «

PINA DIX | BERATUNG INTEGRATION SCHIENE |
STIFTUNG BAHN-SOZIALWERK



*Ihre Ziele – unsere
Verantwortung:
Stiftungsmanagement
Mit Wirkung.*



HAUCK & AUFHÄUSER

PRIVATBANKIERS SEIT 1796

Gemeinsam Zeichen setzen: Seit über 220 Jahren übernehmen wir Verantwortung – für das Vermögen unserer Kunden sowie für die Werte unserer Gesellschaft. Wir begleiten Stiftungen kompetent und mit individuellen Lösungen in allen Fragen der Vermögensgestaltung und fördern den partnerschaftlichen Austausch in einem langjährig gewachsenen Netzwerk von Stiftern und Experten. Sprechen Sie uns an und profitieren Sie von unserer Erfahrung. www.hauck-aufhaeuser.com

Asset Servicing

Financial Markets

Wealth Management

Alexander George

089 / 2393 - 2114

alexander.george@hauck-aufhaeuser.de

Neuigkeiten

PERSONALIA



Stefan Borchardt

Die Kunsthalle in Emden wird seit dem 15. Februar von Dr. Stefan Borchardt geleitet. Die **Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo** hat den Kunsthistoriker als Nachfolger der Geschäftsführerin Eske Nannen sowie des Direktors Dr. Frank Schmidt berufen.
www.kunsthalle-empden.de



Hermann Falk

Bei der **GLS Treuhand** leitet Dr. Hermann Falk seit dem 1. März gemeinsam mit Co-Vorstand Nikolai Fuchs die Geschäfte. Falk war zuletzt Geschäftsführer des Bundesverbandes Erneuerbare Energie und bis 2013 stellvertretender Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Er folgt auf Lukas Beckmann.
www.gls-treuhand.de



Sebastian Brandis

Zum neuen Vorstand der **Stiftung Menschen für Menschen – Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe** wurde mit Wirkung zum 9. Dezember 2016 Dr. Sebastian Brandis berufen. Er folgt damit auf Dr. Peter Schaumberger, der als Geschäftsführer zu GEPA – The Fair Trade Company gewechselt ist.
www.menschenfuermenschen.de



Sebastian Gallander

Der bisherige Leiter des Thinktanks der **Vodafone Stiftung Deutschland**, Sebastian Gallander, wurde Mitte Februar in die Geschäftsführung berufen. Gallander leitet die Stiftung gemeinsam mit Thomas Holtmanns und Mark Speich, der in diesem Zuge den Vorsitz der Geschäftsführung übernommen hat.
www.vodafone-stiftung.de



Hanna Daum

Führungswechsel bei der **randstad stiftung**: Seit 1. Januar ist Hanna Daum geschäftsführender Vorstand. Davor koordinierte Daum die CSR-Aktivitäten von Randstad Deutschland. Sie hat die Nachfolge von Heinz-Otto Mezger angetreten, der die Stiftung sechs Jahre geleitet hat und Mitte 2017 in den Ruhestand geht.
www.randstad-stiftung.de



Stephan George

Zum 1. Januar hat Stephan George seine Tätigkeit als Geschäftsführer des **Deutschen Stiftungszentrums** im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft aufgenommen. Er verantwortet u.a. die Bereiche Vermögensmanagement, Steuern und Controlling und folgt auf Peter Anders, der in den Ruhestand gegangen ist.
www.deutsches-stiftungszentrum.de



Christof Eichert

Dr. Christof Eichert ist neues Mitglied im Vorstand der **Schader-Stiftung**. Seit dem 1. Januar komplettiert er den Vorstand, dem weiterhin Alexander Gemeinhardt als geschäftsführender Vorstand und Vorsitzender sowie Alois M. Schader als Stifter und Finanzvorstand angehören.
www.schader-stiftung.de



Heidrun Lüdtkke und Volker Devermann

Die **Koepjohann'sche Stiftung** hat ihre Geschäftsfelder aufgeteilt und wird seit dem 1. Januar von der Geschäftsführerin Heidrun Lüdtkke und dem Geschäftsführer Volker Devermann gemeinsam geführt. Lüdtkke ist zuständig für den Bereich Sozialmanagement, Devermann übernimmt den Bereich Vermögensverwaltung / Finanzen.
www.koepjohann.de



Henneke Lütgerath

Dr. Henneke Lütgerath ist seit dem 1. Januar Vorstandsvorsitzender der **Joachim Herz Stiftung**. Er folgt auf Petra Herz, die nach acht Jahren an der Spitze der Stiftung in den Ehrenvorsitz gewechselt ist. Lütgerath übt den Vorsitz neben seiner Tätigkeit als Partner des Hamburger Bankhauses M.M. Warburg & CO aus.
www.joachim-herz-stiftung.de



Frank Richter

Der Stiftungsrat der **Stiftung Frauenkirche Dresden** hat Frank Richter zum Geschäftsführer der Stiftung berufen. Am 1. Februar hat Richter sein neues Amt angetreten. Der studierte Theologe war zuvor Chef der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.
www.frauenkirche-dresden.de



Michael Madeja

Der Stiftungsrat der **Else Kröner-Fresenius-Stiftung** hat den Mediziner und Neurowissenschaftler Prof. Dr. Michael Madeja zum 1. April als Vorstand für den Förderbereich Wissenschaft berufen. Zuvor war Madeja 16 Jahre lang für die Gemeinnützige Hertie-Stiftung tätig, zuletzt als Mitglied der Geschäftsführung.
www.ekfs.de



Simone Schwanitz

Dr. Simone Schwanitz ist neue Geschäftsführerin der **Carl-Zeiss-Stiftung**. Die Politologin mit langjähriger Erfahrung in den Bereichen Forschungs- und Wissenschaftsmanagement leitet die Stiftung seit dem 1. Januar. Sie übernimmt das Amt von Dr. Klaus Herberger, der seit 2000 Geschäftsführer war.
www.carl-zeiss-stiftung.de



Brigitte Mang

Am 7. Februar wurde Brigitte Mang offiziell in ihrem neuen Amt als Direktorin und Vorstand der **Kulturstiftung Dessau-Wörlitz** begrüßt. Die österreichische Landschaftsarchitektin war zuvor Direktorin der Österreichischen Bundesgärten und tritt die Nachfolge von Dr. Thomas Weiß an, der in den Ruhestand gegangen ist.
www.gartenreich.com



Beate Störckuhl

Dr. Beate Störckuhl ist seit dem 1. Januar Vorsitzende des Kuratoriums der **Böckler-Mare-Balticum-Stiftung**. Die Koordinatorin des Bereichs Wissenschaft beim Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa folgt auf Wolfgang R. Assmann, der zum Ehrenmitglied berufen wurde.
www.boeckler-mare-balticum-stiftung.de



Thomas Ranft

Der Stiftungsbeirat der **hessenstiftung – familie hat zukunft** hat Thomas Ranft zum Vorstandsmitglied bestellt. Der Moderator komplettiert das Gremium, dem auch der Vorsitzende Dr. Wolfgang Dippel und Sandra Ebner angehören, seit dem 3. Februar. Sein Vorgänger Jörg Bombach ist satzungsgemäß ausgeschieden.
www.hessenstiftung.de



Tobias Wrzesinski

Wechsel bei den **DFB-Stiftungen Egidius Braun** und **Sepp Herberger**: Seit dem 1. April ist Tobias Wrzesinski Geschäftsführer beider Stiftungen, deren Geschäfte er bisher stellvertretend geführt hat. Wrzesinski übernimmt die Position von Wolfgang Watzke, der Ende März in den Ruhestand gegangen ist.
www.sepp-herberger.de
www.egidius-braun.de

SOZIALES



150 Jahre Bethel

50 Porträts – 50 Menschen – 50 Leben: Zum Auftakt ihres 150. Gründungsjubiläums haben die **v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel** am 17. Januar im Deutschen Bundestag die Ausstellung „Wir sind viele“ eröffnet. Sie zeigt Bilder des Porträtfotografen Jim Rakete, der über Monate hinweg durch ganz Deutschland reiste, um Menschen aus unterschiedlichen Einrichtungen Bethels zu fotografieren.

www.bethel.de



Stiftung Anerkennung und Hilfe gegründet

Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe bzw. der Psychiatrie haben zwischen 1949 und 1975 in der Bundesrepublik Deutschland bzw. zwischen 1949 und 1990 in der DDR Leid und Unrecht erfahren. Um dieses Unrecht anzuerkennen und Betroffene zu unterstützen, haben Bund, Länder und Kirchen die **Stiftung Anerkennung und Hilfe** ins Leben gerufen. Am 1. Januar hat die nicht rechtsfähige Stiftung, die vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales getragen wird, ihre Arbeit aufgenommen. Sie ist als Verbrauchsstiftung mit einer fünfjährigen Laufzeit angelegt und soll bis 2021 bestehen.

www.stiftung-erkennung-und-hilfe.de



Frauenrechtlerin geehrt

Die Aktivistin für Frauenrechte und Gerechtigkeit in Südafrika Nomarussia Bonase setzt sich für die Opfer und Überlebenden des Apartheidregimes ein. Dafür hat sie die **Heinrich-Böll-Stiftung** am 3. März mit dem **Anne-Klein-Frauenpreis 2017** ausgezeichnet. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert.

www.boell.de



terre des hommes wird 50

Am 8. Januar 1967 gründete eine Gruppe von 40 engagierten Frauen und Männern den Verein **terre des hommes Deutschland**. Seitdem hat das Kinderhilfswerk rund 7.000 Projekte gefördert und dadurch etwa 15 Millionen Kinder und Jugendliche in Not unterstützt. Mit einem Festakt am 8. Januar startete der Verein, der zugleich Träger der unselbstständigen **Gemeinschaftsstiftung terre des hommes – Hilfe für Kinder in Not** ist, in das Jubiläumsjahr. Botschafter sind Barbara Schöneberger und Oliver Welke.

www.tdh.de

LAM-STIFTERFONDS-UNIVERSAL: Unser Fondsangebot mit Nachhaltigkeit

„Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt. Der andere packt sie an - und handelt.“
(nach J. W. von Goethe)

Der LAM-STIFTERFONDS-UNIVERSAL ist und bleibt eine speziell auf die Bedürfnisse von sicherheitsorientierten Anlegern zugeschnittene Anlagestrategie. Das Fondsvermögen wird dabei bevorzugt in verzinsliche Euro-Anleihen von Emittenten mit guter Bonität (Investmentgrade) und nachhaltiger Dividendenpolitik investiert. Um im derzeitigen Zinsumfeld eine aktive Positionierung im Sinne der Investoren zu ermöglichen, können europäische Aktien nun bis zu maximal 30% des Fondsvermögens beigemischt werden. Bei Investitionen werden weiterhin Kriterien der sozialen, ethischen und ökologischen Nachhaltigkeit berücksichtigt.

Das Ziel dieses Managementansatzes bleibt primär die Generierung eines Mehrertrages gegenüber einer passiven Anlagestrategie sowie die Erzielung ordentlicher Erträge, die quartalsweise an die Anleger ausgeschüttet werden.



RenditeWerk



RenditeWerk



RenditeWerk



WE SUPPORT

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG



Wirtschaftspreis erstmals verliehen

Für ihre Arbeiten in der experimentellen Wirtschaftsforschung erhielten am 16. Dezember drei Forscher den *Joachim Herz Wirtschaftspreis*: der Konstanzer Ökonom Urs Fischbacher sowie der Junior-Professor Matthias Heinz aus Köln und der Associate-Professor Heiner Schumacher aus Leuven in Belgien. Der Preis der **Joachim Herz Stiftung** ist mit 60.000 Euro eine der höchstdotierten Auszeichnungen in den Wirtschaftswissenschaften in Deutschland.

www.joachim-herz-stiftung.de

Stiftung würdigt Life-Science-Postdocs

Dr. Kai Papenfort von der Ludwig-Maximilians-Universität München und Dr. Florian I. Schmidt von der Universität Bonn sind die Preisträger des diesjährigen *Nachwuchs-Forschungspreises* der **Peter und Traudl Engelhorn-Stiftung**. Die Auszeichnung würdigt Arbeiten junger Forscher im Bereich der Lebenswissenschaften, die zu einem Durchbruch auf ihrem Gebiet führen, und wurde im Januar vergeben.

www.engelhorn-stiftung.de



MINT-Nachwuchs ausgezeichnet

Sie gehören zu den besten jungen MINT-Wissenschaftlern aus Baden-Württemberg und haben dafür den *Gips-Schüle-Nachwuchspreis* bekommen: Dr. Sven Herrmann von der Universität Ulm erhielt den mit 10.000 Euro dotierten ersten Preis für seine Dissertation, die neue Möglichkeiten der Trinkwasseraufbereitung und Luftreinigung aufzeigt. Die Plätze zwei und drei gingen an Dr. Can Dincer von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Dr. Alexandra Schade vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Die Auszeichnung wurde am 30. Januar von der **Gips-Schüle-Stiftung** in Ulm vergeben.

www.gips-schuele-stiftung.de



Wissenschaftsstiftung des Jahres

Die **Gerda Henkel Stiftung** ist *Wissenschaftsstiftung des Jahres 2017*. Damit würdigen die **Deutsche Universitätsstiftung** und die Wissenschaftliche Buchgesellschaft die Stiftung für ihre internationale Förderung der Geisteswissenschaften, für den Erhalt von Kulturgütern und ihre Unterstützung gefährdeter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Krisengebieten. Die Preisverleihung fand am 3. April in München statt.

www.gerda-henkel-stiftung.de

Forschungen zur jüdischen Geschichte Frankfurts

Die **Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main** hat Dr. Alexandra Klei für ihre Arbeit über den jüdischen Architekten Hermann Zvi Guttmann mit dem *Rosl und Paul Arnsberg-Preis* gewürdigt. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde am 8. Dezember zusammen mit dem *Arno Lustiger-Förderpreis* vergeben. Diesen hat Dr. David Schnur erhalten.

www.sptg.de

Werte schaffen Werte

Der Aachener Spar- und Stiftungs-Fonds investiert in Immobilien in 1a-Einzelhandelslage – ein knappes Gut mit besonders attraktiver Wertentwicklung. Wir haben ihn speziell für kirchliche und bürgerliche Stiftungen mit konservativer Anlagestrategie entwickelt. So schaffen wir bleibende Werte. Gemeinsam mit Ihnen. Und mit großem Erfolg.

www.aachener-grund.de



KUNST UND KULTUR



40 Jahre Kunststiftung Baden-Württemberg

Mit rund 300 Gästen aus Politik, Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft hat die **Kunststiftung Baden-Württemberg** am 21. Februar ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert. Die Stiftung wurde 1977 durch eine Initiative von kunstbegeisterten Abgeordneten aller damals im Landtag vertretenen Parteien in Stuttgart gegründet. Seither hat sie über 1.100 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus den Bereichen bildende Kunst, Musik, Literatur, darstellende Kunst, Kunstkritik und Kulturmanagement gefördert.

www.kunststiftung.de



Höchstdotierter Philosophiepreis für Susanne Hahn

Die Düsseldorfer Philosophie-Professorin Susanne Hahn hat den mit 100.000 Euro dotierten *Deutschen Preis für Philosophie und Sozialethik* erhalten. Der Preis wird von der **Max Uwe Redler Stiftung** verliehen und ist die höchstdotierte Auszeichnung einer Stiftung auf dem Gebiet der Philosophie.

www.redler-stiftung.de



„Ein filmisches Experiment“

Die **DEFA-Stiftung** hat im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele Berlin am 16. Februar den *Heiner-Carow-Preis* an die Regisseurin Annekatriin Hendel für ihren Film „Fünf Sterne“ verliehen. In der Jurybegründung hieß es: „Realisiert auf engstem Raum und durch Krankheit limitierte Zeit, thematisiert der Film eine Freundschaft und bilanziert Beziehungen. Ein filmisches Experiment.“

www.defa-stiftung.de



Robert Bosch Stiftung würdigt Schriftsteller Abbas Khider

Am 9. März hat die **Robert Bosch Stiftung** den deutsch-irakischen Schriftsteller Abbas Khider mit dem *Adelbert-von-Chamisso-Preis* ausgezeichnet. Die Förderpreise erhielten die serbische Autorin Barbi Markovic und der auf Sri Lanka geborene Autor Senthuran Varatharajah. Mit der Auszeichnung würdigt die Stiftung herausragende auf Deutsch schreibende Autoren, deren Werk von einem Kulturwechsel geprägt ist.

www.bosch-stiftung.de



Kulturpreis für Tanzcompany

Für die offenen Proben zu ihrem Tanztheaterstück „Revolte!“ hat die Tanzcompany von Felix Landerer am 27. März den Kulturpreis *pro visio* erhalten. Die mit 7.777 Euro dotierte Auszeichnung würdigt außergewöhnliche und besonders mutige Leistungen von Kulturschaffenden und wird von der **Stiftung Kulturregion Hannover** vergeben.

www.stiftung-kulturregion.de

Pianist erhält Kulturpreis

Der mit 10.000 Euro dotierte *Berenberg Kulturpreis* geht in diesem Jahr an den ukrainischen Pianisten Volodymyr Lavrynenko, der an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg studiert. Die **Berenberg Bank Stiftung von 1990** übergab den Preis am 6. Februar in der Hamburger Elbphilharmonie.

www.berenberg.de



Von Autoren für Autoren

Die Schriftstellerin Katja Lange-Müller ist Preisträgerin des *Günter Grass-Preises – von Autoren für Autoren*, der mit Unterstützung der **Günter und Ute Grass Stiftung** vergeben wird. Sie hat die Auszeichnung am 19. Februar im Rahmen des Lübecker Literaturtreffens erhalten. Es ist der einzige Literaturpreis in Deutschland, mit dem ein Autorenkreis andere Autorinnen und Autoren würdigt.

www.die-luebecker-museen.de

MOSAİK



DAVID-Preis für Sparkassen-Stiftungen

Kleine Projekte, große Wirkung: Der **Deutsche Sparkassen- und Giroverband** hat am 15. März zwei Stiftungsprojekte mit dem *DAVID* ausgezeichnet. Für die Förderung ihres Jugend-Theaterprojekts (Foto) wurde die **Jugend-, Kultur-, Sport- und Sozialstiftung der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam** in der Kategorie „Gefördertes / kooperatives Projekt“ ausgezeichnet. Den *DAVID* in der Kategorie „Operatives Projekt“ erhielt die **Sparkassen-Stiftung der Kreissparkasse Grevenbroich im Rhein-Kreis Neuss** für ihr Kinderbuch zu Weltreligionen.

www.dsgv.de

Bundesverband hat neuen Internetauftritt

Der **Bundesverband Deutscher Stiftungen** präsentiert sich seit Anfang März unter www.stiftungen.org mit einer gestalterisch, inhaltlich und strukturell überarbeiteten Internetseite. Neu ist u.a. die übersichtliche Zusammenfassung von Inhalten, Services und Vernetzungsangeboten. Regionalseiten bündeln darüber hinaus die Informationen zu den einzelnen Bundesländern. Um den Online-Bereich für Mitglieder zu nutzen oder News, Jobs und Termine zu veröffentlichen, ist eine (Neu-)Registrierung notwendig.

www.stiftungen.org/registrierung



40 Jahre DFB-Stiftung Sepp Herberger

Seit vier Jahrzehnten fördert die **DFB-Stiftung Sepp Herberger** den Behindertenfußball, die Resozialisierung von Strafgefangenen, den Fußball-Nachwuchs in Schulen und Vereinen sowie das DFB-Sozialwerk. Am 28. März feierte die Stiftung ihr Jubiläum in Mannheim. Im Rahmen des Festakts wurden zudem die Sepp-Herberger-Urkunden in Höhe von insgesamt 58.000 Euro an 13 Preisträger verliehen.

www.sepp-herberger.de



NCL-Stiftung gewürdigt

Die **Gemeinnützige Hertie-Stiftung** hat am 20. Februar den *Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe* an die Hamburger **NCL-Stiftung** für ihr Projekt „NCL macht Schule“ verliehen. Der Preis wird jährlich für vorbildliche und kreative Aktivitäten von ehrenamtlichen Vereinen und besonders engagierten Menschen im Bereich der Multiplen Sklerose und der neurodegenerativen Erkrankungen vergeben. www.ghst.de



50 Jahre Hanns-Seidel-Stiftung

„Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung“ – unter diesem Motto engagiert sich die **Hanns-Seidel-Stiftung** seit 50 Jahren u.a. für politische Bildung, Wissenschaftsförderung, Politikberatung und -analyse sowie Entwicklungszusammenarbeit. Am 20. Januar feierte die 1967 gegründete Stiftung ihr Jubiläum in München. Als Festredner sprach u.a. Bundespräsident Joachim Gauck.

www.hss.de



Bewerbungsstart für Flüchtlingsfonds

Nach der erfolgreichen Pilotphase können sich nun alle Bürgerstiftungen, die das Gütesiegel des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen tragen, um Projektförderungen von bis zu 5.000 Euro aus dem Fonds „Auf Augenhöhe“ bewerben. Mit dem Fonds unterstützen die **Software AG – Stiftung** und über 30 Kooperationspartner ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete und Angekommene.

www.fonds-auf-angenhoehe.de



100 Millionen Euro zusätzliches Stiftungskapital

Die **Stiftung Warentest** erhält eine Zustimmung in Höhe von insgesamt 100 Millionen Euro. Damit wächst das Kapital der Stiftung auf insgesamt 180 Millionen Euro an. Das teilten Bundesjustizminister Heiko Maas und der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Volker Kauder am 13. Dezember in Berlin mit. Bei der Gründung der Stiftung Warentest vor 52 Jahren hatte die damalige Bundesregierung kaum Stiftungskapital aufgebracht. Stattdessen wurde eine jährliche Zuwendung von zuletzt rund 5 Millionen Euro gewährt.

www.test.de



Fonds „FREIRÄUME!“ aufgestockt

Ob Chorauftritte oder Breakdance-Unterricht: Um Stadtteilprojekte zur Integration von Geflüchteten zu realisieren, haben Hamburger Stiftungen – darunter die **Hamburgische Kulturstiftung**, die **Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.** und die **Körper-Stiftung** – sowie Unternehmer und Bürger Anfang 2016 den Fonds „FREIRÄUME!“ initiiert. Wie die Kooperationspartner am 23. Februar mitteilten, wird das Engagement auch 2017 weitergeführt. Dafür wurde der Fonds auf 400.000 Euro aufgestockt.

www.kulturstiftung-hh.de | www.toepfer-stiftung.de
www.koerber-stiftung.de

Deutsche wollen helfen, können aber nicht

Viele erwerbstätige Deutsche sind der Meinung, dass sich ein ehrenamtliches Engagement schlecht mit ihrem Beruf vereinbaren lässt. Das zeigt eine aktuelle Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut forsa im Januar im Auftrag der **Körper-Stiftung** durchgeführt hat. „Ich sehe vor allem die Arbeitgeber in der Pflicht, mehr Freiraum für ein Engagement zu schaffen, z.B. durch flexible Arbeitszeiten“, sagt Dr. Jochen Sunken von der Körper-Stiftung.

www.koerber-stiftung.de

Toepfer Stiftung gründet gGmbH

Die von der **Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.** gegründete Toepfer Stiftung gGmbH hat am 1. Januar ihre Arbeit aufgenommen. Als erstes Projekt wird das Bündnis für Hochschullehre Lehreⁿ umgesetzt, das bisher von der NORDMETALL-Stiftung, dem Stifterverband sowie der VolkswagenStiftung gefördert wird und nun vom Bundesbildungsministerium zusätzlich 1 Million Euro Förderung erhält.

www.lehrehochn.de

INTERNA

AUS DEM BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

MITGLIEDER

Danke für die Treue!

Seit 25, 40, 50 oder 60 Jahren Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen – die Mitgliedschaftsjubilare 2017

» » » „Und so hoffen wir, daß diese Würzburger Tagung ein guter Anfang sein möge“, heißt es im Protokoll der konstituierenden Sitzung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen von 1948. Dass aus dem guten Anfang ein starker Bundesverband erwachsen ist, der die Interessen der gemeinnützigen Stiftungen gegenüber Politik und Öffentlichkeit wirkungsvoll vertritt, ermöglichen die mittlerweile über 4.000 Mitglieder.

In jeder ersten StiftungsWelt-Ausgabe eines Jahres weisen wir auf Mitglieder hin, die dem Bundesverband bereits sehr lange treu sind und die in diesem Jahr ein rundes Jubiläum ihrer Mitgliedschaft begehen. Wir sind sehr dankbar für ihre Treue in guten wie in schwierigeren Zeiten und wissen das Engagement und das Verantwortungsbewusstsein der Mitglieder für den Bundesverband und das Stiftungswesen sehr zu schätzen. Danke dafür – und herzlichen Glückwunsch zum Mitgliedschaftsjubiläum! « « «



60 Jahre

Ludwig-Maximilians-Universität München, München

50 Jahre

Stiftung Haus Seefahrt, Bremen

40 Jahre

Alida Schmidt-Stiftung, Hamburg | Bischöflich Münstersches Offizialat Vechta | Bischöfliches Generalvikariat in Hildesheim | Bischöfliches Generalvikariat Trier | Bremer Heimstiftung, Bremen | Dr. Heinrich Feuchter-Stiftung, Wuppertal | Dr. Lorenz Tucher'sche Stiftung von 1503, Nürnberg | Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main | Georg Ludwig Rexroth-Stiftung, Lohr am Main | Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf | Johannishofstiftung, Hildesheim | Lennart-Bernadotte-Stiftung, Insel Mainau | Schlemm'sche Familienstiftung Ahlten, Lehrte | Stiftung Dirck Koster-Testament, Hamburg | Stiftung St. Marien-Hospital, Köln

25 Jahre

Aktion Mensch Stiftung, Bonn | Becker/Cordes-Stiftung, Hagen | Clemens-August-Wohnungsstiftung für kinderreiche Familien, Berlin | Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn | Dr. Reinold Hagen Stiftung, Bonn | Eduard-Rhein-Stiftung, Gröbenzell | Familie Dr. Jürgen Ziegler-Stiftung, Kaiserslautern | Franckesche Stiftungen zu Halle | Fritz und Margot Faudi-Stiftung, Frankfurt am Main | Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung, Emden | Gerloff-Stiftung, Braunschweig | GUT FÜR BREMEN Stiftung der Sparkasse in Bremen | Hannchen-Mehrzweck-Stiftung für homosexuelle Selbsthilfe, Berlin | Hans-Wendt-Stiftung, Bremen | Hinrich Rave-Stiftung, Hamburg | Klassik Stiftung Weimar | LEBENSNERV – Stiftung zur Förderung der psychosomatischen MS-Forschung, Berlin | Märchen-Stiftung Walter Kahn, Volkach | Maria Friedrich-Grundler-Stiftung, München | Naspas Stiftung „Initiative und Leistung“, Wiesbaden | Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main | Stiftung Deutscher Architekten, Düsseldorf | Stiftung Kinderzukunft, Gründau | Stiftung Klosterschule Roßleben | Stiftung Spar- und Leih-Kasse in Rendsburg, Rendsburg | Stiftung Westphalenhof, Paderborn | Wolfgang-Willeck-Stiftung, Aßlar | Yak-Kamel-Stiftung, Bergisch Gladbach

Mit Bestnoten ausgezeichnet – Stiftungsberatung erstklassig



In dem Qualitätstest „Stiftungen 2016“ wurde der Bank für Kirche und Caritas vom unabhängigen Branchentester Fuchsbriefe-Verlag eine „Herausragende Anlageberatung“ bestätigt. Damit belegen wir Platz 3 von 36.

Insbesondere wurde die „sehr gute Portfolioqualität“ in der Vermögensverwaltung gewürdigt. Das Fazit lautet: „Die Bank für Kirche und Caritas zeigt im Angebot einen hohen Detaillierungsgrad und an vielen Stellen eine hohe Kompetenz für Stiftungsvermögen“.

Weitere Informationen unter:
<https://www.fuchsbriefe.de/top-thema/maechtiges-angebot-der-bank-fuer-kirche-und-caritas.html>

Unsere Ansprechpartnerin
für die Stiftungsbetreuung

► Stine Pfeifer, Telefon: 05251 121-2744

*Die Bank
von Mensch zu Mensch*

 **Bank für
Kirche und Caritas eG**

Bank für Kirche und Caritas eG · Kamp 17, 33098 Paderborn
www.bkc-paderborn.de · info.service@bkc-paderborn.de

MITGLIEDER

Neue Mitglieder stellen sich vor

Herzlich willkommen im Bundesverband Deutscher Stiftungen!

STIFTUNGEN, STIFTUNGS- VERWALTUNGEN UND GEMEIN- NÜTZIGE ORGANISATIONEN

**DR. HANS FEITH UND DR. ELISABETH
FEITH-STIFTUNG**
c/o Deutsche Bank AG / Stiftungs-
verwaltung
20079 Hamburg
info@feith-stiftung.org
www.feith-stiftung.org



Die Dr. Hans Feith und Dr. Elisabeth Feith-Stiftung wurde im Jahr 2000 von Dr. med. Elisabeth Feith in Frankfurt am Main ins Leben gerufen. Sie ist eine rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts und wird durch ihre Vorstände vertreten. Als Philanthropin unterstützte Dr. Elisabeth Feith schon vor Stiftungserrichtung unterschiedlichste Bereiche des öffentlichen Wohls. Sie entschloss sich später, eine Stiftung zu gründen, um sicherzustellen, dass auch zukünftige Generationen von dem durch sie geprägten altruistischen Tun profitieren. Die Stiftung ist schwerpunktmäßig im Raum Frankfurt am Main und Saarbrücken aktiv, insbesondere in der Förderung der Kunst, der Unterstützung von Einrichtungen zur Alten- und Jugendhilfe, bei der Begleitung von Musikprojekten und wissenschaftlichen Forschungsarbeiten.

ENGAGEMENT GLOBAL GMBH
Servicestelle für Stiftungen und
Philanthropen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon (0228) 207 17-223
stiftungen@engagement-global.de
www.engagement-global.de/stiftungen

ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen



Engagement Global gGmbH ist die zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements. Die Organisation informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Organisationen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Mit zahlreichen Angeboten der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit und Programmen zur finanziellen Förderung stärkt sie das Engagement der Zivilgesellschaft – sowohl in den Partnerländern als auch in Deutschland. Bürgerinnen und Bürger, Nichtregierungsorganisationen und andere Interessierte finden Information, Beratung, Weiterbildung, Förderung und Netzwerke. Für gemeinnützige Stiftungen hat Engagement Global besondere Angebote entwickelt. Die Gesellschaft arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

**FAMILIE HUCKE – KINDER- UND
JUGENDSTIFTUNG**
Ringstraße 15
16303 Schwedt / Oder
Telefon (03332) 475 04-97 | Fax -98
info@hucke-stiftung.de
www.hucke-stiftung.de



Im Oktober 2016 gründete die Familie Hucke die gleichnamige Kinder- und Jugendstiftung. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, heranwachsende und benachteiligte Jugendliche zu fördern und ihnen Inspirationen für ihren weiteren Lebensweg zu geben. Der regionale Schwerpunkt liegt auf dem Eichsfeld in Thüringen und der Uckermark in Brandenburg. Die Stiftung ist Förderer und Initiator von Projekten und Workshops.

HAARMANN STIFTUNG NATUR UND UMWELT

Klaus-Strick-Weg 28
49082 Osnabrück
Telefon (0541) 98 26 17 25



Die Haarmann Stiftung Natur und Umwelt wurde 2004 von Gertrud Haarmann gegründet. Stiftungszweck ist die Förderung und Unterstützung aller Maßnahmen, die geeignet sind, Schäden an Umwelt und

Natur Einhalt zu gebieten und bereits eingetretene Schäden rückgängig zu machen. Dazu gehört auch die Förderung des Ankaufs von Schutzgebieten, die Unterstüzung bei der Neuanlage, Unterhaltung und Erweiterung von Biotopen und sonstigen Natur- und Tierschutzgebieten, durch Nisthilfen oder durch Schaffung von Rastplätzen für Zugvögel. In diesem Sinne hat die Stiftung viele Projekte finanziell unterstützt.

STIFTUNG DIGITALE SPIELEKULTUR GMBH

Torstraße 6
10119 Berlin
Telefon (030) 29 04 92-91 | Fax -93
kontakt@stiftung-digitale-spielekultur.de
www.stiftung-digitale-spielekultur.de



Die Stiftung Digitale Spielekultur geht auf eine gemeinsame Initiative des Deutschen Bundestages und der deutschen Computer- und Videospielbranche zurück. Verschiedene Bundesministerien sowie weitere Partner aus Kultur, Gesellschaft, Politik, Wissenschaft, Jugendschutz und Pädagogik sind an ihr betei-



ligt. Die Vision der Stiftung ist eine Gesellschaft, die alle Potenziale von digitalen Spielen kennt und nutzt. Seit ihrer Gründung 2012 versteht sie sich außerdem als eine Plattform für den offenen Diskurs zu Chancen und Herausforderungen digitaler Spiele. Zu diesem Zweck initiiert und unterstützt sie Projekte aus den Bereichen Erziehung und Bildung, Kunst und Kultur sowie Wissenschaft und Forschung.

STIFTUNG TRI-ERGON FILMWERK
Detmolder Straße 30
33604 Bielefeld
Telefon (0521) 92 80 10
www.stiftung-tri-ergon.de



Im Juli 2015 gründeten Frank Bell, Dr. Holger Schettler und Michael Wiegert-Wegener in Bielefeld die Stiftung Tri-Ergon Filmwerk. Sie sammelt, pflegt und erhält film-, kino- und tontechnische Geräte, regional-historisches Film-, Ton- und Bildmaterial sowie Datenträger und schriftliche Dokumente. Die umfangreiche Sammlung und die Rechte am Film- und Tonarchiv bilden das Kapital der Stiftung. Ihre Aufgabe besteht in der Dokumentation historischer, technischer und sozialer Veränderungen im Bereich der Me-

dien, in der Konzeption und Durchführung fachbezogener Ausstellungen und in der medialen Unterstützung externer Ausstellungen von Museen und an-



deren Trägern. Außerdem realisiert die Stiftung eigene Buchveröffentlichungen und Bildungsveranstaltungen.

TIERSCHUTZLIGA STIFTUNG TIER UND NATUR

Ausbau Kirschberg 15
03058 Neuhausen / Spree
Telefon (035608) 41-90 30 | Fax -668
www.tierschutzliga.de



Wir haben uns zusammengetan, um Tier-schutz zu leben und mehr als nur EIN Tier zu retten. Seit den 1990er-Jahren haben engagierte Tierschützer, Mitarbeiter, Ehrenamtliche und viele Spender und Unterstützer ihren Beitrag zum Schutz und Wohl von Tieren in den drei Vereinen Tierschutzliga in Deutschland e.V., Abandonner e.V. und Tiere in Not e.V. geleistet. Seit dieser Zeit arbeiten die drei Vereine erfolgreich zusammen und betreiben neun Tierheime und Auffangstationen. Zur Erhaltung und Fortsetzung des

Tierheimbetriebs, aber auch zum Ausbau des Schutzgedankens wurde ein Entwicklungskonzept erarbeitet. Um sich besser aufstellen und positionieren zu können, wurde eine neue Organisations- und Rechtsform gebildet – die Tierschutzliga Stiftung Tier und Natur. Übergreifende Ziele der Stiftung sind neben der betrieblichen Organisation und räumlichen Erweiterung vor allem Aufgaben des Tier- und Naturschutzes, die sich sowohl in der Satzung, den ausführenden Planungen und im Betrieb der verschiedenen Einrichtungen wiederfinden.

FREUNDE DES STIFTUNGSWESENS

Natürliche Personen

BORIS BRAUNE
Wilhelm-Hey-Straße 11
81243 München
mail@borisbraune.de

Anzeige **STIFTUNGSPARTNER**

Mit Rat und Tat: Wir halten Ihre Stiftung in Balance.

Ihre Stiftung braucht Sie.

Deshalb entlasten wir Sie als Verantwortlichen Ihrer Stiftung von vielen administrativen Aufgaben, die sich im Alltag stellen. Und unsere Steuerberater und Rechtsanwälte beraten Stifter und Stiftungen in rechtlichen und steuerlichen Fragen. Denn sie sind im Stiftungswesen zu Hause und mit allen Facetten des Gemeinnützigkeits- und Stiftungsrechts bestens vertraut.

Wir geben Balance mit Rat und Tat. So können Stiftungen sich ganz auf die Verwirklichung des Stiftungszwecks konzentrieren.

Mehr unter curacon.de

CURACON
 SICHERHEIT GEBEN. LÖSUNGEN BIETEN.

Die Premiumpartner des Bundesverbandes



Kontakt

Sebastian Sattler
 Marienstr. 50 | 70178 Stuttgart
 Tel. (0711) 663-1284 | Fax -81284
 sebastian.sattler@allianz.de
 www.apc.allianz.de

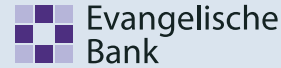
Seit über 125 Jahren unterstützen wir diejenigen, die sich mutig für ihr Ziel engagieren. Ob Asset-, Vorsorge- oder Versicherungslösung, die Allianz Pension Consult GmbH findet für die Bedürfnisse Ihrer Stiftung die passende Lösung - nutzen Sie das Wissen und die Erfahrung unserer Beratungsgesellschaft. Wir bieten Ihnen maßgeschneiderte Konzepte zu einer sicheren, auf die Satzungsverpflichtungen abgestimmten Kapitalanlage. Diese zeichnen sich durch stabile attraktive Ausschüttungen bei höchster Ausfallsicherheit und geringen Wertschwankungen aus. Mitglieder des Bundesverbandes erhalten Sonderkonditionen. Die überragende Finanzstärke und die professionelle Kapitalanlage machen die Allianz zu einem verlässlichen Partner für Ihre Stiftung.



Kontakt

Oliver Oehri
 Managing Partner
 Herrengasse 11 | 9490 Vaduz
 Tel. +423 235 03 99
 o.oehri@cssp-ag.com
 www.cssp-ag.com

Die CSSP- Center for Social and Sustainable Products ist ein internationales Beratungs- und Forschungsunternehmen für die Überprüfung und Überwachung von Vermögenswirkung. Zur CSSP Gruppe zählen die globalen Initiativen wie:
 www.yourSRI.com – Vermögenswirkung per Click. yourSRI ermöglicht Ihnen die Vermögenswirkung Ihrer Stiftung zu bestimmen. Über EUR 4 Billionen betreute Kundenvermögen werden bereits in Europa von yourSRI.com auf deren Nachhaltigkeit bewertet.
 www.myImpact-Academy.com – Online Videothek für Philanthropie und Nachhaltige Veranlagung. Bequem aktuelle Konferenzen, Vorlesungen oder Interviews per Video verfolgen
 www.impactforum.eu – Impactforum Europe, nutzen Sie den Erfahrungsaustausch in den Impact Foren von Berlin, Salzburg oder Zürich.



Kontakt

Dr. Franziska Nocke
 Seidlerstr. 6 | 34117 Kassel
 Tel. (0561) 78 87-1300 | Fax -4670

Die Evangelische Bank eG ist ein genossenschaftlich organisiertes, nachhaltiges Kreditinstitut. Als moderner Finanzdienstleister bietet sie Spezial-Know-how und umfassende Finanzlösungen für den kirchlich-diakonischen und sozialen Bereich. Dazu zählt ein kompetentes Stiftungsmanagement von der Gründung bis zur professionellen Verwaltung des Stiftungsvermögens. Mit einer Bilanzsumme von 7,1 Milliarden Euro stellt die Evangelische Bank die größte Kirchenbank dar und zählt zu den zehn größten Genossenschaftsinstituten in Deutschland. Als nachhaltig führende Kirchenbank Deutschlands ist sie ein spezialisierter Finanzpartner der Kirchen, Diakonie, Caritas, Freien Wohlfahrtspflege und der Sozialwirtschaft. Rund 480 Mitarbeiter betreuen bundesweit etwa 19.000 institutionelle Kunden und ca. 72.000 private Kunden an 14 Standorten.



Kontakt

Detlef Lau | Institutionelle Kunden
 Taunusanlage 17 | 60325 Frankfurt am Main
 Tel. (069) 71 44 97-352 | Fax -199
 detlef.lau@jsafrasarasin.com
 www.jsafrasarasin.de

Die Bank J. Safra Sarasin agiert mit einer konsequent nachhaltigen Ausrichtung. An weltweit 30 Standorten beschäftigt die Gruppe mehr als 2.100 Mitarbeiter. Sie wurde von der Welt / Welt am Sonntag im Rahmen der Untersuchung „Die Elite der Stiftungsexperten“ mit der goldenen Pyramide für besonders herausragende Beratungsqualität im Stiftungswesen ausgezeichnet. In der J. Safra Sarasin-Gruppe wird das Vermögen von über 100 Stiftungen verwaltet. Die Bank berät Stiftungen in Fragen der Administration sowie in der Vermögensverwaltung. Die speziell für deutsche Stiftungen konzipierten Produkte, z.B. Fonds (Sarasin- FairInvest) und andere banknahe Dienstleistungen, erhalten Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen zu Sonderkonditionen.



Kontakt

Manuela Spinger
 Paumgartnerstr. 6-14 | 90329 Nürnberg
 Tel. (0911) 319 45402
 manuela.spinger@datev.de
 www.datev.de

Die DATEV eG zählt zu den größten Informationsdienstleistern und Softwarehäusern in Europa. Seit 1966 nutzen Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwälte und mittelständische Unternehmen die Lösungen der DATEV. So bietet DATEV unter anderem ein Branchenpaket für Stiftungen an, welches auf dem Standardkontenrahmen (SKR49) basiert. Mit der Kostenrechnung können Stiftungen den Nachweis der Mittelherkunft und -verwendung erbringen und einzelne Treuhandvermögen und geförderte Projekte voneinander abgrenzen. Mit dem Spendentool lassen sich Spender verwalten und Spendenquittungen erzeugen. Der Steuerberater ist dafür der richtige Ansprechpartner.



Kontakt

Thomas Goldfuß
 Christstr. 9 | 44789 Bochum
 Tel. (0234) 5797-5280 | Fax -5140
 thomas.goldfuss@gls.de
 www.gls.de/vermoegensmanagement

Als erste sozial-ökologische Bank setzt die GLS Bank konsequent auf Nachhaltigkeit und Transparenz. Seit mittlerweile über 40 Jahren begleitet die GLS Bank Stiftungen dabei, ihr Stiftungsvermögen auch als gesellschaftliches Gestaltungsmittel einzusetzen. Im Rahmen unserer Beratung bieten wir sogar ausschließlich Vermögensanlagen an, die sich ganz sicher auch im Einklang mit Ihrem Stiftungsauftrag und den Ihrer Stiftungs idee zugrunde liegenden Werten befinden. Ihre Anforderungen bezüglich Sicherheit, Verfügbarkeit und ökonomischer Rentabilität berücksichtigen wir dabei gezielt. Ganz im Sinne von Mission Investing beraten wir auch Sie gerne bei der Identifikation von Anlagen, die Ihren Stiftungszweck aktiv befördern.

Rund 230 Stiftungspartner und ihre Dienstleistungen finden Sie über die Stiftungspartner-Suche unter www.stiftungen.org/stiftungspartner



Kontakt

Sascha Voigt de Oliveira
Klingelhöferstr. 18 | 10785 Berlin
Tel. (030) 20 68 44 66 |
Fax (0180) 21 19 91-06 22
svoigtdeoliveira@kpmg.com
www.kpmg.de/stiftungen

KPMG ist ein Firmennetzwerk mit mehr als 189.000 Mitarbeitern in 152 Ländern. Auch in Deutschland gehört KPMG zu den führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen. KPMG ist seit Jahrzehnten eng mit dem Stiftungssektor verbunden. Reinhard Goerdeler, Gründungsmitglied unserer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, faszinierte das Stiftungswesen schon im Studium. Später war er auch Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Dieser Tradition fühlen wir uns verpflichtet. Wir wissen, was Stifter bewegt und wie wichtig ihr Engagement für die Gesellschaft ist. Neben fachlichem Know-how verfügen unsere Spezialisten über umfangreiche Branchenkenntnisse und langjährige Erfahrung in der Beratung von Stiftungen und Stiftern.



Kontakt

Frank Böhmer
Pictet Asset Management
Neue Mainzer Str. 1
60311 Frankfurt am Main
Tel. (069) 79 50 09-24 | Fax -49
www.pictet.com

Die 1805 in Genf gegründete Pictet-Gruppe zählt heute zu den führenden unabhängigen Vermögensverwaltern Europas. Die von ihr verwalteten und verwahrten Vermögen beliefen sich Ende Dezember 2014 auf rund 362 Milliarden Euro. Die Pictet-Gruppe ist ein ausschließlich von derzeit sieben Eigentümern geführtes Unternehmen, deren Grundsätze bezüglich Eigentumsübertragung und Nachfolgeregelung sich seit Gründung nicht verändert haben. Diese Grundsätze bilden die Basis für eine kollegiale Geschäftsführung und einen ausgeprägten Unternehmergeist. Darüber hinaus führen sie zu einer auf Langfristigkeit ausgelegten Geschäftsstrategie, einem nachhaltigen Engagement der Teilhaber sowie einem vorsichtigen Risikomanagement.



Kontakt

Christian Windolph
Schroder & Co. Ltd. Frankfurt Branch
Taunustor 1 | 60310 Frankfurt am Main
Tel. (069) 97 57 17-130
christian.windolph@schroders.com
www.schroders.com/de/de/wealth-management

Im Bereich der Vermögensverwaltung für Stiftungen ist Schroders in Großbritannien bereits Marktführer. Insbesondere die Umsetzung individueller Nachhaltigkeitskriterien im Rahmen von Vermögensverwaltungsmandaten wird von Kunden sehr geschätzt. Schroders verfügt über mehr als 200 Jahre Anlageerfahrung und verwaltet Kundengelder von EUR 465 Milliarden in der ganzen Welt. Mit über 4.000 Mitarbeitern in 27 Ländern ist Schroders einer der führenden unabhängigen Vermögensverwalter. Seit 1959 ist Schroders an der Londoner Börse notiert; die Kontrollmehrheit des Aktienkapitals wird jedoch immer noch von der Familie Schroder gehalten. Unabhängigkeit ist uns sehr wichtig. Dies gilt im Hinblick auf die solide Finanzlage und Stabilität unseres Unternehmens wie auch in Bezug auf unser Geschäft. Wir konzentrieren uns einzig auf die Vermögensverwaltung.



Kontakt

Karin Siemann
Senior Manager Client Relations
Goethestr. 28 | 80336 München
Tel. (089) 54 41 84-78 | Fax -99
karin.siemann@oekom-research.com
www.oekom-research.com

oekom research AG ist seit 1993 als unabhängige Rating-Agentur auf die soziale und ökologische Bewertung von Unternehmen und Ländern spezialisiert. Das oekom Universum umfasst derzeit über 6.200 Emittenten, davon ca. 5.500 Unternehmen und 700 Staaten bzw. Gebietskörperschaften. Mehr als 160 Asset Manager und Asset Owner aus 13 Staaten beziehen das Research von oekom research regelmäßig in ihre Anlageentscheidungen ein. Unsere Analysen beeinflussen dadurch aktuell rund 1,5 Billionen Euro. Speziell für Stiftungen haben wir ein Angebot geschaffen, das die Entwicklung eines Nachhaltigkeitskonzeptes für die Kapitalanlage, die Portfolio-Analyse zur Überprüfung der Nachhaltigkeitsqualität der aktuellen Kapitalanlagen sowie die Definition eines spezifischen Anlageuniversums umfasst.



Privatbank seit 1789

Kontakt

Dr. Cordula Haase-Theobald
Geschäftsführende Direktorin
Tel. (0221) 145-17 73
cordula.haase-theobald@oppenheim.de
www.oppenheim-stiftungen.de

In der Vermögensverwaltung betreut und berät das traditionsreiche Bankhaus Stifter, Stiftungen und kirchliche Institutionen. Mit einem einzigartigen Investmentprozess, der private und institutionelle Anforderungen gleichermaßen berücksichtigt, sowie produktunabhängiger Beratung richtet sich Sal. Oppenheim ganz an den besonderen Anforderungen seiner Kunden aus. In der Tradition eigenen gesellschaftlichen Engagements ist nachhaltiges und ethisch verantwortungsvolles Investieren für Sal. Oppenheim gelebte Praxis. Für ihre Expertise in der stiftungsspezifischen Vermögensanlage und in der Beratung von Stiftern wurde die Bank vielfach ausgezeichnet. So führt Sal. Oppenheim seit sechs Jahren die „Ewige Bestenliste“ im Stiftungsmanagement des Fachmagazins FUCHSBRIEFE an.



Kontakt

Karin Kohler
Hohenzollerndamm 134 | 14199 Berlin
Tel. (030) 8 97 98-176 | Fax -599
karin.kohler@weberbank.de
www.weberbank.de

Die Weberbank ist ein Berliner Traditionshaus und eng mit der Stadt und ihren Menschen verbunden. Als Privatbank der Hauptstadt bieten wir bundesweit institutionellen und privaten Anlegern seit 1949 eine umfassende Beratung, die dem individuellen Kundeninteresse verpflichtet ist. Wir verstehen ihre Bedürfnisse und setzen mit viel Erfahrung unser Augenmerk auf die dem Gemeinwohl verpflichteten Zwecke dieser Institutionen. Stiftungen stellt die Weberbank ihre komplette Vermögensverwaltungskompetenz zur Verfügung, um Vermögen mit höchstem Anspruch zu verwalten und für die Zukunft zu bewahren. Anspruch verbindet.

SERVICE

TIPPS UND BERATUNG FÜR STIFTUNGEN ZU MANAGEMENT, RECHT UND FINANZEN

RECHT UND FINANZEN

Digitalisierung der Steuerveranlagung

Was erwartet die Finanzverwaltung ab 2018 von Stiftungen?

» » » Der Trend zur Digitalisierung macht auch vor dem Steuerrecht bereits seit einigen Jahren nicht halt. Der Gesetzgeber hat in den vergangenen Jahren diverse Regelungen geschaffen, die den neuen technischen Möglichkeiten Rechnung tragen. So besteht für Steuerpflichtige seit einigen Jahren in bestimmten Fällen die Verpflichtung, sogenannte E-Bilanzen an die Finanzverwaltung zu übermitteln, die die Grundlage der Besteuerung bilden. In einem umfangreichen Schreiben des Bundesministeriums der Finanzen zu den Grundsätzen der ordnungsgemäßen Buchführung bei Nutzung digitaler Aufzeichnungssysteme (GOBD) wurden die spezifischen Dokumentations- und Nachweisverpflichtungen festgelegt.

Im Jahr 2016 wurden mit dem Gesetz zur Modernisierung des Besteuerungsverfahrens, dem Gesetz zum Schutz vor Manipulationen an digitalen Grundaufzeichnungen und durch

grundlegende Verwaltungsanweisungen weitere Regelungen geschaffen, damit die steuerliche Veranlagung vollumfänglich elektronisch durchgeführt werden kann. Dieser Artikel gibt Ihnen einen Überblick zu wichtigen Aspekten, die auch für (steuerbegünstigte) Stiftungen erhebliche praktische Bedeutung haben.

Gesetz zur Modernisierung des Besteuerungsverfahrens (StModG)

In der Praxis wird oft die Frage gestellt, ob die verfahrensrechtlichen Regelungen auch für steuerbegünstigte Stiftungen gelten. Diese Frage kann klar bejaht werden. Stiftungen sind Steuersubjekte im Sinne des Körperschaftsteuergesetzes. Sie müssen, vertreten durch ihre Vorstände, Steuererklärungen nach Maßgabe der gesetzlichen Regelungen einreichen. Der Status der Gemeinnützigkeit befreit nicht von den Erklärungspflichten. Daher gelten die Neuregelungen des StModG auch für Stiftungen und müssen von diesen beachtet werden, um die Gemeinnützigkeit nicht zu gefährden.

Welche Steuererklärungen einzureichen sind, hängt von den Aktivitäten der Stiftung ab. Typischer-

weise werden jährlich Umsatzsteuer- und Körperschaftsteuererklärungen sowie die sogenannte Gemeinnützigkeitserklärung beim Finanzamt eingereicht.

Welche Neuerungen ergeben sich aus dem StModG? Bereits heute werden Steuererklärungen im Rahmen eines elektronischen Veranlagungsprozesses an die Finanzverwaltung übersandt. Mit dem StModG soll die Gleichmäßigkeit der Besteuerung sichergestellt werden.

Dabei soll zukünftig ausschließlich eine automationsgestützte Bearbeitung der Steuererklärung erfolgen. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung wurde auf sieben Monate nach Ablauf des Besteuerungszeitraums verlängert, bei Einschaltung eines Steuerberaters bis Ende Februar des zweiten Jahres nach dem Besteuerungszeitraum. Zudem sehen die gesetzlichen Neuregelungen vor, dass die elektronische Kommunikation zwischen der Finanzverwaltung und den Steuerpflichtigen ausgebaut werden soll, z.B. durch die elektronische Bereitstellung von Steuerbescheiden. Außerdem sieht die gesetzliche Neuregelung vor, dass aus den bisher bekannten Beleg-



SASCHA VOIGT DE OLIVEIRA
ist Partner und Head of Nonprofit Organisations, Tax bei der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.

Weitere Informationen
svoigtdeoliveira@kpmg.com
www.kpmg.de

vorlagepflichtigen Belegvorhaltenpflichtigen werden. Sofern Belege elektronisch vorgehalten werden, verkürzt sich die Aufbewahrungsfrist von zehn auf sieben Jahre.

Die gesetzlichen Neuregelungen gelten ab dem Veranlagungsjahr 2018 und sind ein weiterer Schritt zum vollständigen elektronischen Veranlagungsverfahren. Ein wichtiges Ziel des Gesetzgebers ist die Selbst-

veranlagung des Steuerpflichtigen, d.h. der Steuerpflichtige meldet seine Steuer beim Finanzamt

an – wie schon heute im Rahmen der Umsatzsteueranmeldung – und erhält nur noch dann einen Steuerbescheid, wenn die Finanzverwaltung der angemeldeten Steuer nicht zustimmt.

Dadurch trägt der Steuerpflichtige eine wachsende Verantwortung für die Vollständigkeit und Richtigkeit

der abzugebenden Erklärungen. Jeder Stiftungsvorstand ist daher gehalten zu prüfen, ob die bestehenden Systeme und Abläufe geeignet sind, diesen Anforderungen zu genügen.

Elektronische Spendenbescheinigungen

Des Weiteren enthält das Modernisierungsgesetz auch weiterführende Vorgaben bzw. Klarstellungen zur Anwendung von elektronischen Verfahren zur Erstellung einer Zuwendungsbestätigung. Die elektronische Zuwendungsbestätigung wurde bereits 2009 in § 50 der Einkommensteuer-Durchführungsverordnung (EStDV) festgelegt. Nun-

» **Jeder Stiftungsvorstand ist gehalten zu prüfen, ob die bestehenden Systeme und Abläufe geeignet sind, den neuen Anforderungen zu genügen.**

Anzeige STIFTUNGSPARTNER

Vielfalt ist unsere Stärke.

Die Tagungs-Jugendherbergen im Rheinland.



Jugendherberge Düsseldorf: „City-Location“ mit 7 Tagungsräumen bis zu 210 m²



Jugendherberge Waldbröl „Panarbora“: „Charakter-Quartier“ mit Baumwipfelpfad u. Aussichtsturm



Jugendherberge Simmerath-Rurberg: „Outdoor-Arena“ mit hauseigenem Naturhochseilgarten

Sie haben die Wahl!

- ▶ **Urbanes Tagen** in den „City-Locations“.
- ▶ **Naturnahes Arbeiten** in den „Charakter-Quartieren“.
- ▶ **Teamtrainings** in den „Outdoor-Arenen“.
- ▶ **Moderne Tagungsräume und -technik**, guter Service, gesunde Verpflegung, individuelle Rahmenprogramme u.v.m.

▶ **On top: Bis zu 15 Prozent Rabatt für gemeinnützige Organisationen*.**

* auf Tagungsraummierten

Service-Center der Jugendherbergen im Rheinland

Düsseldorfer Straße 1a · 40545 Düsseldorf

Tel.: 0211 30 26 30 26 · service@djh-rheinland.de

Individuell. Kompetent. Preiswert.
16 Tagungs-Jugendherbergen im Rheinland.

Tagungspauschale 2017
inkl. 1 Ü/VP und
Tagungsarrangement ab **44,90 €***

* pro Person/Nacht, ab 20 Teilnehmern

www.djh-rheinland.de/tagungen



mehr hat die Finanzverwaltung die technischen Voraussetzungen geschaffen, dass eine elektronisch erstellte Spendenbescheinigung an die zuständige Finanzverwaltung übermittelt werden kann. Der Spender muss diesem Verfahren zustimmen, indem er den Zuwendungsempfänger hierzu bevollmächtigt. Zu berücksichtigen ist auch, dass der Zuwendende dem Empfänger der Zuwendung – also der Stiftung – seine steuerliche Identifikationsnummer mitzuteilen hat. Der Zuwendungsempfänger verwaltet damit äußerst sensible Daten.

Die Papierform kann jedoch auch weiterhin genutzt werden. Die Archivierungspflicht für die elektronische Form beträgt sieben Jahre und für die Papierform zehn Jahre. Es bleibt abzuwarten, wie die Spender dieses elektronische Verfahren zukünftig nutzen werden. Für die Zuwendungsempfänger wird sich wohl vorerst keine Verwaltungsvereinfachung hieraus ergeben, da u.a. zwei Archivierungszeiträume zu beachten sind.

Soll die elektronische Zuwendungsbestätigung genutzt werden, empfiehlt sich eine Prüfung des bestehenden IT-Umfeldes. Es müssen die erhöhten Anforderungen bezüglich der Datensicherheit, z.B. hinsichtlich der Sicherstellung der Datenübermittlung und des Verwaltens dieser sensiblen Daten (u.a. steuerliche Identifikationsnummer), beachtet werden.

Innerbetriebliches Kontrollsystem Steuern (IKS Steuern)

Neben den gesetzlichen Neuregelungen hat die Finanzverwaltung wichtige Neuerungen hinsichtlich der Möglichkeit der Änderung von

Steuererklärungen veröffentlicht. Bisher bestand die Möglichkeit bzw. die Verpflichtung, eine einfache Änderung von Steuererklärungen vorzunehmen, wenn dem Steuerpflichtigen nach Abgabe der Erklärung aufgefallen ist, dass bei der Abgabe der Steuererklärung Fehler unterlaufen sind oder diese unvollständig war.

Steuerstrafrechtliche Konsequenzen ergaben sich für die Handelnden hieraus in der Regel nicht.

Das Bundesministerium der Finanzen hat am 23. Mai 2016 in einem koordinierten Ländererlass bekannt gegeben, unter welchen Voraussetzungen der Steuerpflichtige zukünftig eine einfache Änderung der Steuererklärung vornehmen darf. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei, ob ein innerbetriebliches Kontrollsystem Steuern (IKS Steuern) implementiert werden muss. Das BMF formuliert wie folgt: „Hat der Steuerpflichtige ein innerbetriebliches Kontrollsystem eingerichtet, das der Erfüllung der steuerlichen Pflichten dient, kann dies ggf. ein Indiz darstellen, das gegen das Vorliegen eines Vorsatzes oder der Leichtfertigkeit sprechen kann, jedoch befreit dies nicht von einer Prüfung des jeweiligen Einzelfalls.“

Das bedeutet, dass Steuerpflichtige fehlerhafte oder unvollständige Steuererklärungen nur noch dann ohne Ordnungswidrigkeiten oder strafrechtliche Konsequenzen berichtigen können, wenn ein IKS Steuern eingerichtet wor-

den ist. Welchen Umfang ein derartiges IKS haben sollte, hängt vom Umfang der Aktivitäten ab. Es wird daher sicherlich auch Stiftungen geben, die kein umfangreiches IKS benötigen.

Ein dokumentiertes IKS Steuern dient aber in jedem Fall als Nachweis, dass der Steuerpflichtige sich mit seinen steuerlichen Themen auseinandergesetzt

hat und alles Erforderliche im Vorhinein unternommen hat, um Fehler zu vermeiden. Dem Vorliegen eines IKS Steuern kommt damit in der betrieblichen Praxis zukünftig eine sehr große Bedeutung zu. Hat der Steuerpflichtige kein IKS Steuern implementiert, kann die Finanzverwaltung unterstellen, dass er leichtfertig bzw. bedingt vorsätzlich durch Unterlassen agiert hat. Neben die Pflicht zur Korrektur fehlerhafter Steuererklärungen tritt demzufolge zugleich der mögliche Vorwurf einer Ordnungswidrigkeit bzw. bei bedingtem vorsätzlichem Handeln einer Steuerstraftat. Die Einführung eines IKS dient damit in erheblichem Umfang der Absicherung der Vertretungsorgane zur Abwendung möglicher steuerlicher Haftungsrisiken.

In der Praxis sollten daher die Verantwortlichen in der Weise vorgehen, dass sie ihre jeweiligen Tätigkeitsfelder einer steuerrechtlichen Qualifizierung unterziehen. Auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass sich genau bestimmen lässt, welche steuerlichen Konsequenzen sich aus ein-

» **Soll die elektronische Zuwendungsbestätigung genutzt werden, empfiehlt sich eine Prüfung des bestehenden IT-Umfeldes.**

zelen Aktivitäten ergeben. Z.B. kann bestimmt werden, ob einzelne Aktivitäten dem ideellen Bereich oder dem steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb zuzuordnen sind. Werden Aktivitäten ausgeübt, die in den Bereich des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes fallen, muss die Stiftung gegenüber der Finanzverwaltung erklären, dass solche Aktivitäten ausgeübt werden und dass ggf. erforderliche Umsatzsteuerverpflichtungen ordnungsgemäß erfüllt worden sind.

Wirtschaftsprüfer sollten zukünftig im Rahmen ihrer Jahresabschlussprüfung darauf achten, ob Stiftungen ein internes Kontroll-

system Steuern vorhalten und ob dieses die erforderlichen Grundelemente umfasst. Diese Grundelemente sind im sogenannten Prüfungsstandard (PS) 980 der Wirtschaftsprüfer festgelegt. Die Grundelemente sind:

- » Tax Compliance Kultur
- » Tax Compliance Ziele
- » Tax Compliance Organisation
- » Tax Compliance Risiken
- » Tax Compliance Programm
- » Tax Compliance Kommunikation
- » Tax Compliance Überwachung und Verbesserung

Fazit

Um fit für die korrekte Umsetzung dieser Neuregelungen zu sein, soll-

ten Stiftungen nun ihre Organisationsstruktur überprüfen. Sicherzustellen ist, dass die Stiftung über die technischen Möglichkeiten verfügt, die Vorgaben des elektronischen Veranlagungsverfahrens zu erfüllen (Datensicherheit, Datenübermittlung, Archivierung, Nutzung zertifizierter elektronischer Systeme). Zudem sollte jeder Stiftungsvorstand dokumentieren, dass die Tätigkeitsfelder steuerrechtlich qualifiziert wurden und hierauf aufbauend ein adäquates Kontrollsystem implementiert worden ist. Dies dient der Absicherung der Stiftung und der verantwortlich handelnden Vorstände. « « «

Anzeige

That's IT - Partner für Stiftungen

Personalwesen • Zeitwirtschaft • Gremienarbeit



Deutscher
Stiftungstag
17.-19.05.2017
Osnabrück
Foyer Stand 9



Kommunales Rechenzentrum Minden-Ravensberg/Lippe (krz)
Bismarckstraße 23 • 32657 Lemgo
Telefon: 05261 252-0 • Fax: 05261 252-200 • info@krz.de

www.krz.de

STIFTUNGSKOMMUNIKATION

Biete Förderung, suche Stipendiaten

Wie Stiftungen junge Zielgruppen über Bande erreichen können – drei Beispiele aus dem Alltag einer lokal operierenden Stiftung

» » » Es ist ein geliebtes Ritual – die Einwohner unserer Stadt dafür zu begeistern, sich um Stipendiaten unserer Stiftung, der Stiftung

Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main, zu bewerben. Als lokale, operativ wie fördernd arbeitende Mehrspartenstiftung sprechen wir dabei eine große Bandbreite von Zielgruppen an: Studierende, Senioren, Berufstätige, Grundschüler – um nur einige zu nennen. Dementsprechend schneiden wir unser Kommunikationsrepertoire passgenau auf die verschiedenen Ausschreibungszielgruppen zu.

Zum Beispiel Kinder und Jugendliche: Für sie bieten wir verschiedene Programme an, von denen drei ganz besonders gefragt sind – der DeutschSommer, das Diesterweg-Stipendium und die StadtteilBotschafter (siehe Kasten).

Lehrkräfte als Türöffner in die Grundschulen

Im DeutschSommer stehen aktuell 180 finanzierte Stipendienplätze zur Verfügung, die wir in Kooperation mit Frankfurter Grundschulen besetzen – denn die Kinder sind noch zu jung, um sich selbst zu bewerben, und die Eltern oft zögerlich, ihre Kinder für die Sprachfreizeit anzumelden. Wir spielen also kommunikativ über Bande und veranstalten dazu etwa sieben Monate vor Projektstart mit dem Staatlichen Schulamt eine Informationsveranstaltung für Grundschullehrkräfte. Dort erfahren sie die fachlichen und organisatorischen Details zum Projektablauf im Folgejahr und erhalten Flyer zur Ansprache der Eltern potenzieller Teilnehmer. Im Anschluss haben sie ein gutes Vierteljahr Zeit zur Auswahl der Schüler und zur

Durchführung des Sprachtests, mit dem beurteilt wird, welche Schüler den größten Deutsch-Förderbedarf haben. Darüber hinaus führen die Lehrkräfte Elterngespräche, um über das Projekt zu informieren, Fragen zu beantworten und den Familien beim Ausfüllen des Anmeldeformulars zu helfen. In der Regel gehen so über 250 Bewerbungen jährlich ein.

Auch im Diesterweg-Stipendium stellen Grundschullehrkräfte den Kontakt zur Zielgruppe her. Gut sechs Monate vor der Aufnahme neuer Stipendiaten erhalten die Schulleitungen und Klassenlehrer der dritten Klassen ein diesbezügliches Aufrufschreiben, die aktuelle Projektbroschüre und Empfehlungsformulare; denn in diesem Fall werden die Stipendiaten nicht von den Eltern angemeldet, sondern von den Schulen vorgeschla-



STEPHAN M. HÜBNER

ist Bereichsleiter Information und Kommunikation bei der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main.



JENS-EKKEHARD BERNERTH

arbeitet im Bereich Information und Kommunikation bei der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main und betreut dort die digitale Kommunikation.

Weitere Informationen

huebner@sptg.de

www.deutschsommer.de

www.diesterweg-stipendium.de

www.stadtteilbotschafter.de

www.sptg.de

Die erwähnten Projekte in Kürze

Der unlängst mit dem Kulturpreis Deutsche Sprache ausgezeichnete **DeutschSommer** fördert Drittklässler, die Probleme mit der deutschen Sprache haben. Bei der dreiwöchigen Sprachfreizeit in den Sommerferien stehen Grammatik, Theater und Spiel im Mittelpunkt.

Das **Diesterweg-Stipendium** für Kinder und ihre Eltern ist Deutschlands erstes Bildungsstipendium für Familien. Es begleitet diese beim Schulwechsel von der Grund- zur weiterführenden Schule und ermöglicht so begabungsgerechte Bildungskarrieren.

Im Projekt **StadtteilBotschafter** fördert die Stiftung junge Frankfurter zwischen 17 und 27 Jahren, die ehrenamtlich eigene gemeinnützige Projekte umsetzen, um so die Lebensqualität in ihren Quartieren zu steigern.

gen. So wird gewährleistet, dass die Schüler, die in die engere Wahl kommen, den Projektvoraussetzungen genügen, also das Potenzial für eine höhere Schulbildung mitbringen, aber eine zusätzliche Förderung, besonders im Bereich der Sprachkompetenz, benötigen und aus Familien mit erschwerten Bedingungen stammen. Dabei werden auch Empfehlungen weiterer Stiftungen, städtischer Ämter sowie außerschulischer Bildungseinrichtungen oder -programme, z.B. dem DeutschSommer, berücksichtigt. Um Fragen zu beantworten und zu informieren, besuchen die Projektmitarbeiterinnen bei Bedarf auch Schulleiterdienstbesprechun-

gen, Schulleitungen oder Lehrerkonferenzen. Sind alle Vorschläge eingetroffen, werden persönliche Kennenlerngespräche organisiert. Erfahrungsgemäß kann etwa ein Drittel der vorgeschlagenen Familien aufgenommen werden.

Methodenmix für eine vielfältige Zielgruppe

Im Unterschied zu den zuvor genannten Programmen haben wir es bei den StadtteilBotschaftern mit einer Zielgruppe zu tun, die selbstständig über ihre Projektteilnahme entscheidet. Sie muss deshalb direkt angesprochen werden – und vielfältig, denn es gilt Schüler, Studenten, Azubis und junge Berufs-

tätige zu erreichen. Ausnahmsweise haben wir dazu das sonst eher klassisch gehaltene Corporate Design der Stiftung aufgebrochen und unter Beibehaltung von Stiftungsfarben und -typografie ein urban anmutendes, junges Projekt-CD entwickelt. Dieses findet sich auf allen Materialien, die für die StadtteilBotschafter werben: auf Plakaten, auf Seitenscheibenaufklebern für U-Bahn- und Busfenster, auf visitenkartengroßen Hosentaschenplakaten zum Liegenlassen in der Stadt, in der Ausschreibungsbroschüre und auf der Homepage, die auch die Möglichkeit der Online-Bewerbung bietet. Aus diesem Pool und weiteren projektspezifi-

Anzeige STIFTUNGSPARTNER



busenbender


 integral leadership

Wer könnte jemandem wie Ihnen im Stiftungsvorstand nachfolgen?

- Strukturierung und Begleitung des Auswahlprozesses
- Präsentation geeigneter Kandidaten
- Onboarding Coaching

„Bei der Suche nach Geschäftsführern kommt es auf Fingerspitzengefühl und Erfahrung an. In beidem hat uns Busenbender International ganz besonders überzeugt.“

Andreas Schlüter, Generalsekretär beim Stifterverband

Busenbender International GmbH
Hegelplatz 1, 10117 Berlin

+49 (0)30 206 14 18 -11
www.busenbender.de

schen Unterlagen stellen wir aber auch digitale oder analoge Infopäckchen für Jugendeinrichtungen, Vereine, Schulen, Hochschulen und viele andere Stakeholder-Kreise zusammen. Sie gehen dann ihrerseits auf geeignete Kandidaten aus ihren Einrichtungen und Umfeldern zu. Dazu kommt noch die persönliche Ansprache durch die Projektmitarbeiter selbst – etwa bei einer Hochschulveranstaltung wie der unistart-Messe der Frankfurter Universität.

Daneben bewerben wir die StadtteilBotschafter über Fanpages einzelner Stipendiatenprojekte und eine übergeordnete Projektseite auf Facebook. So wer-

den die Stipendiaten selbst, ihre Freundeskreise, die Kontakte, die sich über unterstützende Institutionen ergeben, und die Menschen, die über Hashtags zufällig auf das Projekt aufmerksam werden, zu Multiplikatoren und Rezipienten der Ausschreibung. Die Facebook-Kommunikation stimmen wir übrigens eng auf die Inhalte der Stiftungshomepage und die Pressearche zum Projekt ab, denn bei den StadtteilBotschaftern nutzen wir im Gegensatz zu Diesterweg-Stipendium und Deutsch-Sommer auch unsere Medienkontakte, um die Ausschreibung zu bewerben – direkt oder indirekt in Zusammenhang mit Berichten

über Veranstaltungen, einzelne Stipendiaten oder Projektwirkungen.

Übrigens setzen wir die Facebook-Funktion der geschlossenen Gruppe auch zur Kommunikation mit Stipendiaten und Alumni ein, ergänzt um Gruppen-Chats und Broadcast-Listen auf WhatsApp. Damit lassen sich die jungen Zielgruppen verlässlicher und verbindlicher ansprechen als z.B. per E-Mail. Aber das ist schon wieder ein neues Thema ... « « «

Erzählen Sie Ihre Geschichte.

Am 1. Oktober finden bundes- und europaweit Aktionen von gemeinnützigen Stiftungen statt. Ob Projektbesuch, Kunstausstellung oder Waldspaziergang, zeigen Sie, was Sie tun und wo Sie wirken. Machen Sie mit beim Tag der Stiftungen 2017.

www.tag-der-stiftungen.de
#tagderstiftungen



Ein Projekt des



unterstützt von



Weil nicht nur zählt, was zählbar ist.

STIFTEN & HELFEN



Was sind die besten Voraussetzungen, um eine Stiftung erfolgreich zu begleiten? Stabilität und Sicherheit für die Wertanlage sowie eine Beratung, die auf die komplexen Bedarfslagen von Stiftungen passgenau eingeht. Außerdem ein leidenschaftlicher Einsatz für die beste Lösung. Dazu ein Partner, der

für Werte einsteht, die auch Stiftern wichtig sind: Selbsthilfe, Förderauftrag, Verantwortung, Nachhaltigkeit – genossenschaftliche Kernaufgaben. Weil nicht nur zählt, was zählbar ist. Mehr Informationen erhalten Sie bei Ihrer Volksbank Raiffeisenbank oder unter www.dz-privatbank.de

STIFTUNGSMANAGEMENT

Auswahl mit Qualität

Serie zum Social Reporting Standard (Teil 2): Wie der SRS Förderstiftungen dabei hilft, Antragsteller zu unterstützen und die Ergebnisqualität der eingereichten Projekte zu erhöhen

» » » In der Zusammenfassung ihrer großen Überblicksstudie „Stiftungen in Deutschland“ (2016) benennen Helmut K. Anheier und seine Mitautoren es als ein Hemmnis für die effektive soziale Wirkung von Stiftungen, wenn diese ohne Fokus und Zielvorstellungen Fördermittel vergeben und Projekte durchführen. Unter dem Leitbild strategischer Philanthropie sollten stattdessen Konzepte wie eine „Theory of Change“ und der Einsatz eigener Wirkungsmodelle zum Arbeitsalltag von Stiftungsleitung und Projektmanagement gehören.

Besteht also Nachholbedarf? Zumindest scheint der Bundesverband Deutscher Stiftungen diesen

erkannt zu haben, als er im Spätherbst 2016 zur Tagung seines Forums Förderstiftungen unter dem Motto „Gut gemeint und gut gemacht?! Evaluation und Wirkungsorientierung bei Förderstiftungen“ in die Räume der NORDMETALL-Stiftung einlud. „Im Grunde“, so Karsten Timmer, Leiter des Forums Förderstiftungen, „ist das immer wie ein Vergleich zwischen Äpfeln und Birnen. Der Kontext für Wirkungsorientierung kann ja extrem unterschied-

lich sein: angefangen vom formalen Rahmen, also dem Stiftungszweck und den Förderrichtlinien, über die Größe und ressourcenmäßige Ausstattung für begleitendes Projektmonitoring und Evaluationen bis hin zu der Frage, ob es sich um eine Familienstiftung mit einer wertorientierten Gründerpersönlichkeit oder eine eher strategisch denkende Unternehmensstiftung handelt.“

Wirkabsicht als Förder voraussetzung

Angesichts der Fördervielfalt ist das Kursbuch Stiftungen von PHINEO ein Versuch, sich an übertragbaren Grundsätzen für eine verstärkte Wirkungsorientierung zu versuchen. Zentrales Strukturelement des Leitfadens ist ein elfstufiger „Wirkungszyklus“, der die drei Phasen von Wirkungsplanung, Umsetzung / Monitoring und Verbesserung in weitere Teilschritte gliedert. Dabei machen die Autoren deutlich, dass der Social Reporting Standard (SRS) im Arbeitsalltag einer Stiftung die unterschiedlichsten Funktionen einnehmen kann – von der Antragstellung bis zum Abschlussbericht. So unterstützt der SRS Fördernde dabei, die passenden Förderprojekte auszuwählen, verschiedene Projekte miteinander zu vergleichen, den eigenen Förderansatz bzw. die Wirkabsicht der Förderpartner pointiert darzustellen sowie sich selbst und die

Förderpartner qualitativ weiterzuentwickeln. Für Bettina Kurz, Mitautorin des Kursbuches Stiftungen, ist der SRS ein „Nachdenkformat“, das den Luxus eröffne, die eigene Arbeit zu reflektieren, und die Basis für einen Förderdialog auf Augenhöhe bilde.

Konsequenterweise wird in der von PHINEO betreuten SKala-Initiative, bei der Susanne Klatten 100 Millionen Euro für gemeinnützige Projekte vergibt, der SRS als Mittel zur qualitativen Nachweislegung eingesetzt. „Mit SKala unterstützen wir Organisationen, die wirkungsvoll arbeiten und nachhaltig zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen. Selbstverständlich wollen wir am Ende auch wissen, was wir tatsächlich erreichen konnten. Deshalb verpflichten sich alle von SKala geförderten Organisationen dazu, jährlich nach Logik des SRS über ihre Arbeit zu berichten“, erklärt SKala-Sprecherin Wiebke Gülcibuk. „Gutes wirksam zu fördern heißt aber auch, sich als Förderer selbst in die Pflicht zu nehmen.“ Die Initiative wird deshalb ebenfalls in Anlehnung an den SRS über ihre Arbeit berichten.

Partnerschaften mit Wirkungszielen

Ein Pionier in Sachen SRS-Nutzung ist die Auridis gGmbH, die Stiftung von Aldi Süd. Ihr Förderschwerpunkt ist die Verbesserung der Le-



JAN ENGELMÄNN

ist Geschäftsführer des Social Reporting Initiative e.V., der von der Auridis gGmbH, Ashoka Deutschland und dem gemeinnützigen Beratungshaus PHINEO getragen wird. Zuvor war er als Bereichsleiter Politik & Gesellschaft bei Wikimedia Deutschland sowie als Programmleiter Öffentlichkeit & Demokratie in der Heinrich-Böll-Stiftung tätig.

Weitere Informationen

www.social-reporting-standard.de

bensbedingungen von sozial benachteiligten Kindern von 0 bis 6 Jahren in Deutschland. Gefördert werden u.a. die IMPULS Deutschland Stiftung, die Stiftung Familienorientierte Nachsorge Hamburg SeeYou und das Sozialunternehmen wellcome. Man verstehe sich, so Auridis-Geschäftsführer Marc von Krosigk, explizit als wirkungsorientierte Förderstiftung: „Wir bemühen uns um Förderansätze, bei denen das Erreichen bestimmter Wirkungsziele im Vordergrund steht. In der Regel ist das die Lösung eines bestimmten gesellschaftlichen Problems. Dabei soll möglichst jeder eingesetzte Euro die größtmögliche Wirkung entfalten. Andere Motivationen wie Publizität spielen eine untergeordnete Rolle.“ Förder-

partner müssen neben einer überzeugenden Wirkungslogik vor allem eine Verstetigung ihrer Aktivitäten und ein attraktives Verbreitungspotenzial ihres Ansatzes nachweisen. Seit 2011 fordert Auridis den SRS als Berichtsgrundlage. „Aus unserer Sicht ist der SRS ein leistungsfähiges, gut strukturiertes, einheitliches Reportinginstrument, das uns ein hohes Maß an Transparenz über die relevanten Vorgänge bei den Förderpartnern gewährleistet“, so von Krosigk. „Wir stehen im regelmäßigen Austausch zu Fragen der Wirkung. Dabei sind wir bestrebt, einen fortlaufenden Prozess zur Überprüfung des Erreichens von Wirkungszielen als Teil der Organisationssteuerung zu implementieren.“

Auch beim größten Akteur im Sektor ist Bewegung zu erkennen. So hat die Robert Bosch Stiftung zu Beginn des letzten Jahres ihren zweistufigen Antragsprozess stärker in Richtung Wirkungsorientierung formalisiert. Fordert die Stiftung nach einer positiv bewerteten Anfrage zur Erstellung eines vollständigen Antrags auf, so sollten in der Projektbeschreibung die wesentlichen Elemente einer Wirkungslogik nach dem SRS-Schema sichtbar werden: Nach Problemdarstellung und Schilderung der Ausgangssituation wird die Profilierung des eigenen innovativen Ansatzes gegenüber anderen bereits erprobten Problemlösungsstrategien abgefragt. Danach müssen geplante Aufwände, Leistungen und Auswirkungen auf die Zielgruppen aufgeführt und Maßnahmen zum mitlaufenden Projektmonitoring festgelegt werden. Diese Hürde zu nehmen fällt nicht allen Antragstellern leicht, weswegen die Stiftung entsprechende Unterstützungsleistungen anbietet.

Nach Aussage von Frieder Bürkle, der im Team Prozesse und Evaluation der Robert Bosch Stiftung tätig ist, ergibt sich nach einem dreiviertel Jahr Erfahrung mit dem wirkungsorientierten Projektantrag „noch kein fertiges Bild“. Zu unterschiedlich sei die institutionelle Aufstellung der Antragsteller und der Detaillierungsgrad der Einreichungen. In jedem Fall sei es hausinterne Praxis, Antragsteller bei Unsicherheiten zu unterstützen und z.B. Projekt-Meilensteine und Wirkungsziele gemeinsam festzulegen. Die neue Vorgehensweise soll, die „nachhaltige Wirksamkeit der Stiftungsarbeit langfristig erhöhen“, so Bürkle. „Wir betrachten

Sechs Tipps für wirkungsorientierte Förderung

1. Förderer sollten Wirkungsorientierung nicht als Top-down-Prozess verstehen, der einseitig von ihnen ausgeht. Es geht um Wissenstransfer untereinander und einen Dialog auf Augenhöhe.
2. Förderer sollten nicht nur in Projekte, sondern auch in Ressourcen für Monitoring und Evaluation investieren. Eine rein externe Begleitung mindert den innerorganisatorischen Lerneffekt.
3. Förderer können zum Einstieg in die Wirkungsorientierung ermuntern, indem sie zusammen mit ihren Partnern realistische Etappenziele definieren. Bevor „harte“ Nachweise der Wirksamkeit gefordert werden, muss immer genügend Entwicklungszeit vorhanden sein.
4. Förderer sollten ihren Partnern die Angst nehmen, dass durch Wirkungsorientierung nur noch die planbaren, risikoarmen Projekte durchgeführt werden. Stattdessen sollten sie weiterhin Anreize für innovative Ansätze geben.
5. Förderer müssen ihrerseits die Konsequenz akzeptieren, dass Programme und ganze Förderlinien eventuell komplett umgebaut oder gar aufgegeben werden müssen, falls die angestrebte Wirkung ausbleibt.
6. Förderer müssen sich selbst noch weiter öffnen: Mangelnde Kooperationsbereitschaft und ein zu hohes Kontrollbedürfnis mindern die Chancen auf „Collective Impact“ und gesellschaftliche Veränderung.

Wirkungsorientierung als Steuerungskreislauf, der ein gegenseitiges Lernen einschließt.“ Entsprechend ist auch der Abschlussbericht einem stärker strukturierten Fragebogen gewichen, der im Projektrückblick den Abgleich mit den ursprünglichen Vorstellungen und Wirkungszielen ermöglicht.

Wirken im Verbund

Während der Bau der Elbphilharmonie in der Hamburger HafenCity einen krönenden Abschluss gefunden hat, geht ein anderes Großprojekt, nur wenige Gehminuten entfernt, freiwillig in die Verlängerung: Das Netzwerkprogramm „Engagierte Stadt“, angesiedelt bei der Körber-Stiftung, ist ein trisektoraler Projektverbund, bei dem große Akteure aus dem Stiftungssektor (neben der Körber-Stiftung auch die Bertelsmann Stiftung, die Robert Bosch Stiftung und die BMW Foundation Herbert Quandt), ein staatlicher Förderer (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) sowie ein privater Investor (Generali Zukunftsfonds) zusammenarbeiten. Gefördert werden 50 Kommunen und deren Potenzial, gemeinschaftlich Probleme zu lösen. Es gehe, erklärt Dr. Christoph Emminghaus vom begleitenden Beratungshaus Syspons, um die Stärkung engagementfördernder Strukturen und damit letztlich um eine „Steigerung der Strategiefähigkeit von Verantwortungsgemeinschaften auf kommunaler Ebene“.

Bereits bei der Auslese der Netzwerkpartner fokussierte man auf die angestrebten Resultate: Die 270 Bewerber mussten zunächst ihre Wirkabsicht kurz darlegen, in der zweiten Runde mit nur noch 55 Antragstellern kam das Reflexi-

onsinstrument der Wirkungstreppe und die Erarbeitung von Jahreszielen hinzu. „Die Idee bestand darin, die Beteiligten frühzeitig in die Logik zu bewegen, alles vom Ziel her zu denken“, erklärt Projektkoordinatorin Alina Mahnken von der Körber-Stiftung. Natürlich sei dies nicht allen leichtgefallen, weshalb bei einem Netzwerktreffen die methodischen Grundlagen vermittelt wurden.

Einmal jährlich erfolgt innerhalb des Programms eine Online-Befragung aller „Engagierten Städte“, die in großen Teilen auf der Vorgehensweise des SRS aufbaut. Mit der Teilnahme werden einerseits relevante Steuerungsdaten erhoben, andererseits aber auch „Reflexionsprozesse vor Ort über das eigene Handeln und erreichte Wirkungen angestoßen“, erklärt Emminghaus. Dabei tritt zutage, dass wirkungsorientiertes Arbeiten noch kein Selbstläufer ist, weshalb ergänzend zur Online-Befragung nun auch mit exemplarischen Wirkungsgeschichten gearbeitet wird. Dies hilft, um den Beteiligten die Ergebnisse ihres Handelns vor Augen zu führen. Bei „Engagierte Stadt“ gehe es im Grunde um eine systemische Wirkung, einen Prozess, der oftmals im Kleinen beginnt und schrittweise auf größere Themen übertragen werden kann.

„Man erkennt an manchen Standorten schon einen Haltungswechsel“, freut sich Mahnken. „Die Menschen begreifen, dass es möglich ist, gemeinsam mit anderen eine Veränderung herbeizuführen.“ Und dies gilt für die Förderpartner ebenso wie für die begleitenden Stiftungen: Die gemeinschaftliche Erarbeitung eines Wirkungsmodells, eine zentralisierte

Programmkoordination sowie das Commitment hoher Leitungsebenen sind wesentliche Erfolgsfaktoren, damit ein „Collective Impact“ gelingen kann. Die Beteiligten sprechen von einer großen Lernerfahrung, die womöglich auch anderen Vorhaben zugutekommen wird.

Trotz dieser Fortschritte im Hinblick auf das Thema Wirkungsorientierung im Stiftungssektor gibt es weiterhin Kritik an struktureller Intransparenz. Eine Studie des Wissenschaftszentrums Berlin ergab, dass nur 57 Prozent der untersuchten unternehmensnahen Stiftungen überhaupt Tätigkeitsberichte publizieren geschweige denn die Wirkung ihrer Programme analysieren und offenlegen. Interessanterweise machen hier eher die kleineren, stark operativ agierenden Stiftungen vor, wie echte Wirkungstransparenz aussieht und wie sie sich mithilfe des SRS darstellen lässt. Diese Pioniere werden uns im dritten Teil der Serie beschäftigen. « « «

Was bieten wir Ihnen?

ENGAGEMENT GLOBAL informiert, berät und vernetzt.

Wir begleiten und fördern Entwicklungszusammenarbeit.

Zukunftsfähiges Denken und Handeln wird bei uns groß geschrieben:

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Kommen Sie mit uns ins Gespräch!

Deutscher Stiftungstag 2017 in Osnabrück

- ➔ 17. bis 18. Mai 2017 in der OsnabrückHalle
- ➔ 18. Mai 2017 ab 16:30 Uhr im Ratssaal des Rathauses



**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



Servicestelle für Stiftungen und
Philantropen

0800 188 7 188 (gebührenfrei)

www.engagement-global.de/stiftungen



Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Erfolgreich engagiert.



Stiftung&Sponsoring (S&S)

Das Magazin für Nonprofit-
Management und -Marketing

Herausgegeben vom DSZ – Deutsches
Stiftungszentrum GmbH, Erich Steinsdörfer,
und dem Institut für Stiftungsberatung
Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking
20. Jahrgang 2017, jährlich 6 Hefte mit je ca. 48 Seiten
zuzüglich der Fachbeilage „Rote Seiten“ mit je ca. 16 Seiten,
DIN A 4, Jahresabonnement €(D) 114,-, ISSN 1438-0617
Einzelbezug je Heft €(D) 22,-

Als führende **Grantmaking-Zeitschrift im deutschsprachigen Raum** widmet sich Stiftung&Sponsoring dem gesellschaftlich wichtigen Feld gemeinnütziger Aktivitäten aus der Sicht der Geber, Stifter und Spender sowie der Sponsoren: Mit viel Praxisorientierung und hoher fachlicher Kompetenz, national und international.

Umfassend informiert

Stiftung&Sponsoring bietet Ihnen alle zwei Monate

- ▶ **Beiträge zu aktuellen Praxisthemen** aus Stiftungsmanagement, Stiftungsrecht und Steuerrecht, Förderungstätigkeit und Vermögensverwaltung, Marketing und Kommunikation,
- ▶ **Interviews** mit bekannten Persönlichkeiten,
- ▶ **Fachberichterstattung aus den Institutionen** und Verbänden, aus Politik und Forschung, Erziehung und dem sozialen Bereich,
- ▶ **News und Brancheninformationen** zu Personalien, Weiterbildung, Events und Terminen,
- ▶ **Rezensionen** zu stiftungsrelevanten Publikationen,
- ▶ **Spezialdossiers** aus dem Nonprofit-Bereich in der regelmäßigen Fachbeilage „Rote Seiten“.

Das Branchenportal Stiftung-Sponsoring.de

Lesen Sie tagesaktuelle **Nachrichten aus der Stiftungswelt**, ergänzt mit Beiträgen aus der Stiftung&Sponsoring. Recherchieren Sie zu bisher erschienenen Ausgaben. Sie erreichen hier oder über www.SuSdigital.de auch das **eJournal der Stiftung&Sponsoring**.

Lernen Sie die S&S doch einmal unverbindlich kennen:



www.stiftung-sponsoring.de

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

Auf Wissen vertrauen

Bestellungen bitte an den Buchhandel oder: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG · Genthiner Str. 30 G · 10785 Berlin
Tel. (030) 25 00 85-225 · Fax (030) 25 00 85-275 · ESV@ESVmedien.de · www.ESV.info



STIFTUNGSMANAGEMENT

Wirkungsorientierung mit Augenmaß

Die acht größten Irrtümer zu wirkungsorientiertem Fördern und wie man sie umschifft

» » » Vielen Förderern und Stiftern kam es lange Zeit vorrangig einfach nur darauf an, dass ihr Geld gemeinnützigen Zwecken zugutekam. Welche Wirkung die Förderung erzielte und wie effizient die Mittel eingesetzt wurden, schien zweitrangig. Auch (aber nicht nur) unter dem Druck der Zinskrise und mit der zunehmenden Professionalisierung und dem Wachstum des Stiftungswesens hat sich diese Haltung in den letzten Jahren stark gewandelt. Immer mehr Stiftungen und Stifter legen inzwischen gesteigerten Wert darauf, dass die Fördermittel so eingesetzt werden, dass sie auf möglichst effektive Weise gesellschaftliche Wirkungen erzielen – und zwar solche, die auch nachweisbar und belegbar sind. Doch die Frage, wie sich dies konkret umsetzen lässt, kann Förderer, Stifter und Organisationen überfordern – dies umso mehr, da in der Diskussion auch überzogene Erwartungen hinsichtlich Wirkung und Wirkungsmessung laut werden. Dem möchten wir mit diesem Artikel begegnen.

1. Irrtum: Wirksames Fördern ist eine reine Vernunftentscheidung

In der zunehmend medial geführten Debatte über effektive Fördermittelvergabe gehen manche Stimmen so weit, Emotionen bei der Förderentscheidung gänzlich zu verteufeln. Effektivität und persönliche Gefühle schließen sich jedoch keineswegs aus – im Ideal-

fall sind beide eng miteinander verknüpft. Genauso wenig wie es reicht, dass es einem beim Spenden schön warm ums Herz wird, wird es gemeinwohlorientierten Projekten gerecht, sie ausschließlich anhand von Kennzahlen zu bewerten. Herz und Verstand bilden gemeinsam eine bessere Grundlage für Förderentscheidungen als jeder Aspekt für sich.

2. Irrtum: Der Nutzen allein bestimmt die Förderentscheidung

Natürlich: Wer Gutes bewirken will, sollte seine Förderentscheidung auch danach treffen, ob und wem das Projekt tatsächlich nützt. Eine Förderentscheidung, die auf eine bestimmte Wirkung für Mensch und Natur abzielt, ist einer, die allein aus guter Absicht heraus getroffen wird, immer überlegen. Insofern ist bei der Förderentscheidung relevant, ob und wie sich der Nutzen des Projekts ermitteln lässt: Welche Wirkungen erzielt das Projekt, welche nicht und was trägt dazu bei, diese Wirkungen zu erreichen? Keineswegs sollten und müssen sämtliche Förderentscheidungen durch reine Nutzen-Erwägungen definiert sein. (Das würde u.a. das Ende von Kunst und Kultur bedeuten.) Allerdings sollten Sie als Förderer den Nutzen nie aus den Augen verlieren.

3. Irrtum: Wirkung lässt sich am besten in Zahlen ausdrücken

Wer seine Förderentscheidung

vom gesellschaftlichen Nutzen des Projekts abhängig macht, braucht dafür Wirkungsbelege. In der Folge werden Organisationen zunehmend mit dem Wunsch nach messbaren Resultaten konfrontiert. Obgleich dieser Trend zu begrüßen ist, dürfen Zahlen oder monetäre Werte nicht der einzige Maßstab dafür sein, ob eine Förderung bewilligt wird oder nicht. Wenn Sie nach Arbeits- und Wirkungsbelegen fragen, setzen Sie besser auf eine gesunde Mischung von quantitativen und qualitativen Ergebnissen. Der Wert guter Projektarbeit lässt sich auch erkennen, wenn ihr kein Preisschild umhängt!

4. Irrtum: Eine Förderung sollte immer höchstmögliche Effektivität erreichen

Eine vielfach gehörtes, überspitztes Motto lautet so: Um viel zu bewegen, braucht es ein Maximum an Effektivität. Also werden vor der Förderentscheidung Statistiken, Studien und Benchmarks herangezogen, was durchaus richtig sein kann, weil



Lesetipp

Tipps und Hinweise, wie Sie Stiftungsarbeit und Förderprojekte wirkungsorientiert gestalten, finden Sie im Kursbuch Stiftungen: Andreas Rickert (Hg.): Kursbuch Stiftungen. Förderprojekte wirkungsorientiert gestalten. PHINEO gAG, Berlin 2016. Kostenlos erhältlich (als gedruckte Publikation und als PDF) unter: www.kursbuch-stiftungen.de



FLORIAN HINZE

ist einer der beiden Autoren des Kursbuches Stiftungen. Der Politikwissenschaftler arbeitet im Kommunikationsteam des Beratungs- und Analysehauses PHINEO.

Weitere Informationen

florian.hinze@phineo.org
www.phineo.org
www.kursbuch-stiftungen.de

sie verhindern, dass Förderkonzepte aus dem Bauch heraus entstehen. Allerdings sollte man nicht dem Irrtum verfallen, dass Statistiken und Benchmarks alles erklären. Sie liefern lediglich Anhaltspunkte; die Wirkung ergibt sich stets aus dem einzelnen Projekt. Dasselbe gilt, wenn Projekte an Wirkungszielen ausgerichtet und hernach bewertet werden. So wichtig das ist: Als Förderer tun Sie gut daran, wenn Ihr Förderprogramm nicht bis ins Letzte durchrationalisiert ist. Wirkungsorientierung ist mehr als ein bloßes Preis-Leistungs-Verhältnis (siehe Irrtum 3).

5. Irrtum: Eine Projektförderung muss gesellschaftliche Veränderungen anstreben

Vielen Förderern ist es zu wenig, nur die Lebenslage einzelner bedürftiger Personen vor Ort zu verbessern. Es müsse doch mehr drin sein, am besten eine gesamtgesellschaftliche Wirkung! Nun ist die Vision, etwas am großen Ganzen ändern zu wollen, unbedingt erstrebenswert. Allerdings werden Entwicklungen auf gesellschaftlicher Ebene von vielen Faktoren beeinflusst. Ein kausaler Zusammenhang zwischen Projekt und Impact lässt sich häufig nur schwer und oft auch gar nicht nachweisen. Überdies stellen sich gesellschaftliche Wirkungen meistens auch erst nach erheblicher Zeit ein – nach Jahren oder Jahrzehnten. Insofern ist es ratsam, dass Sie Ihre Ansprüche an die Wirkungsreichweite nicht zu hoch schrauben.

6. Irrtum: Nur das wirkungsvollste Projekt ist förderungswürdig

Natürlich sollte die Frage, welche Wirkung ein Projekt voraussichtlich erzielen wird, maßgebend sein bei der Förderentscheidung. Sie sollten allerdings vermeiden, dass sich daraus ein „Wirksamkeits-Wettbewerb“ entspinnt. Es ist müßig, ewig darüber zu grübeln, ob ein anderes Projekt mit derselben Fördersumme vielleicht noch mehr erreichen kann. So ein Projekt wird es vielleicht irgendwo geben, aber sehr wahrscheinlich werden Sie es nie finden. Entscheidend ist vielmehr die Einsicht, dass es neben dem allerbesten noch viele andere sehr gute Projektansätze gibt – und dass viele sehr gute Projektansätze nebeneinander existieren und sehr unterschiedlich sein können. Das heißt: Versichern Sie sich, dass Ihr Projekt das Potenzial hat, die angestrebten Veränderungen herbeizuführen – es muss dabei aber keinen Rekord aufstellen und alle anderen abhängen!

7. Irrtum: Förderlücken schließen hat Vorrang

Viele Förderer suchen gezielt nach Engagementfeldern, in denen sie Förderlücken vermuten. Das ist grundsätzlich ein sinnvoller Ansatz, sofern er verhindert, dass sich Fördermaßnahmen in einer Region überschneiden oder sogar eine „Über-Förderung“ entsteht. Aber: Förderer sollten nicht ausschließlich auf die Lücken-Strategie vertrauen. Vielmehr sollten sich Förderentscheidungen aus einem konkreten Bedarf ergeben. Im Ergebnis dieser Bedarfsorientierung kann es wirksamer sein, wenn Sie ein bereits bestehendes Angebot unterstützen, als nach Lücken zu suchen.

8. Irrtum: Eine Anschubfinanzierung muss reichen!

Kaum ein Förderer äußert nicht den Wunsch, am liebsten nur eine Anschubfinanzierung leisten und sich danach anderen Projekten widmen zu wollen. So erfreulich es ist, wenn Sie sich bereit erklären, vielversprechende Projektideen mit auf die Schiene zu hieven, so irrig ist die Vorstellung, dass der Karren dann von allein rollt – das tut er nicht. Ein gutes Projekt braucht vor allem Verstetigung und dauerhafte Förderung. Vermeiden Sie also eine zu starke Fixierung auf Start-ups und Modellprojekte; es ist mindestens ebenso lohnend, in die nachhaltige Begleitung wirksamer Projekte zu investieren. Nur durch stetige Zuwendungen können wirksame Projekte richtig Fahrt aufnehmen und Wirkung entfalten.

Fazit

Das Streben nach Wirkung unterliegt keinen Dogmen. Jeder Förderer und Stifter allein bestimmt, wie viel Wirkungsorientierung er seinem Förderprojekt zumuten möchte. Bei vielen Aspekten gibt es kein klares richtig oder falsch – entscheidend ist vielmehr, Fördern als Prozess zu begreifen, der weit über das bloße Geldgeben hinausreicht. Haben Sie das verinnerlicht, ist der größte Schritt bereits getan! « « «

VERMÖGENSVERWALTUNG FÜR STIFTUNGEN

STIFTUNGSPARTNER

WAVE TOTAL RETURN FONDS



DIE RICHTIGE BALANCE ZWISCHEN ERTRAG UND SICHERHEIT

Stiftungen sind angesichts der veränderten Renditelandschaft zum Handeln aufgerufen. Stetig sinkende Erträge machen es Stiftungen immer schwerer gleichzeitig den realen Kapitalerhalt und die Erfüllung des Stiftungszwecks abzusichern.

Für diejenigen, denen ein reines Aktieninvestment zu risikoreich erscheint, bietet der WAVE Total Return Fonds eine sinnvolle Alternative. Der Fonds hat das Ziel, auch im schwierigen Marktumfeld absolute Erträge zu erwirtschaften und eignet sich damit hervorragend als Basisinvestment in Ihrem Stiftungsdepot.

Das Fondsmanagement investiert flexibel in die europäischen Renten- und Aktienmärkte, ist dabei aber keinen Mindestquoten unterworfen. Dadurch wird nur in Anlageobjekte investiert, die eine richtige Balance zwischen Ertrag und Sicherheit bieten.

Ein stringentes Risikomanagement rundet den Investmentprozess ab und bildet die Basis für marktunabhängige, konstante Erträge.

WAVE/



DER WAVE TOTAL RETURN FONDS:

- Faire und transparente Kostenbasis
- Geeignet für alle Stiftungsgrößen; erhältlich in verschiedenen Tranchen (Retail / Institutionell) oder als Spezialfonds
- attraktive jährliche Ausschüttung
- WKN (Retail): A0MU8A / WKN (Institutionell): A0MU8D

INFORMIEREN SIE SICH JETZT ÜBER DAS WAVE TOTAL RETURN-KONZEPT

Weitere Informationen finden Sie in unserer Broschüre „Vermögensverwaltung für Stiftungen“ im Download- & Bestellcenter unter www.wave-ag.de

Die WAVE Management AG ist der Finanzdienstleister der VHV Gruppe.

Anlageentscheidungen dürfen nur auf Grundlage der aktuellen Verkaufsunterlagen (Wesentliche Anlegerinformation, Verkaufsprospekt, Jahres- und Halbjahresbericht) getroffen werden. Die Verkaufsunterlagen sind zur kostenlosen Ausgabe bei der Kapitalanlagegesellschaft erhältlich. Sie sind zudem erhältlich unter www.universal-investment.de. Anlageergebnisse der Vergangenheit bieten keine Gewähr für die Zukunft. Zukünftige Ergebnisse können sowohl höher als auch niedriger ausfallen.



WAVE Management AG
VHV-Platz 1
30177 Hannover
T:0511.907 25 00
vertrieb@wave-ag.de

STIFTUNGSRECHT

Aktuelle Verfügungen und Urteile

Für Sie zusammengestellt am Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen der Bucerius Law School, Hamburg

Zur Stellvertretung bei Vorstandsbeschlüssen einer Stiftung

(VG Schleswig-Holstein, Urteil vom 22.01.2016 – 6 A 12/15)

AUF EINEN BLICK

Eine Stellvertretung im Stiftungsvorstand kann implizit durch die Satzung ausgeschlossen sein.

Dem Verwaltungsgericht Schleswig-Holstein wurde die Frage vorgelegt, ob eine Stellvertretung im Stiftungsvorstand möglich ist. Hintergrund war, dass die Stiftung X zusammen mit zwei weiteren Stiftungen 100 Prozent der Anteile und des Kapitals an einer großen Discounter-Unternehmensgruppe hielt. Zweck der Stiftung X ist die Förderung der Destinatäre (die Ehefrau und Kinder des Stif-

ters sowie deren eheliche Nachkommen), u.a. für die Sicherung eines angemessenen Lebensunterhaltes.

Die Satzung sah vor, dass der Vorstand aus drei bis fünf Personen bestehen sollte. Ein Mitglied sollte sich aus dem Kreis des Verwaltungsrates der Discounter-Unternehmensgruppe rekrutieren, ein weiteres Mitglied sollte den rechts- bzw. wirtschaftsberatenden Berufen angehören.

Die übrigen Vorstandsmitglieder sollten Destinatäre sein. Über die Anzahl der Destinatäre im Vorstand sollte der Familientag bestimmen.

Am 23. Dezember 2010 beschloss der Vorstand eine Satzungsänderung. Der Vorstand sollte nunmehr aus vier Personen bestehen statt wie bisher laut Satzung aus drei bis fünf. Ein Stiftungsvorstandsmitglied sollte wie zuvor dem Verwaltungsrat der Discounter-Unternehmensgruppe entstammen. Ein weiteres Stiftungsvorstandsmitglied sollte sich wie bisher aus dem Kreis der die Discounter-Unternehmensgruppe beratenden Anwälte rekrutieren. Statt wie in der vorherigen Fassung der Satzung, die vorsah, dass die übrigen Vorstandsmitglieder durch Wahl auf dem Familientag zu bestimmen sind, wurden in dem Satzungsänderungsbeschluss die Töchter X und Y aus dem Kreis der Destinatäre zu Vorstandsmitgliedern bestimmt. Ihnen wurde durch die Änderung ebenso das Recht zuerkannt, das Vorstandsmitglied aus dem Kreis der Anwälte bestimmen zu können. Dieses Recht war bislang dem Familientag vorbehalten. Bei der Herbeiführung des Satzungsänderungsbeschlusses agierte der Stifter als Vorstandsmitglied sowohl für sich selbst als auch in Stellvertretung für ein erkranktes Vorstandsmitglied.

Nach Auffassung des Gerichts war die Satzungsänderung deshalb unwirksam. Es spreche zwar vieles

dafür, dass das Gesetz eine Stellvertretung im Stiftungsvorstand nicht verbiete, hierauf komme es im vorliegenden Fall jedoch nicht an, da bereits die Satzung selbst eine Stellvertretung bei Beschlüssen des Vorstandes ausschließe. Die Satzung regelte die Frage der Stellvertretung bei Vorstandsbeschlüssen nicht *expressis verbis*. Gleichwohl sind die Zusammensetzung und die Aufgaben und Befugnisse des Vorstands sehr detailliert in der Satzung beschrieben. An einer anderen Stelle der Satzung wird für ein anderes Organ eine Stellvertretung vorgesehen. Beide Aspekte sprächen im Umkehrschluss dafür, dass die Frage der Stellvertretung im Rahmen von Vorstandsbeschlüssen nicht übersehen wurde, sondern dass es eine bewusste Entscheidung gegen die Möglichkeit der Stellvertretung im Rahmen von Vorstandsbeschlüssen gegeben habe. Darüber hinaus mache die Möglichkeit einer Stellvertretung im schriftlichen Umlaufverfahren keinen Sinn, da die Anwesenheit der Mitglieder irrelevant sei. Auch der Umstand, dass der Stifter selbst die Stellvertretung vorgenommen hat, führt zu keinem anderen Ergebnis, denn auch der Stifter ist an seine eigene Stiftungssatzung gebunden.



RUBEN REHR, LL.B.

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen sowie am Lehrstuhl für Steuerrecht an der Bucerius Law School in Hamburg.

Weitere Informationen

ruben.rehr@law-school.de
www.law-school.de

Nachhaltige Anlagen im Zeichen von Wachstum

Vontobel Asset Management

VONTOBEL

Nachhaltigkeit hat bei Vontobel lange Tradition und ist in den Unternehmenswerten fest verankert. Als globaler Asset Manager mit ausgewiesener Expertise für nachhaltige Anlagestrategien schaffen wir Mehrwert für unsere Kunden – im Einklang mit ihren ethischen Werten. Wir sind der festen Überzeugung, dass sich der Einbezug von ökologischen, sozialen und Corporate-Governance-Kriterien für den Kunden auszahlt. Nachhaltig.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie uns bitte unter Telefon +49 69 695 996 3273 oder wolfgang.menguser@vontobel.de

11 Milliarden Schweizer Franken an Kundenvermögen, die nachhaltige Anlagestrategien verfolgen

23 Jahre Erfahrung und Expertise in nachhaltigen Anlagen

37 ausgewiesene Spezialisten für nachhaltige Anlagen und ESG-Investment

vontobel.com/am

Keine Ersatzerbschaftsteuer für nicht rechtsfähige Familienstiftung
BFH, Urteil vom 25.01.2017 – II R 26/16

AUF EINEN BLICK

Eine nicht rechtsfähige Stiftung kann keine Familienstiftung sein. Sie hat kein eigenes Vermögen, das der Ersatzerbschaftsteuer unterliegen kann. Dies gilt auch, wenn ein dem Familienzweck gewidmetes Vermögen einer Körper-

schaft des öffentlichen Rechts zugewandt wird.

Der Bundesfinanzhof (BFH) hatte zu entscheiden, ob eine nicht rechtsfähige Stiftung eine Familienstiftung im Sinne von § 1 Abs. 1 Nr. 4 des Erbschaftsteuer- und Schenkungsteuergesetzes (ErbStG) sein kann und somit der Erbsatzerbschaftsteuer unterliegt.

Die nicht rechtsfähige Stiftung wurde im Jahr 1858 aufgrund eines Testaments des verstorbenen Stifters errichtet. Die Stadt ist Trägerin der Stiftung. Das Testament des Stifters sah vor, dass die Erträge der Stiftung für Stipendien für Ausbildung und Erziehung seiner Nachkommen verwendet werden sollen. Sollte seine Linie erlöschen, sollte die Stiftung den Bürgerkindern der Stadt zugutekommen. Das Finanzamt schickte einen Erbschaftsteuerbescheid an die Stadt als Trägerin der Stiftung und setzte für die Stiftung Ersatzerbschaftsteuer fest.

Die Klage hiergegen blieb vor dem Finanzgericht Köln (Urteil vom 25.05.2016 – 7 K 291/16) zunächst erfolglos. Die Vorinstanz war der Auffassung, dass es unbeachtlich sei, dass die Stiftung eine nicht rechtsfähige Stiftung ist. Historie und Telos des Gesetzes verlangten die Einbeziehung auch von nicht rechtsfähigen Stiftungen in den Anwendungsbereich des § 1 Abs. 1 Nr. 4 ErbStG jedenfalls dann, wenn eine Körperschaft des öffentlichen Rechts Träger der Stiftung sei. Das Telos des § 1 Abs. 1 Nr. 4 ErbStG ist, dass Vermögen, das im Generationswechsel der Erbschaftsteuer unterworfen wäre, nicht durch Einbringung in eine Stiftung über viele Generationen hinweg vererbt

werden kann, ohne dass Erbschaftsteuer anfällt. Diese Gefahr bestehe bei rechtsfähigen wie nicht rechtsfähigen Stiftungen gleichermaßen, wenn sie einem entsprechenden familiären Zweck dienen. Wenn bei einer nicht rechtsfähigen Stiftung das dem Familienzweck gewidmete Vermögen einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zugewandt werde, fehle es ebenso wie bei einer rechtsfähigen Stiftung an einer natürlichen Person oder einem Anteilseigner, auf den die Erbschaftsteuer zugreifen könne. Darüber hinaus ließe es auch die zivilrechtliche Definition zu, unter einer Stiftung im Sinne der §§ 80 ff. BGB ebenso nicht rechtsfähige Stiftungen zu verstehen.

Dieser Argumentation stellte sich der BFH entgegen. Die für rechtsfähige Stiftungen geltenden §§ 80 ff. BGB seien grundsätzlich nicht auf unselbstständige Stiftungen anwendbar. Zwar differenziere § 1 Abs. 1 Nr. 4 ErbStG nicht zwischen rechtsfähigen und nicht rechtsfähigen Stiftungen, doch erfasse die Ersatzerbschaftsteuer nur das Vermögen einer Stiftung. Ein Stiftungsvermögen ist jedoch konstitutives Merkmal der rechtsfähigen Stiftungen. Bei einer nicht rechtsfähigen Stiftung sei der Träger der Stiftung zivilrechtlicher Eigentümer, der das Vermögen im Rahmen eines besonderen Treuhandverhältnisses hält. Die nicht rechtsfähige Stiftung unterliege daher nicht der Ersatzerbschaftsteuer nach § 1 Abs. 1 Nr. 4 ErbStG. « « «

Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen

Das von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus initiierte Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen unter der Leitung von Prof. Dr. Birgit Weitemeyer ist eine in Deutschland einmalige Forschungseinrichtung. Das Institut übernimmt mit seiner Arbeit Verantwortung für die Weiterentwicklung des Rechts der gemeinnützigen Organisationen in Deutschland und Europa. Seit 2009 gibt es die „Zeitschrift für das Recht der Non Profit Organisationen – npoR“ heraus. Die Herausgeber und die Redaktion der Zeitschrift begreifen es als ihre Aufgabe, den gemeinnützigen Sektor durch die Bereitstellung von Informationen, durch rechtswissenschaftliche Analysen, die Förderung der Diskussion zwischen Rechtsprechung, Verwaltung, Beraterschaft und Wissenschaft sowie durch die Mitarbeit an sinnvollen rechtspolitischen Forderungen an den Gesetzgeber zu unterstützen und kritisch zu begleiten. Seine Datenbestände zu allen öffentlich zugänglichen Rechtsquellen und Materialien zum Recht des Dritten Sektors stellt das Institut seit 2015 in der juristischen Dankbank „tertius“ kostenfrei zur Verfügung. In Kooperation mit den Spitzenverbänden des Dritten Sektors veranstaltet das Institut zudem einmal jährlich die Hamburger Tage des Stiftungs- und Non-Profit-Rechts, die sich inzwischen zur juristischen Jahrestagung des Dritten Sektors entwickelt haben. Die diesjährige Veranstaltung findet am 10. und 11. November statt.

Weitere Informationen

www.npoR.de | www.tertiusonline.de | www.hamburger-tage.net | www.law-school.de

Vereins- und Stiftungsrecht PLUS | Neu



Vereins- und Stiftungsrecht PLUS | Neu

Stumpf/Suerbaum/Schulte/Pauli, Stiftungsrecht, Baumann/Sikora, Hand- und Formularbuch des Vereinsrechts und Schauhoff, Handbuch der Gemeinnützigkeit: diese und weitere wichtige Standardwerke stehen Ihnen auch online zur Verfügung – übersichtlich aufbereitet und zu günstigen Preisen. Dazu vieles, was die Arbeit im Vereins- und Stiftungsrecht erleichtert: Rechtsprechung in Hülle und Fülle, sorgfältig aktualisierte Gesetzestexte, Formulare und Mustertexte. Damit macht sich dieses umfassende Informationspaket schnell für Sie bezahlt.

► nur € 70,-/Monat
(zzgl. MwSt., 6-Monats-Abo)

4 Wochen kostenlos testen
Infos: www.beck-shop.de/bkjzge

NEUERSCHEINUNG

Wie Stiftungen weltweit wirken

Der neue StiftungsReport gibt Einblicke in das Engagement von Stiftungen im Bereich Entwicklungszusammenarbeit



» » » Zum erfolgreichen Stiftungshandeln gehört auch die Entwicklungszusammenarbeit in zahlreichen Ländern der Welt. Als politisch unabhängige, zivilgesellschaftliche Akteure übernehmen Stiftungen eine wichtige Rolle dabei: Sie fördern Entwicklungsprojekte finanziell, aber bringen auch aktiv fachliche Expertise und Know-how ein. Da die Beiträge deutscher Stiftungen in der Entwicklungszusammenarbeit bislang kaum bekannt sind, hat der

Bundesverband Deutscher Stiftungen einen umfassenden StiftungsReport über die unterschiedlichen Ansätze und Methoden des deutschen Stiftungsengagements erarbeitet. Die Publikation will das Stiftungshandeln in der Entwicklungszusammenarbeit sichtbar machen

und aufzeigen, dass es ein lohnenswertes Handlungsfeld für Stiftungen in Deutschland ist. Laut der Datenbank Deutscher Stiftungen haben bereits 1.766 Stiftungen einen Bezug zur Entwicklungszusammenarbeit. Das Auslandsengagement dieser Stiftungen orientiert sich meist an globalen Zielsetzungen und Verträgen. Die im September 2015 verabschiedete Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Goals [SDGs]) verbindet ökonomische, ökologische sowie soziale Themen und bildet den Referenzrahmen für die Aktivitäten in der Entwicklungszusammenarbeit. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen nennt im Report Good-Practice-Beispiele, die von unterschiedlichsten Stiftungstypen weltweit realisiert werden und die verschiedene thematische Aspekte wie etwa Bildung,

Gesundheit, Umwelt oder Kultur abdecken.

Welche Methoden und Instrumente setzen Stiftungen bei ihren Auslandsaktivitäten ein? Wie gestaltet sich die Kooperation zwischen unterschiedlichen Akteuren aus Zivilgesellschaft, Staat und Wirtschaft? Wie kann diese gelingen? Wieso sind Evaluation und Wirkungsorientierung in der Entwicklungsarbeit so wichtig? Der StiftungsReport gibt praxisnahe Einblicke in die Qualitätsstandards und zu Werkzeugen. Und er bietet Orientierungsmöglichkeiten an, um die Transparenz der Stiftungsprojekte zu steigern und einen größeren Lerneffekt zu erzielen. Stiftungen, die nicht im Ausland tätig werden können oder möchten, aber dennoch aktiv werden wollen, finden in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit Engagementmöglichkeiten. Dabei stehen die Konzepte Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und globales Lernen im Fokus.

Kooperationspartner der vom Bundesverband Deutscher Stiftungen herausgegebenen Publikation sind das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die Engagement Global gGmbH, die Stiftung Hilfe mit Plan und die Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie.

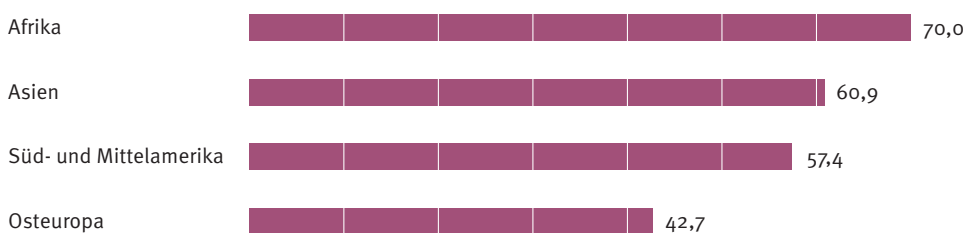
NICOLE GAWLAS | MITARBEITERIN
INTERNATIONALES, BUNDESVERBAND
DEUTSCHER STIFTUNGEN

Lesetipp

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.): Entwicklungszusammenarbeit: Wie Stiftungen weltweit wirken. StiftungsReport. Berlin 2017. ISBN: 978-3-941368-87-3. Kostenlos als gedrucktes Buch und digital erhältlich. Bestellung und Download: www.stiftungen.org/stiftungsreport

Afrika erhält die meiste Aufmerksamkeit durch deutsche Stiftungen

Weltregionen, in denen Stiftungen (potenziell) tätig sind (in Prozent)



Mehrfachnennungen möglich. n=1.331

BUCHMARKT

Neuerscheinungen



**GESAMTES
GEMEINNÜTZIGKEITSRECHT**

Stefan Winheller, Prof. Dr. Stefan J. Geibel, Prof. Dr. Monika Jachmann-Michel (Hg.):
Gesamtes Gemeinnützigkeitsrecht: AO | KStG | GewStG | EStG | UmwStG | ErbStG | GrStG | GrEStG | UStG | MwStSystRL | Rechnungslegung | Nebengesetze.
Nomos, Baden-Baden 2017. ISBN 978-3-8487-1061-4. 1.958 Seiten. 198 Euro.

» » » „Gesamtes Gemeinnützigkeitsrecht“ heißt der jüngst im Nomos Verlag erschienene Kommentar, herausgegeben von Stefan Winheller, Prof. Dr. Stefan J. Geibel und Prof. Dr. Monika Jachmann-Michel. Auf knapp 2.000 Seiten kommentieren über 30 renommierte Expertinnen und Experten des

Gemeinnützigkeitsrechts die Normen, die für gemeinnützige Organisationen regelmäßig Bedeutung erlangen.

Nach einer systematischen Einführung in das Gemeinnützigkeitsrecht folgt, jeweils verbunden mit einem Einführungstext, eine Kommentierung der relevanten Vorschriften der Abgabenordnung und der Einzelsteuergesetze wie z.B. des Körperschaft-, Einkommen-, und Umsatzsteuergesetzes. Hinzu kommen umfangreiche Ausführungen zum Recht der Umwandlung, zu Beihilfen der öffentlichen Hand und zur Rechnungslegung. Jeder, der bereits mit dem Gemeinnützigkeitsrecht in Berührung gekommen ist, weiß, wie mühsam es sein kann, aus der Vielzahl der anzuwendenden Gesetze die für das Gemeinnützigkeitsrecht notwendigen Normen und Kommentierungen zusammenzutragen. Einen Kommentar, der sich allein auf das Gemeinnützigkeitsrecht spezialisiert hat und dem Rechtsanwen-

der den Zugang erleichtert, gab es bisher noch nicht. Der vorliegende Kommentar schließt diese Lücke und fasst alle notwendigen Normen gebündelt zusammen. Für diejenigen, die sich ausschließlich mit dem Gemeinnützigkeitsrecht befassen wollen, erübrigt sich so in vielen Fällen der Erwerb zahlreicher Einzelkommentare. Insoweit stellt dieser Kommentar eine gelungene Neuerscheinung dar und dürfte für alle, die sich mit dem Gemeinnützigkeitsrecht auseinandersetzen, eine sinnvolle Ergänzung des eigenen Handapparats sein.

DR. VERENA STAATS | MITGLIED DER
GESCHÄFTSLEITUNG, JUSTIZIARIAT
UND LEITUNG PERSONALSTRATEGIE,
BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

Anzeige

Gruppenvertrag D&O/VHV für Stiftungen im Bundesverband Deutscher Stiftungen



Wir beraten Sie individuell.
BUSINESS PROTECTION
Versicherungsmakler für beratende Berufe und Management

Ihre Ansprechpartnerin:
Gunhild Peiniger, Geschäftsführerin
Telefon +49 (0)40 413 45 32-0
Telefax +49 (0)40 413 45 32-16
gunhild.peiniger@pp-business.de
Ein Unternehmen der Ecclesia Gruppe.

Wir sind Partner vom



Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung € 100.000,- Versicherungssumme	Mitarbeiter- und Organfehler im operativen Bereich
Organhöherdeckung € 1 Mio. Versicherungssumme	
D&O-Versicherung € 500.000,- Versicherungssumme*	Versicherung nur für Organe der Stiftung bei Auswahl-, Überwachungs- und Organisationsverschulden
Gesamtversicherungssumme € 1,6 Mio.	Prämienbeispiel: € 750,- zzgl. 19% VSt. bei einem Stiftungsvermögen bis € 500.000,-

* Höhere Deckungssummen können dem einzelnen Verbandsmitglied jederzeit zu günstigen Prämien angeboten werden.

Fordern Sie ein unverbindliches Angebot an. Weitere Infos finden Sie unter: www.pp-business.de

Thema

Seminare		295 Euro* / 395 Euro
Basiswissen Stiftung: Rechnungslegung und Prüfung	Berlin / München	03.05.2017 / 16.10.2017
Stiftungsmanagement: die Grundlagen	München	20.06.2017
Neu in einer Stiftung	Frankfurt am Main	27.06.2017
Stiftungen im Zivil- und Steuerrecht	Stuttgart	29.06.2017
Stiftungsmanagement: die Grundlagen	Hamburg / Stuttgart	14.09.2017 / 19.10.2017
Geschäftsführung von Stiftungen	Berlin	28.09.2017
Gestaltung und Analyse von Jahresabschlüssen	München / Berlin	17.10.2017 / 9.11.2017
Basiswissen Stiftung: Gemeinnützigkeit, Spenden und Steuern	Bonn	07.11.2017
Workshops		550 Euro* / 675 Euro
Krisenkommunikation: sofort handlungsfähig im Falle einer Krise	Berlin	22.–23.06.2017
Projektmanagement in Stiftungen: Methoden zur Planung, Management, Evaluation	Berlin	12.–13.09.2017
Fundraising für Stiftungen: Großspender gewinnen	Berlin	23.–24.10.2017
Webinare		50 Euro* / 65 Euro
Familienstiftungen		09.05.2017
Möglichkeiten bei Niedrigzins und drohender Insolvenz		13.06.2017
Die Stiftung als Erbin		04.07.2017
Die Immobilie im Stiftungswesen		12.09.2017
Anlagerichtlinien		10.10.2017
Compliance in Stiftungen		Oktober
Foren		199 Euro
Update für zertifizierte Stiftungsmanager und Stiftungsberater (DSA): Risikomanagement und Bilanzanalyse	Hamburg	13.09.2017
Kongresse		
5. Alumni Konferenz	Leipzig	16.05.2017
Modularer Zertifizierungslehrgang: Stiftungsmanager		3.300 Euro* / 3.800 Euro
Modul 1: Stiftungsrecht	Berlin	01.–02.09.2017
Modul 2: Stiftungssteuerrecht	Berlin	22.–23.09.2017
Modul 3: Rechnungslegung und Vermögensanlage	Berlin	20.–21.10.2017
Modul 4: Stiftungsmanagement	Berlin	10.–11.11.2017
Modul 5: Stiftungsmanagement	Berlin	24.–25.11.2017
Prüfung	Berlin	18.–19.12.2017
Zusatzmodul Stiftungsberater	Berlin	13.–14.10.2017
Blocklehrgänge		4.650 Euro* / 5.150 Euro
Sommerakademie Stiftungsmanager	Berlin	14.08.–24.08.2017
Prüfung	Berlin	25.–26.09.2017
Herbstakademie Stiftungsberater	Berlin	08.10.–14.10.2017
Prüfung	Berlin	13.–14.11.2017
Online-Kurs Stiftungsberater		
Herbstkurs (1-mal pro Woche über 10 Wochen)		07.09.–26.10.2017
Prüfung	Berlin	13./14.11.2017

Anmeldung und Kontakt

Dr. Andrea Rudolph | Geschäftsführende Akademieleiterin | Deutsche StiftungsAkademie

Haus Deutscher Stiftungen | Mauerstr. 93 | 10117 Berlin

Telefon (030) 89 79 47-47 | Fax (030) 89 79 47-81 | andrea.rudolph@stiftungen.org | www.stiftungsakademie.de

Die Deutsche StiftungsAkademie ist eine gemeinsame Einrichtung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.



In eigener Sache

STIFTUNGSWELT

Mit vier Ausgaben im Jahr bietet die StiftungsWelt Informationen rund um das Stiftungswesen. Das Magazin richtet sich an die Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, an Entscheider und Führungskräfte in Stiftungen, Stifter und Stiftungsberater sowie an Abonnenten und Multiplikatoren aus Politik und Gesellschaft.

Die nächsten Schwerpunktthemen:

- » StiftungsWelt 02-2017: **Stadtnatur**
- » StiftungsWelt 03-2017: **Internationales**
- » StiftungsWelt 04-2017: **Impulsgeber**

Sie haben Ideen und Themenvorschläge für Artikel oder Beiträge für einzelne Rubriken? Wir freuen uns über Anregungen und Exposé! Pressemitteilungen senden Sie bitte direkt an den Themenpool für alle Verbandsmedien unter redakteure@stiftungen.org. Bei mehr als 5.300 E-Mails im Jahr 2015 wählte die Redaktion pro Werktag aus 21 potenziellen Themen aus.

Weitere Informationen und Termine

www.stiftungen.org/stiftungswelt | www.stiftungen.org/newsletter
www.facebook.com/bundesverband | [@stiftungstweet](https://twitter.com/stiftungstweet)

VORSCHAU STIFTUNGSWELT 02-2017: STADTNATUR

Für viele zählt es zu den schönsten Momenten in der Stadt, wenn die Vögel im Hof zwitschern, Bienen um die Balkonpflanzen summen oder ein Fuchs den nächtlichen Nachhauseweg kreuzt. „Stadtnatur“ ist die Chiffre für das einzigartige Biotop, zu dem Gärten, Parks und Bahndämme ebenso gehören wie Industriebrachen, Schrebergärten und deren vielfältige Bewohner.

Wie tragen engagierte Bürgerinnen und Bürger dazu bei, Stadtnatur zu schützen und neu zu denken? Wie unterstützen Stif-

tungen die wilden Stadtbewohner, stemmen Urban-Gardening- und Allmende-Projekte? Welche Ideen haben sie, um Versiegelungen aufzubrechen und eine „essbare Stadt“ Realität werden zu lassen? Mit was für Projekten schützen und fördern Stiftungen urbane Wildnis? Und wie tragen sie dazu bei, das Bewusstsein der menschlichen Bewohner zu schärfen und die Wertschätzung für Stadtnatur zu stärken? Die StiftungsWelt entführt Sie auf eine Expedition in diese faszinierende Welt: Es gibt viel zu entdecken!

ANZEIGEN

Möchten auch Sie mit einer Anzeige Menschen in Stiftungen erreichen oder dem Magazin eine Beilage hinzufügen? Wir bieten Ihnen farbige Anzeigen in vielen Formaten und gewähren attraktive Rabatte auf Anzeigenserien. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte Tim Lock, Telefon (030) 89 79 47-73
tim.lock@stiftungen.org

Weitere Informationen

www.stiftungen.org/anzeigen

Nächster Anzeigenschluss:

24.05.2017 (Auftragsschluss)

HINWEISE

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen wieder.

Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erhalten das Magazin im Rahmen der Mitgliedschaft kostenfrei.

BILDNACHWEIS

Soweit nicht auf den jeweiligen Seiten anders ausgewiesen, liegen die Bildrechte bei den im Beitrag genannten Personen oder Institutionen.

Illustrationen im Schwerpunkt (Cover, S. 5, S. 10–47): Die Illustrationen im Schwerpunktteil zeigen Ausschnitte von Geldscheinen aus der Sammlung der HVB Stiftung Geldscheinsammlung. Nähere Informationen siehe S. 46–47.

Die nächste Ausgabe erscheint am 6. Juli 2017.



Der klimaneutrale Versand mit der Deutschen Post

IMPRESSUM

StiftungsWelt. Das Magazin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen
 ISSN 1863-138X
Erscheinungstermin: 13. April 2017
Herausgeber: © 2017 Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.
 Haus Deutscher Stiftungen
 Mauerstraße 93 | 10117 Berlin
 Telefon (030) 89 79 47-0 | Fax -11
post@stiftungen.org · www.stiftungen.org
www.stiftungen.org/stiftungswelt
 V. i. S. d. P.: Felix Oldenburg
Redaktion: Benita von Behr (BvB), Angelika Fritsche (FRI), Veronika Renkes (KES), Simone Schütz (Sz), Martin Speer (Spe)

Bildredaktion: Benita von Behr, Rotraud Biem, Angelika Fritsche, Simone Schütz
Korrektorat: Nicole Woratz
Anzeigen: Tim Lock
Verlag: Bundesverband Deutscher Stiftungen

Erscheinungsweise: 4-mal jährlich
Verbreitete Auflage: IVW-geprüfte Auflage 5.034 Exemplare (1. Quartal 2016)
Druckauflage dieser Ausgabe: 6.000

Gestaltung, Satz: PACIFICO GRAFIK
 Etienne Girardet, Rotraud Biem, Moritz Lichtwarck-Aschoff
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Umweltverträglichkeit: Die StiftungsWelt wird im Innenteil auf dem Papier Circle-matt White gedruckt, einem 100-prozentigen Recyclingpapier mit dem Blauen Engel, zertifiziert als FSC-Recycling. Die Umschlagseiten werden auf dem Papier Invercote Creato gedruckt, das als FSC-Mix zertifiziert ist. Die Druckerei Oktoberdruck ist nach den strengen Vorgaben des Europäischen Umweltmanagement Audits (EMAS) validiert. Die bei der Herstellung freigesetzten CO₂-Emissionen werden durch die Unterstützung zertifizierter Klimaschutzprojekte über ClimatePartner kompensiert. Der Versand erfolgt klimaneutral mit der Deutschen Post (GOGREEN). Der Briefumschlag der Versandauflage trägt den Blauen Engel.

ClimatePartner^o
 klimaneutral

Druck | ID 53129-1703-1006



Nachgefragt: Gabriele Quandt und Dr. Florian Langenscheidt

Mit Kindern. Für Kinder! – die Preisträger des Deutschen Stifterpreises 2017



GABRIELE QUANDT

Die Absolventin der Soziologie, Psychologie und Pädagogik mit MBA von INSEAD engagiert sich in drei Bereichen: für Kinder als Vorstandsvorsitzende von CHILDREN, für Kunst als Vorsitzende des Vereins der Freunde der Nationalgalerie und wirtschaftlich im Familienunternehmen, der Harald Quandt Holding.



DR. FLORIAN LANGENSCHIEDT

verfügt über Abschlüsse in Germanistik, Journalismus, Philosophie, Werbung, Verlagswesen und Management. Der Verleger, Redner, Bestsellerautor und Business Angel engagiert sich zudem in den verschiedensten Bereichen, von Kinderhilfe und Bildung über Umweltschutz und Wissenschaft bis hin zu Politik und Sprache. Für seine Leistungen wurde er 2016 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Weitere Informationen
www.children.de

StiftungsWelt: Als gemeinsame Eltern zweier Kinder haben Sie 1994 die Organisation Children for a better World gegründet, deren Leitsatz lautet: „Mit Kindern. Für Kinder!“ Was ist dabei der Kerngedanke?

Dr. Florian Langenscheidt (FL): Kinder und Jugendliche sind stark darin, ihre eigenen Interessen zu vertreten, Missstände anzusprechen und kreative Ideen für Veränderungen zu entwickeln. Genau diese Kompetenzen wollen wir sichtbar machen und fördern, um so gemeinsam an einer besseren Zukunft zu arbeiten.

Was ist das Besondere an CHILDREN?

Gabriele Quandt (GQ): Die Kinder und Jugendlichen stehen im Vordergrund. Sie sollen die Bühne haben und mit ihrem Mut, ihrem Engagement und ihrer Begeisterung anderen zeigen können, was möglich ist. Getragen wird die Organisation von einem einzigartigen Freundeskreis aus einzelnen Personen, Unternehmen und Stiftungen, die die gleichen Wirkungsziele teilen und dafür ihr Kapital, ihre Kontakte und ihr Know-how einbringen.

Mit dem Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements wurde 2007 der steuerlich abzugsfähige Betrag für Stiftende auf 1 Million Euro hochgesetzt. Dies nahmen Sie zum Anlass, dem Verein Children for a better World eine Stiftung an die Seite zu stellen und selbst je 1 Million Euro zu stiften. Sie haben

aber auch zahlreiche Menschen aus Ihrem Umfeld gewonnen, sich als Mitstifter zu beteiligen. Wie gelingt es Ihnen, andere zu begeistern?

GQ: Das gelingt durch unsere eigene Begeisterung, die wir vermitteln können, wenn wir Erfolgsgeschichten erleben. Kinder und Jugendliche ernst zu nehmen, zu beteiligen und zu befähigen, ihr Leben und ihre Umwelt aktiv mitzugestalten, birgt unendliches Potenzial und wir sind überzeugt, dass es das Verantwortungsbewusstsein dieser Kinder und jungen Menschen für das ganze Leben fördert.

Und was motiviert Sie selbst, sich zu engagieren?

FL: Aktiv erleben zu können, was unser Einsatz an Veränderung ermöglicht, an Selbstbewusstsein, Kompetenzerwerb, Spaß – das macht große Freude. Wenn aus einem schüchternen Kind durch die Erfahrungen beim Mittagstisch ein selbstbewusster Koch oder eine engagierte Filialeiterin wird, dann geht einem einfach das Herz auf.

Als Ehepaar haben Sie sich vor einigen Jahren getrennt, engagieren sich aber noch immer zusammen. Welche Rolle spielt das gemeinsame Engagement für CHILDREN in Ihrer Familie und in Ihrem Freundeskreis?

GQ und FL: Es war immer klar, dass unser gemeinsames Engagement nicht trennbar ist. So haben wir und unsere Familien und Freunde das auch erlebt.

Ein Zwischenfazit zehn Jahre nach der Stiftungsgründung: Würden Sie aus heutiger Perspektive alles genauso machen?

GQ: Im Wesentlichen ja! Aber vielleicht würden wir noch offensiver auf unsere Arbeit hinweisen, um weitere Freunde und potenzielle Stifter zum Mitmachen zu bewegen. Das gilt auch heute: Neue Freunde und Mitstreiter sind uns jederzeit herzlich willkommen.

CHILDREN hat bereits mehrere Preise gewonnen, u.a. den PWC Transparenzpreis und den Preis des Westfälischen Friedens, im Mai kommt nun der Deutsche Stifterpreis hinzu. Was bedeutet Ihnen der Preis?

FL: Der Preis hat eine ganz besondere Bedeutung, weil wir ihn gemeinsam bekommen und gleichzeitig stellvertretend für all die vielen unersetzlichen Personen, die mit uns an dieser Erfolgsgeschichte gearbeitet haben. Er erfüllt uns mit großer Freude und Dankbarkeit und spornt uns zu neuen Zielen an.

INTERVIEW: BVB




Die Welt ist voller Unternehmer

GLS Alternative Investments — Mikrofinanzfonds: Für alle, für die beim Investieren nicht nur der wirtschaftliche Erfolg zählt, sondern denen auch die gesellschaftliche Wirkung ein Anliegen ist.

Jeder Mensch soll unabhängig von seinem Lebensort die Möglichkeit bekommen, auf gängige Bankdienstleistungen zuzugreifen. Mikrofinanz ist ein Instrument, dieses Vorhaben zu realisieren.

www.gls-fonds.de



Die Weberbank ist
Premiumpartner
des Bundesverbandes
Deutscher Stiftungen.

Ich bewahre Werte.
Meine Privatbank
mein Stiftungsvermögen.

Anspruch verbindet.

Unser Stiftungsmanagement bietet vielfältige Möglichkeiten. Finden Sie heraus, was wir für Sie tun können und vereinbaren Sie einen Termin unter (030) 8 97 98-588 oder unter www.weberbank.de

Die Privatbank der Hauptstadt.

Weberbank